Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1921

516 (5.11.1921) Mittagausgabe

Visual Library

Karlsruhe, Samstag den 5. November 1921 — Mittag-Ausgabe. — 37. Jahrgang. Nr. 516

Bezugs-Preise:
In Karlsruhe: Im Verlage und in den Zweigstellen abgeholt monatlich ℳ 7.50, frei ins Haus geliefert ℳ 8.70.
Auswärts: Von unseren Agenturen bezogen ℳ 8.70. Durch die Post einschl. Zustellgebühr ℳ 7.—.
Einzelnummer 3o Pfennig.
Anzeigen:
Die 1spaltige Nonpareillezeile ℳ 2.10, auswärts ℳ 2.80. Stellengesuche und Familienanzeigen ℳ 1.60. — Die Reklamezeile ℳ 9.50, an 1. Stelle ℳ 10.50. Bei Wiederholung tarifiester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und Konkursen außer Kraft tritt.
Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.
Im Fall höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Badische Presse
und
Handels-Zeitung.
Verbreitetste Zeitung Badens.
Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Frauenzeitung / Steuer-Rundschau / Feld u. Garten / Reise- u. Bäderzeitung / Volk u. Heimat

Eigentum und Verlag von Ferd. Thiergarten
Chefredakteur: Hanns Walther Schneider.
Verantwortliche Redakteure: Für deutsche und badische Politik: M. Holzinger, für Auslandspolitik: A. M. Schulze, für Theater, Kunst u. Wissenschaft: A. Rudolph, für lokale Angelegenheiten u. Sport: R. Volderauer, für die Handelszeitung: i. V. H. H. Krug, für Anzeigen: A. Rindersbacher, alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger.
Fernsprecher: Geschäftsstelle: Nr. 86. Redaktion: Nr. 309 und 319.
Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke, nächst Kaiserstraße und Marktplatz.
Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359

Die grosse Koalition in Preussen.

Ein Kabinett von den Sozialdemokraten bis zu den Volksparteilern.

Der Entschluß der Sozialdemokratie

WTB. Berlin, 4. Nov. Die sozialdemokratische Fraktion hat heute nachmittag mit 46 gegen 41 Stimmen grundsätzlich ihren Eintritt in die große Koalition beschlossen. Das Zentrum nominiert für den Ministerpräsidenten nach wie vor Stegerwald.

Eine vorläufige Ministerliste.

f. **Berlin**, 5. Nov. Der Beschluß der sozialdem. Fraktion des preußischen Landtages, ihre Unterhändler zu Verhandlungen auf der Grundlage der großen Koalition zu ermächtigen, hat bereits gestern die Fraktionsvorstände zu Verhandlungen über die Regierungsbildung zusammengeführt. Als Ergebnis der Besprechungen gelangte den Blättern zufolge nachstehende vorläufige Ministerliste zur Annahme:

Präsidium: Leinert (Soz.);
Inneres: Severing (Soz);
Handel: Braun (Soz);
Finanzen: Dr. Leidig (D. V.);
Unterricht: Dr. v. Campe (D. V.);
Landwirtschaft: Dr. Wendorf (Dem.);
Justiz: Dr. Am Zehnthoff (Ztr.);
Wohlfahrt: Lauser (Ztr.).

Heute vormittag finden bei dem Präsidenten Leinert erneut interfraktionelle Besprechungen statt, in denen das Kabinett endgültig gebildet werden soll.

Das Programm der neuen Regierung.

TU. **Berlin**, 5. Nov. (Drahtbericht.) Für die Regierungsumbildung wurden von den Fraktionsvorständen vorläufig nachstehende Grundsätze vereinbart:

1. Zur Sicherung der Staatsordnung genügt das selbstverständliche, rein formale Bekenntnis der Beamtenschaft zur Beachtung der Verfassung nicht; die Beamten sind vielmehr ungeachtet der Freiheit ihrer politischen Meinungsäußerung im übrigen verpflichtet, die Verfassung gegen jedermann mit allen Mitteln anzuwenden und aktiv für die Autorität des gegenwärtigen Regimes einzutreten. Ihre Zuverlässigkeit in dieser Hinsicht ist eine Voraussetzung für die Besetzung der Aemter.
2. Schaffung eines Disziplinargesetzes.
3. Sicherung des demokratischen Selbstbestimmungsrechtes des Volkes.
4. Förderung einer durchgreifenden Justizreform.
5. Eine größere Selbständigkeit der preußischen Finanzen ist anzustreben.
6. Absplitterungsbestrebungen in Preußen sind nicht zu unterstützen.

Die große Koalition im Reiche?

TU. **Berlin**, 5. Nov. (Drahtbericht.) Wie die Berliner Börsenzeitung hört, sind bereits Verhandlungen im Gange, um auf Grund der Einigung in Preußen, auch im Reich die Koalition auf der Basis des Großblocks schon in den nächsten Tagen anzuschneiden und möglichst rasch der Lösung entgegenzuführen.

Die Verordnung des Reichspräsidenten.

WTB. **Berlin**, 4. Nov. Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde ein Antrag der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der U. S. P. und der Kommunisten auf Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt.

Die deutschen Unterhändler.

WTB. **Berlin**, 4. Nov. An den bevorstehenden deutsch-polnischen Verhandlungen über Oberschlesien wird als Generalbevollmächtigter Preußens Unterstaatssekretär Geheimrat Professor Dr. von Göppert-Bonn teilnehmen. Das Referat für finanzielle Fragen bei der deutschen Kommission hat Regierungsrat z. D. Dr. von Miquel übernommen. Zur Behandlung der einzelnen Fragen wurden außerdem eine Reihe von Unterkommissionen, insgesamt zehn, gebildet und zwar:

Eisenbahn: Vorsitzender Geh. Regierungsrat Scholz (Reichsverkehrsministerium).

Wasser und Elektrizität: Oberbergrat Schwanke (preußische Bergbauinspektion Hindenburg).

Geldwesen: Landesfinanzamtspräsident Ueberschaer.

Post: Geh. Regierungsrat Stroh (Reichspostdirektion Oppeln).

Zollwesen und Ein- und Ausfuhr: Ministerialdirektor v. Stockhammern.

Kohlen- und Bergwerkserzeugnisse: noch unbestimmt.

Arbeiter- und Arbeitnehmerfragen: Ministerialrat Dr. Witzler (Reichsarbeitsministerium).

Verkehr: Geh. Regierungsrat Hering (Reichsministerium des Innern.)

Liquidation: noch unbestimmt.

Minderheitenschutz: Geh. Regierungsrat Hering (Reichsministerium des Innern).

Das Bureau der Delegation befindet sich in Berlin, Poststraße 5 (Staatssekretär Lewald).

Amerikas Abneigung gegen Bündnisse.

Dr. A. **Genf**, 4. Nov. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Die ersten Nachrichten, die über die Aussichten der Washingtoner Konferenz eintreffen, rufen in der französischen Oeffentlichkeit Enttäuschung hervor. Die Hoffnung auf einen Garantievertrag, von dem Briand noch kürzlich in der Kammer sprach und der die Gegenleistung für französische Zugeständnisse in der Entwaffnungsfrage bilden sollte, scheint in der Haltung der amerikanischen Staatsmänner durchaus keine Bestätigung zu finden. Die Amerikaner scheinen nach wie vor jedem Bündnisgedanken abgeneigt. Auch daß die Frage der Kriegsschuld nicht zur Erörterung gelangen soll, zerstört in Paris manche Erwartungen. Das „Journal“ und einige andere Blätter zeigen sich denn auch bereits hinsichtlich der Ergebnisse der Konferenz sehr skeptisch und geben der französischen Abordnung den dringenden Rat, sich in Washington die größte Zurückhaltung aufzuerlegen. Andererseits soll der Führer der japanischen Delegation, General Kato, erklärt haben, daß Japan der Schaffung einer internationalen Organisation zur Regelung von Konflikten günstig gesinnt sei und daß es, wenn eine solche Organisation zustande kommen sollte, sofort abrüsten würde.

Japans Ministerpräsident ermordet.

WTB. London, 4. Nov. Sonderdepesche. Zeitungsmeldungen aus Washington zufolge berichtet die amerikanische Botschaft in Tokio, daß auf den japanischen Premierminister auf einer Eisenbahnstation in Tokio ein Attentat verübt worden ist. Der Premierminister soll tot sein.

WTB. London, 4. Nov. Wie Reuter aus Tokio meldet, wurde der japanische Ministerpräsident durch einen Dolchstoß lebensgefährlich verletzt.

WTB. London, 4. Nov. Reuter. Das Staatsdepartement in Washington erhielt die amtliche Mitteilung, daß der japanische Premierminister Hara am Freitag abend 10 Uhr gestorben ist.

TU. London, 5. Nov. (Drahtbericht.) Zur Ermordung des japanischen Ministerpräsidenten Hara wird aus Washington gemeldet: Vor einigen Tagen wurde die amerikanische Regierung offiziell davon verständigt, daß Hara zum Führer der japanischen Delegation nach Washington ernannt worden sei. Man ist geneigt, den Mord einer politischen Verschwörung zuzuschreiben, die sich „der starke Arm“ nennt.

TU. **Paris**, 5. Nov. (Drahtbericht.) Ueber die Ermordung des japanischen Ministerpräsidenten Hara liegen folgende Einzelheiten vor: Hara war im Begriff, auf dem Zentralbahnhof in Tokio den Eisenbahnzug nach Kyot zu besteigen, um dort an einer Versammlung der sogen. Unionisten-Partei teilzunehmen, als er im Wartesaal 1. Klasse von einem Koreaner überfallen und durch mehrere Dolchstöße in die Brust schwer verletzt wurde. Eine Viertelstunde später erlag Hara den Verletzungen. Der Mörder wurde sofort verhaftet.

Die erste Meldung war ein Tokioer Funkspruch des amerikanischen Botschafters an das Auswärtige Amt in Washington, der am Freitag abend von Newyork nach London weiter gegeben wurde. — Hara ist um 10 Uhr abends gestorben, das heißt nach deutscher Zeit um 2 Uhr nachmittags. Die politischen Konsequenzen sind von der japanischen Botschaft in Washington und von der japanischen Delegation auf der Washingtoner Konferenz im ersten Augenblick überschätzt worden. Die Nachricht, daß ein Koreaner der Täter sei, hat die Erregung bedeutend abgeschwächt. Es handelt sich um einen rein politischen Mord, begangen aus patriotischen Affekten, um die Unterdrückung und Ausbeutung eines untertanen Landes am fremden Regierungschef zu rächen. Die Tat ist also jedenfalls nicht auf innerpolitische Ereignisse zurückzuführen.

*

Hara ist im Jahre 1854 in Morioka geboren. Er entstammt einer hochangesehenen japanischen Familie Nord-Japans. Hara arbeitete zuerst als Journalist, trat dann in die diplomatische Karriere ein, wurde wiederum Journalist und schließlich Politiker. Er machte sich namentlich bekannt in der Redaktion des „Hochi“ und zwar als Sonderberichterstatter in Korea. Vom Auswärtigen Amt in Tokio kam er in der Folge nach Sachalin, dann in die japanische Gesandtschaft in Paris. In Paris soll er fortschrittl. Ideen gehuldigt haben, die für seine spätere politische Karriere maßgebend sein sollten. Hara genoß den Ruf, der demokratischste aller bisherigen Ministerpräsidenten gewesen zu sein. Er gilt als vorsichtiger, überlegender Staatsmann. Er war kein großer Redner, aber ein ausgezeichneter Debatter. Er war der Führer der größten und mächtigsten Partei im japanischen politischen Leben, der sogenannten unionistischen Partei. Die Partei war 1900 vom Fürsten Ito gegründet worden. Neben dieser Partei bestehen noch diejenigen der Opposition und die sogenannten Konstitutionellen unter der Führung des Grafen Kato, sowie die Konservative Partei unter Baron Geto.

Hara ist am 1. Oktober 1918 nach dem Sturz des Kabinetts Teranci Ministerpräsident geworden. Seine Regierung hat also mehr mehr als drei Jahre gedauert. Sein Kabinett ist in diesen drei Jahren von seinen politischen Gegnern unablässig, rücksichtlos im Parlament bekämpft worden, ein Zeichen für das leidenschaftliche Interesse des japanischen Volkes an der Leitung des Schicksals des Staates. Die Opposition, gegen die sich Hara zu wehren hatte, setzte sich namentlich aus militärischen Elementen und den Industriellen in den Großstädten zusammen. Dagegen fand Hara namentlich bei den Bauern und in der Presse Unterstützung. Ihm fiel die schwere Aufgabe zu, das Staatsschiff durch die enormen Schwierigkeiten in der Zeit nach dem großen Weltkriege hindurchzuführen, und besonders die Finanzkreise machten ihm schwer zu schaffen.

Die Internationale Arbeitsorganisation.

Regierungsrat Dr. **Robert Fuhs** beim Internationalen Arbeitsamt Genf.

Am 25. Oktober hat in Genf die 3. Internationale Arbeitskonferenz begonnen. Die erste Konferenz fand im Oktober-November 1919 in Washington, die zweite im Juni-Juli 1920 in Genua statt.

Wie man sich auch zu den durch den Versailler Vertrag geschaffenen internationalen Einrichtungen, vor allem zu dem Völkerbund, stellen mag, ob man eine Politik der Zurückhaltung billigt oder einen Beitritt zu diesen Einrichtungen gutzuheißen geneigt ist, immer ist es für jeden Staatsbürger, der an dem Wiederaufbau des Deutschen Reiches mitzuwirken bestrebt ist, ein Gebot der Pflicht, sich um das Sein und Werden dieser Einrichtungen zu kümmern und diese kennen zu lernen, um zu ihnen Stellung zu nehmen und darnach handeln zu können. Denn die bisherige Entwicklung und Tätigkeit dieser Einrichtungen hat gezeigt, daß sie tatsächlich auf die Neugestaltung der Weltverhältnisse einen Einfluß haben. Dieses Interesse muß besonders für die Internationale Arbeitsorganisation deshalb ein gesteigertes sein, weil Deutschland seit der Konferenz in Washington ein Mitglied dieser Organisation ist und letztere fast das einzige Gebilde des Versailler Vertrags darstellt, in dem Deutschland nicht nur Pflichten, sondern auch Rechte hat, in dem es bei der Gestaltung der sozialen Bedingungen ein entscheidendes Wort mitzureden berufen ist und damit mittelbar seinen verlorenen Einfluß wieder zu gewinnen vermag. Eine kurze Darstellung über die Internationale Arbeitsorganisation dürfte daher zum besseren Verständnis der Vorgänge bei der soeben begonnenen Konferenz beitragen.

Die Satzungen der Internationalen Arbeitsorganisation bilden den Teil XIII des Versailler Vertrages. Aus der Eingangsformel des Teiles XIII sind die Gründe ersichtlich, die zur Schaffung der Organisation geführt haben:

„. . . . . Da der Völkerbund die Begründung des Weltfriedens zum Ziel hat und ein solcher Friede nur auf dem Boden der sozialen Gerechtigkeit aufgebaut werden kann,

da ferner Arbeitsbedingungen bestehen, die für eine große Anzahl von Menschen mit so viel Ungerechtigkeit, Elend und Entbehrungen verbunden sind, daß eine den Weltfrieden und die Welteintracht gefährdende Unzufriedenheit entsteht, und da eine Verbesserung dieser Bedingungen dringend erforderlich ist, zum Beispiel hinsichtlich der Regelung der Arbeitszeit, der Festsetzung einer Höchstdauer des Arbeitstages und der Arbeitswoche, der Regelung des Arbeitsmarktes, der Verhütung der Arbeitslosigkeit, der Gewährleistung von Löhnen, welche angemessene Lebensbedingungen ermöglichen, des Schutzes der Arbeiter gegen allgemeine Berufskrankheiten sowie gegen Arbeitsunfälle, des Schutzes der Kinder, Jugendlichen und Frauen, der Alters- und Invalidenunterstützung, des Schutzes der Interessen der im Ausland beschäftigten Arbeiter, der Anerkennung des Grundsatzes der Freiheit gewerkschaftlichen Zusammenschlusses, der Gestaltung des beruflichen und technischen Unterrichts und ähnlicher Maßnahmen,

da endlich die Nichtannahme einer wirklich menschlichen Arbeitsordnung durch irgendeine Regierung die Bemühungen der anderen, auf die Verbesserung des Loses der Arbeiter in ihrem eigenen Lande bedachten Nationen hemmt“

wird ein ständiger Verband gegründet, der an der Verwirklichung des vorstehend dargelegten Planes zu arbeiten berufen ist. Die ursprünglichen Mitgliedstaaten des Völkerbundes sind zugleich die ursprünglichen Mitgliedstaaten dieses Verbandes, später bringt die Mitgliedschaft im Völkerbunde die Mitgliedschaft in dem genannten Verbande mit sich. Deutschland ist diesem Verbande, obwohl es noch nicht Mitglied des Völkerbundes ist, zufolge einem Beschluß der Washingtoner Konferenz als Mitgliedstaat im Jahre 1919 beigetreten.

Die Hauptorgane der Organisation sind 1. eine Hauptversammlung von Vertretern der Mitgliedstaaten, zur Zeit über 50, 2. ein Internationales Arbeitsamt unter der Leitung eines Verwaltungsrats.

Die Hauptversammlung setzt sich aus je 4 Vertretern eines jeden Mitgliedstaates zusammen. Von diesen sind 2 Regierungsvertreter, von den zwei anderen vertritt je einer die Arbeitgeber und je einer die Arbeitnehmer eines jeden Mitgliedstaates. Jedem Vertreter können technische Ratgeber beigegeben werden; ihre Zahl darf höchstens 2 für jeden auf der Tagesordnung stehenden Punkt betragen. Sind Fragen, die besonders die Frauen angehen, in der Hauptversammlung zu erörtern, so ist vorgesehen, daß wenigstens eine der zu den technischen Ratgebern bestimmten Personen eine Frau sein muß. Die Vertreter und technischen Ratgeber, die nicht Regierungsvertreter sind, sind im Einverständnis mit den maßgebenden Berufsorganisationen der Arbeitgeber oder Arbeitnehmer des betreffenden Landes zu bestimmen. Die Hauptversammlung soll nach Bedarf, mindestens jedoch einmal jährlich, ihre Sitzung abhalten.

Das Internationale Arbeitsamt, das am Sitz des Völkerbundes als dauernde Einrichtung besteht und einen Bestandteil der Bundeseinrichtung bildet, übt seine Tätigkeit unter der Leitung eines Verwaltungsrats von 24 Mitgliedern aus. 12 Mitglieder des Verwaltungsrats sind Vertreter der Regierungen, 6 Vertreter der Arbeitgeber und 6 Vertreter der Arbeitnehmer. Von den 12 Regierungsvertretern werden 8 durch die Mitgliedstaaten ernannt, denen die größte industrielle Bedeutung zukommt. Als Staat von solcher Bedeutung hat Deutschland im Verwaltungsrat einen Regierungsvertreter. Deutschland hat außerdem durch einen Arbeitnehmervertreter, zur Zeit den Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Leipart, einen weiteren Sitz im Verwaltungsrat.

An der Spitze des Internationalen Arbeitsamtes steht als vom Verwaltungsrat ernannter Direktor zur Zeit Albert Thomas, der besonders als Nachfolger des Abgeordneten Jaurès in der französischen Kammer bekannt ist. Er empfängt seine Anweisungen vom Verwaltungsrat und ist diesem gegenüber sowohl für den Geschäftsgang als auch für die Erfüllung aller ihm anvertrauten Aufgaben verantwortlich. Das von dem Direktor angestellte Personal des

Die jeden Montag erscheinende Wochen-Zeitung für alle Gebiete der Leibesübungen

„Süddeutsches Sportblatt“

bisher „Süddeutscher Illustrierter Sport“

ist ab Montag, den 7. November, von **6 Uhr früh** an bei unseren Strassenverkäufern, an den Kiosken und Bahnhofbuchhandlungen in Baden und den angrenzenden Gebieten zu haben.

Internationalen Arbeitsamts soll, soweit es mit der gebotenen Rücksicht auf die Erzielung von möglichst guten Arbeitsleistungen vereinbar ist, aus Personen verschiedener Staatsangehörigkeit sich zusammensetzen: eine bestimmte Anzahl der Personen müssen Frauen sein. Gegenwärtig sind Angehörige 17 verschiedener Nationen beim Amte beschäftigt. Den größten Teil des Personals stellt allerdings England und Frankreich, was darin teilweise seine Erklärung zu finden hat, daß als Amtssprache englisch und französisch eingeführt ist.

Die internationale Gesetzgebung, durch die eine bessere und, soweit es möglich, gleiche Lage für alle Arbeiter geschaffen werden soll, wird in der Weise angestrebt, daß in den Hauptversammlungen „Entwürfe von Uebereinkommen" oder „Vorschläge" beschlossen werden und die Mitgliedstaaten sich verpflichten, spätestens 1 Jahr nach Schluß der Tagung der Hauptversammlung — in Ausnahmefällen spätestens nach 18 Monaten — die Entwürfe und Uebereinkommen oder Vorschläge den zuständigen Stellen zu unterbreiten, damit durch diese die Uebereinkommen ratifiziert und die Durchführung der Uebereinkommen und Vorschläge notwendigen Maßnahmen getroffen werden. Insoweit es sich um ein Uebereinkommen handelt, hat der Mitgliedstaat, der die Zustimmung der zuständigen (gesetzgebenden) Stelle erhalten hat, die förmliche Ratifikation des Uebereinkommens dem Generalsekretär des Völkerbundes mitzuteilen und die erforderlichen Maßnahmen zur Durchführung der Vorschriften des betreffenden Uebereinkommens zu treffen. Werden zur Durchführung eines Vorschlags keine gesetzgeberischen oder sonstigen Maßnahmen getroffen, oder findet ein Entwurf zu einem Uebereinkommen nicht die Zustimmung der zuständigen Stellen, so trifft den Mitgliedsstaat eine weitere Verpflichtung nicht. Zur Ueberwachung der Durchführung der ratifizierten Uebereinkommen sind in der Satzung verschiedene Maßnahmen und Einrichtungen, so z. B. das Recht der Beschwerde, ein Untersuchungsausschuß und die Entscheidung des ständigen internationalen Gerichtshofes vorgesehen.

In Washington sind „Entwürfe zu Uebereinkommen" über die Festsetzung der Arbeitszeit der gewerblichen Betriebe auf acht Stunden täglich und 48 Stunden wöchentlich, über die Arbeitslosigkeit, Nachtarbeit der Frauen, Festsetzung des Mindestalters für die Zulassung von Kindern zur gewerblichen Arbeit und über gewerbliche Nachtarbeit der Jugendlichen, sowie „Vorschläge" über die Arbeitslosigkeit, Gegenseitigkeit in der Behandlung der ausländischen Arbeiter, Verhütung von Milzbrand, Schutz der Frauen und Jugendlichen gegen Bleivergiftung, Schaffung eines öffentlichen Gesundheitsdienstes usw. beschlossen worden. Die Washingtoner Beschlüsse hatetn zur Folge, daß bis jetzt in 25 Staaten eine entsprechende gesetzliche Regelung bereits getroffen und in anderen Staaten eingeleitet worden ist. Bei der Hauptversammlung in Genua wurden hauptsächlich Seemannsfragen geregelt.

Di Tagung der diesjährigen Konferenz, der über 400 Delegierte beiwohnen, umfaßt u. a. folgende Punkte: Anpassung der oben angeführten Washingtoner Beschlüsse über 8stündige Arbeitszeit, Arbeitslosigkeit, Frauen- und Kinderschutz auf die landwirtschaftlichen Verhältnisse, besondere Schutzmaßnahmen für landwirtschaftliche Arbeiter, wie landwirtschaftliche Berufsausbildung, Lebensbedingungen, Versammlungs- und Vereinigungsrecht, sozialer Versicherungsschutz, außerdem Verbot von Bleiweiß im Malergewerbe usw.

Die Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamts besteht zunächst in der Sammlung und Weiterleitung aller Unterlagen, die sich auf die internationale Regelung der Lage der Arbeiter und der Arbeitsverhältnisse beziehen Sodann obliegt ihm die Bearbeitung der Fragen, über die in der Hauptversammlung beraten und Beschluß gefaßt werden soll, sowie endlich die Durchführung von besonderen durch die Hauptversammlung angeordneten Untersuchungen. Es bereitet die Tagesordnung der Hauptversammlung vor und hat noch besondere ihm im Falle internationaler Streitigkeiten zugewiesene Aufgaben zu erfüllen. Das Amt gibt eine Reihe von Veröffentlichungen heraus, von denen besonders die monatlich erscheinende Internationale Arbeits-Rundschau, die wöchentlichen Amtlichen Mitteilungen, die Uebersetzungen von Gesetzen aller Länder enthaltende Gesetzesreihe sowie die Studien und Berichte über einzelne soziale Fragen besonders hervorzuheben sind.

Vielfach stößt die Tätigkeit der Internationalen Arbeitsorganisation noch auf Widerstände seitens einiger Mitgliedsstaaten, die vor allem in der Besorgnis ihren Ursprung haben, die Souveränitätsrechte könnten durch die Tätigkeit dieser Organisation beeinträchtigt werden. Auch die Furcht vor dem Wettbewerb der Staaten, welche die aus der Organisation sich ergebenden internationalen Verpflichtungen noch nicht übernommen haben, trägt nicht zu einem geringen Teil zu der Zaghaftigkeit bei, mit der diese Verpflichtungen erfüllt werden. Trotzdem ist der bis jetzt durch die Organisation erreichte Erfolg in Anbetracht der sonstigen Widerstände, die die durch den Krieg hervorgerufene allgemeine Verwirrung gezeitigt hat, sehr beachtlich. Er wird zweifellos weit besser sein, je mehr alle beteiligten Kreise, in der Hauptsache die Arbeitgeber und Arbeitnehmer, einerseits mit Vertrauen, andererseits aber auch kritiktübend und schaffend an der großen Aufgabe dieser Einrichtung sich beteiligen.

Deutschlands Finanzen.

Finanzminister Hermes' Programmrede.

!! Berlin, 5. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) 1½ Stunden kleine Anfragen, das ist die Einleitung des Tages, welcher die mit Spannung erwartete Rede des Vorstehers des Finanzministeriums über unsere kommende Steuerpolitik bringen soll. Gegen ½2 Uhr erscheint Dr. Hermes. Da füllt sich das Haus schnell, und mit Spannung erwartet man den Vortrag des Finanzministers. Er erklärt, das Reich werde einen finanziellen Zusammenbruch erleben, wie ihn die Welt in dieser Weise noch nie erlebt habe: 48 Milliarden Defizit im ordentlichen Haushalt! 110 Milliarden Anleihebedarf!, Kontributions-Fehlbetrag, allergünstig eingeschätzt 60,9 Milliarden !!. Es können aber auch fünf mal so viel werden. Keine Deckungsmöglichkeit, sehr starke Anspannung der steuerlichen Kräfte! So sieht das Bild des deutschen Finanzlebens aus, nach der Bereitschaftserklärung zur Erfüllung des Ultimatums. Wer daran schuld ist? Wie mag denen zu Mute sein, die das Ultimatum angenommen haben? Man sieht keinen Reichskanzler heute. Man sieht nur verblüffte, erregte Gesichter im Haus, man hört halblaute Ausrufe und Heiterkeit. Man hat nicht den Wunsch, in die Besprechung einzutreten, man muß sich erst sammeln. Morgen werden die Parteien Gelegenheit haben, zu sagen, wie es ihnen ums Herz ist. Wieder rauschte ein Schicksalstag an uns vorüber.

Sitzungs-Bericht.

Die Sitzung beginnt kurz nach 1 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen 45 Anfragen, von denen 25 erledigt wurden. Von allgemeinem Interesse ist die Anfrage der Deutschnationalen Abg. Frau Pohm, die darüber Beschwerde führt, daß eine bereits begonnene Gedächtnisfeier am Grabe der Kaiserin am 25. September unmittelbar vor der Gedächtnisrede verboten wurde. Die Regierung erwiderte, daß die Veranstalter es unterlassen haben, die Erlaubnis des preußischen Finanzministers als Vertreters des Eigentümers des Grund und Bodens von Sanssouci einzuholen. Das Verbot der Polizeibehörde sei nicht zu beanstanden. Eine Verletzung des Versammlungsrechtes und der Verfassung sei nicht erfolgt. Eine weitere Anfrage der Deutschnationalen betraf die Rückerstattung der im Wege des Lohnabzuges zu viel erhobenen Steuern. Regierungsseitig wird erklärt, daß die Finanzämter angewiesen sind in Fällen, wo es sich um besonders Bedürftige und in Not befindliche Steuerpflichtige handelt, auf Antrag der Steuerpflichtigen deren Veranlagung vorwegzunehmen. Durch diese Methode wird die Veranlagungsarbeit allerdings außerordentlich erschwert, sodaß in Zukunft von solchen Vergünstigungen unter allen Umständen abgesehen werden muß.

Bei Einbringung der neuen Steuergesetze hielt

Reichsfinanzminister Dr. Hermes

folgende Rede:

Die vorliegenden Steuergesetzentwürfe suchen dem Gedanken Rechnung zu tragen, daß alles versucht werden muß, um durch die Tat zu beweisen, daß unsere ganze Leistungsfähigkeit in den Dienst der Erfüllung unserer Verpflichtungen gestellt ist. Jede vorhandene Steuerquelle muß bis aufs äußerste ausgeschöpft werden. Eine Ueberspannung der steuerlichen Belastung muß aber zum Zusammenbruch unseres Wirtschaftslebens führen und ihm die Quellen verstopfen, aus denen die Einnahmen fließen sollen. Gigantisch wie der Kampf sind auch die Folgen für uns. Ich bin aber der Zuversicht, daß die neuen Steuerlasten vom deutschen Volke getragen werden können, wenn alle Kräfte, die im deutschen Volke ruhen, vereinigt und zur höchsten Leistungsfähigkeit angespannt werden. Die Gesetzentwürfe gehen grundsätzlich keine neuen Bahnen. Sie wollen durch Ausbau der bisherigen Gesetze ihr Ziel erreichen. Die neuen Einnahmen müssen möglichst rasch und ohne erhebliche Störung des Wirtschaftslebens zum Fließen gebracht werden. Experimente müssen vermieden werden. Bei den Entwürfen steht der Entwurf eines Gesetzes wegen Aenderung des Kohlensteuergesetzes noch aus. Die Gesetzentwürfe haben das Ziel, einen gerechten Ausgleich zwischen der Belastung des Verbrauchers und des Besitzers zu schaffen. Vergleicht man unter dem Gesichtspunkte der Verbrauchs- und Besitzbelastung, so sind, bezüglich der Belastung des Verbrauches, die Erhöhungen der Umsatzsteuer und der Kohlensteuer besonders hervorzuheben. Auf den Ausbau dieser Steuern bis an die Grenze des Möglichen kann nicht verzichtet werden. Den Hauptteil der Besitzsteuer bildet die Vermögenssteuer. Anstelle des in Wegfall kommenden Teiles des Reichsnotopfers soll auf die Dauer von 15 Jahren ein Zuschlag zur Vermögenssteuer treten, der einen vollwertigen Ersatz für das Reichsnotopfer bildet. Mit allem Nachdruck werde ich auf eine rasche Erledigung der laufenden Veranlagungsarbeiten hinwirken, wobei ich mir von dem neu eingerichteten Buch- und Betriebsprüfungsamt besonderen Erfolg verspreche, für welchen Zweck jetzt 25 Millionen und für das Jahr 1922 rund 50 Millionen angefordert werden. Auf die Bedürfnisse der Länder und Gemeinden ist in dem Gesetzentwurf weitgehende Rücksicht genommen. Ihnen ist im Kapitalverkehrsteuergesetz, bei der Gewerbeanschaffungssteuer und bei der Kraftfahrzeugsteuer eine Beteiligung zugestanden worden. Der Notlage der Kleinrentner ist im Vermögenssteuergesetz Rechnung getragen, indem sie nicht nur von der Vermögenssteuer frei bleiben, sondern ihnen das bereits entrichtete Notopfer wieder erstattet werden kann. Der Mehrertrag der vorgeschlagenen Steuern wird mit 40 bis 42 Milliarden zu veranschlagen sein, eine Summe, die allerdings nicht ausreicht um unsere Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag und dem Ultimatum zu erfüllen. Bisher waren an Ausgaben aus dem

ordentlichen Etat

bewilligt 48½ Milliarden; dazu werden nunmehr angefordert 65,8 Milliarden, so daß die Ausgabe für 1921 sich auf rund 114½ Milliarden beläuft. Es werden u. a. gefordert: 55,1 Milliarden für die Ausführung des Friedensvertrages, 2,9 Milliarden für die Erhöhung der Teuerungszuschläge, 6,6 Milliarden an Mehrüberweisung an die Länder und Gemeinden. Nach den bisherigen Einnahmeansätzen für 1921 wurden erwartet 44,2 Milliarden, nach den Ansätzen des dritten Nachtragsetats werden 17 Milliarden erwartet, so daß sich zusammen 61,2 Milliarden an Einnahmen für 1921 ergeben.

Im ordentlichen Etat bleibt also allein ein Fehlbetrag von 53 Milliarden. Ohne die Kontribution hat der ordentliche Haushalt von 1921 einen Ueberschuß von 2 Milliarden, denen die Ausgaben für die Kontribution in Höhe von 55 Milliarden gegenübergestellt sind. Von den Kosten für die Ausführung des Friedensvertrages, die mit 26,6 Milliarden eingestellt sind, sind rund 20 Milliarden auf den ordentlichen Haushalt überbezogen. Von den Mehrausgaben entfallen allein 19 Milliarden auf die Reichseisenbahnen. Der Anleihebedarf des Reiches für das Rechnungsjahr 1921 beläuft sich insgesamt auf die gewaltige Summe von 110 Milliarden Mark. Der ordentliche Haushalt für die allgemeine Reichsverwaltung soll für 1922 bereits einen Ueberschuß von 28,7 Milliarden ergeben. Dieser Ueberschuß wird aber völlig verschlungen durch die ordentlichen Ausgaben für die Kontribution, die einstweilen mit 77,6 Milliarden ausgesetzt sind, sodaß sich hierdurch ein Fehlbetrag von 48,9 Milliarden ergeben würde. Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkte, daß alles geschehen muß, um unseren Verpflichtungen aus dem verlorenen Kriege soweit wie möglich nachzukommen. Auch das deutsche Wirtschaftsleben hat nach dem Zusammenbruch nicht aus Verzweiflung oder Trotz die Hand in den Schoß gelegt, sondern hat in rastloser Arbeit mit dem Wiederaufbau begonnen. Die Regierung bittet, die Entwürfe auf dem raschesten Wege ihrer Erledigung zuzuführen, denn nur so kann der ernste Wille des deutschen Volkes bekundet werden, wenn alles, was in seinen Kräften steht, zu tun entschlossen ist, um der eigenen Ruhe und der Ruhe der Welt willen.

Ein Ausweg aus unserer ungeheueren Finanznot wird sich erst dann finden, wenn sich bei unseren Gegnern die Erkenntnis durchgesetzt hat, daß im Interesse ihrer eigenen Völker die durch die Entscheidung über Oberschlesien wesentlich verschärfte Lage des deutschen Volkes durch eine vernünftige Anpassung seiner Verpflichtungen an seine Leistungsfähigkeit erträglich gestalt werden muß.

Schon mehren sich im Auslande die Stimmen einsichtsvoller Männer. Das sind die ersten Aussichten wirtschaftlicher Weltvernunft. Eine wirksame Unterstützung erhoffe ich von dem Ergebnis der Verhandlungen, die mit Vertretern der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft wegen einer

Kredithilfe

von der bisherigen Reichsregierung eingeleitet worden sind und von der gegenwärtigen Reichsregierung weitergeführt werden. Ich weiß, daß die vorgelegten Gesetzentwürfe an die politischen Anschauungen aller Parteien hohe Anforderungen stellen. Ich weiß aber auch, daß dieses hohe Haus seiner Verantwortung vor dem deutschen Volke sich bewußt ist. Ich darf die ernste und dringende Bitte aussprechen, die Beratungen über die Entwürfe noch in diesem Jahre zu Ende zu führen. Möge die Not des Reiches uns wegführen über Parteianschauungen und Parteikämpfe, und mögen Ihre Beratungen eine Quelle des uns so bitter notwendigen Friedens und der inneren Festigung werden zur allmählichen Gesundung unseres heute aus heißen Wunden blutenden Vaterlandes. (Beifall.)

Nach der Rede wurde die Aussprache der Steuervorlagen auf Montag nachmittag 1 Uhr vertagt. Schluß der Sitzung gegen 5¼ Uhr.

Das Arbeitsprogramm des Reichstags.

WTB. Berlin, 4. Nov. Der Aeltestenausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Schlusse der gestrigen Sitzung mit der Gestaltung der weiteren Geschäftslage. Es wurde beschlossen, am Montag und Dienstag die Beratung der Steuervorlagen fortzuführen. Neben dem Plenum werden 2 Ausschüsse sich mit den Steuergesetzen befassen. In Verbindung mit den Steuervorlagen werden Interpellationen über die Valutanot, über die Ententeforderungen auf Stillegung der Deutschen Werke und über das Verbot der Landung russischer Schiffe im Stettiner Hafen behandelt werden. Der Mittwoch bleibt sitzungsfrei. Auf der Tagesordnung der Donnerstag- und Freitagssitzung stehen Interpellationen über Preissteigerungen, die Kartoffelnot, die Getreidewirtschaft usw. Des demokratischen Parteitages wegen fallen die Sitzungen am Samstag, den 12. und Montag, den 14. November aus. Auch der folgende Dienstag wird sitzungsfrei sein, da am Mittwoch Buß- und Bettag ist. Falls Donnerstag und Freitag das Plenum tagt, werden das Schulgesetz und eine Interpellation der Deutschen Volkspartei über Vorkommnisse in der Pfalz auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Gegen Nollets Zerstörungswut.

WTB. Berlin, 4. Nov. In der heutigen Sitzung nahm der vorläufige Reichswirtschaftsrat einstimmig eine Entschließung an, in der er gegen die Forderung der Entente auf Stillegung der Deutschen Werke entschiedenen Einspruch erhebt und die Regierung auffordert, den Bestrebungen der Entente mit allem Nachdruck entgegenzutreten. Reichsschatzminister Bauer wies auf die außerordentlichen Schwierigkeiten hin, die bei der mit Zustimmung der Botschafterkonferenz erfolgten Umstellung der Heeres- und Marinebetriebe, die im Herbst 1918 260 000 Menschen beschäftigten, zu überwinden waren. Die Note des Generals Nollet stelle alles in Frage, was im Einverständnis mit der interalliierten Militärkommission geschaffen worden sei. Alle Gründe der Vernunft sprechen gegen die Forderung der Entente. Die Ursache für die Anordnung seit entweder eine unglaubliche Hysterie oder ein unbegrenzter Zerstörungswille. Die Wirkung der Anordnung sei Lahmlegung der Arbeitskraft vieler Tausender Arbeitswilliger und Verdoppelung des schon herrschenden Elends. Die Existenzfähigkeit der Gemeinden werde bedroht, das Reich büße erhebliche Steuereinnahmen ein und müsse Millionen für Arbeitslosenunterstützung ausgeben. Und alles das komme drei Jahre nach Beendigung des Krieges in einem Augenblick, wo das deutsche Volk bereit sei, sich das Blut unter den Fingern hervorzuarbeiten, um die Anforderungen der Entente zu erfüllen.

Ein Antrag, der Hilfe für die durch den Marksturz in überaus schwierige Lage geratenen Valutaschuldner verlangt, wurde debattelos dem Finanzausschuß überwiesen.

Die neue Besoldungsordnung.

WTB. Berlin, 4. Nov. Der Vorsitzende des Beamtenausschusses des Reichstages teilte heute mit, daß die Regierung für Samstag die Fraktionsführer und die Mitglieder des Beamtenausschusses zur Besprechung der neuen Besoldungsordnung und der Teuerungsmaßnahmen eingeladen habe. Alles sei vorbereitet, um nach dieser Besprechung die Beträge sofort auszahlen zu lassen.

Die Kredithilfe.

f. Berlin, 5. Nov. Gestern beschäftigte sich das Plenum des Reichsverbandes der deutschen Industrie mit dem Kreditangebot der Industrie. Wie der „Berl. Lokalanz." mitteilt, ist die große Mehrheit des Plenums nach wie vor für das Zustandekommen des Angebots. Heute wird sich das Plenum des Reichsverbandes mit dieser Angelegenheit beschäftigen.

Die Steuern der Hohenzollern.

TU. Berlin, 4. Nov. (Drahtbericht.) Von den Berliner Rechtsbeiständen der Hohenzollern erhalten wir eine Darstellung, die sich gegen die von anderer Seite verbreitete Behauptung wendet, die Hofkammer habe aus dem Ueberschuß der Verwaltung der ehemaligen königlichen Güter gegenüber der Steuerbehörde zehn Millionen Mark verschwinden lassen. Der genauere Sachverhalt ist nach der Darstellung folgender:

„Nach § 59a der Novelle zum Reichseinkommensteuergesetz vom 24. März d. J. können bei Ermittelung des Betriebsgewinnes land- und forstwirtschaftlicher Besitzungen für die Rechnungsjahre 1920 bis 1926 zur Ersatzbeschaffung von Inventar und Gebäuden steuerfreie Rücklagen gemacht werden. Bei dem unmittelbar nach dem Erscheinen dieser Novelle von der Hofkammer vorbereiteten Abschluß für das Wirtschaftsjahr 1920 wurden für den Ersatz abgängiger Gebäude und Anlagen und zur Nachholung der in der Kriegszeit unterbliebenen Bauten bei der Landwirtschaft vier, bei der Forstwirtschaft drei und zur Wiederauffüllung von Vieh, Geräten und Dünger 3 Millionen Mark in Rücklage gestellt. Für einen Besitz von mehr als 400 000 Morgen sind diese Rücklagen nach sachverständiger Beurteilung sogar als mäßig zu bezeichnen. Außerdem erfolgten die Rücklagen lediglich vorläufig und vorbehaltlich näherer Prüfung. Der endgültige Abschluß der Wirtschaftsbücher, bei dem die später veröffentlichten Richtlinien vom 25. Juli 1921 zu beachten sein werden, ist noch nicht erfolgt. Erst nach dem Vorliegen dieses Abschlusses kann die Steuererklärung aufgestellt werden, und diese wird alsdann der Nachprüfung des nach den Beschlagnahmeverordnungen mit der Verwaltung des Kgl. Vermögens betrauten Finanzministers und demnächst derEntscheidung der zuständigen Finanzämter unterliegen. Alle Verfügungen der früheren Hofbehörden über Geldmittel bedürfen nach den bekannten Beschlagnahmeverordnungen der Mitwirkung des Finanzministers. Eine Verwendung der in Rücklage gestellten 10 Millionen oder auch nur eines Teiles davon für irgendwelche private Zwecke des Königshauses ist also völlig ausgeschlossen.

Wenn dem Königshause ferner vorgeworfen wird, daß es seit der Aufhebung der Steuerfreiheit noch keine Steuern bezahlt habe, so wird hierbei übersehen oder verschwiegen, daß dies auf einer Anweisung des Reichsfinanzministeriums an die Finanzämter beruht. Wie bekannt, hat das Königshaus 1920 mit dem Staate einen Vergleich geschlossen, durch den das Staatseigentum und das Privateigentum geschieden werden sollten. Nach § 3 der Gesetzesvorlage über jenen Vergleich hat das Königshaus nach dem sich aus dem Vergleiche ergebenden Einkommens- und Vermögensverhältnissen rückwirkend seit 1. Januar 1919 Steuern zu zahlen. Da der Vergleich bisher nicht die darin vorbehaltene Genehmigung des Landtags erhalten hat, also noch nicht feststeht, was Eigentum des Staates und was Eigentum des vormaligen Königshauses ist, so trifft auch den Reichsfinanzminister kein Vorwurf, da seine Verfügung der Sachlage entspricht.

Die Beisetzung des Königs von Bayern.

mk. München, 4. Nov. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Morgen findet hier die feierliche Beisetzung des bayerischen Königspaares statt. Nach der Ueberführung aus Ungarn war die Leiche Königs Ludwig III. auf Wildenwarth in der Nähe des Chiemsees aufgebahrt worden. Von dort wurde sie heute zusammen mit der Leiche der in Wildenwarth vorläufig beigesetzten Königin durch den Kronprinzen Rupprecht, in dessen Begleitung sich Kultusminister Dr. Matt und der Regierungspräsident von Oberbayern, Dr. von Kahr, befanden, in einem Sonderzug eingeholt. Auf der Fahrt brachte die Bevölkerung an den einzelnen Stationen dem verstorbenen Herrscher die letzte Huldigung dar. Abends traf der Zug in München ein. Die Leiche wurde von Kardinalerzbischof von Faulhaber eingesegnet und im Königssaal des Hauptbahnhofes aufgebahrt. Offiziere und Georgritter hielten die Totenwache. In den frühen Morgenstunden erfolgte in aller Stille die Ueberführung in die Ludwigskirche, wo der Erzbischof von Faulhaber mit der Geistlichkeit den Zug erwartete.

Morgen früh 8 Uhr werden die Leichen in großem Trauerzuge durch die Stadt in die Frauenkirche geleitet. Zu der Trauerfeier sind die ehemaligen Könige von Bulgarien und von Sachsen, die Großherzoginmutter und die Prinzessin Elisabeth von Luxemburg, das Herzogspaar von Braunschweig sowie Prinz u. Prinzessin Ernst v. Sachsen und eine Reihe anderer Fürstlichkeiten erschienen. Abordnungen von Trauergästen aus der bayerischen Provinz haben sich in ungeheurer Anzahl, teils in Sonderzügen, eingefunden. Der Trauerzug bewegt sich vom Odeonsplatz zur Ludwigskirche und von dort in großer Schleife durch die Straßen über den mit schlichtem Grün geschmückten Königsplatz zur Feldherrnhalle und von da über den genannten Platz zum Dom. Den ersten Teil des Zuges bilden die Abordnungen der Vereine und Parteien, der studentischen Korporationen, der Offiziers- und Kriegervereinigungen usw. Dann folgen die Spitzen der Behörden. Die beiden Särge werden geleitet von einer Ehrenkompagnie der Reichswehr. Zu deren Seiten schreiten Abordnungen der früheren Königsregimenter und die leidtragenden Fürstlichkeiten. Dann folgen die beiden Landtagspräsidenten, der Ministerpräsident und sein Stellvertreter, der Landtag, die Staatsminister und die Spitzen der hiesigen Reichsbehörden. Daran schließen sich Abordnungen der deutschen Städte und der Beamtenschaft. Der Trauerzug wird eine Ausdehnun von mehreren Kilometern haben. In der Frauenkirche hält Kardinalerzbischof von Faulhaber die Trauerpredigt, während Bischof Henle von Regensburg das Amt zelebriert. Nach dem feierlichen Requiem werden die Leichen durch Bischof Henle mit dem Domkapitel in die Gruft geleitet. Zugleich mit der Beisetzungszeremonie findet in der Ludwigskirche und in der Michaels-Hofkirche ebenfalls Trauergottesdienst statt.

:: **Zeitungsverbot im besetzten Gebiet.** Nach einer Mitteilung der Oberpostdirektion in Düsseldorf ist die „Deutsche Allgemeine Zeitung" von der Besatzungsbehörde für das neu besetzte Gebiet, die Brückenköpfe Düsseldorf und Duisburg, vom 28. Oktober auf die Dauer von drei Monaten verboten worden. Eine Begründung dieser neuen Unterdrückungsmaßnahme wurde bis jetzt noch nicht gegeben.

4342a

Badische Chronik der Badischen Presse.

Samstag 5. November 1921.

Kartoffelversorgung und Kartoffelpreis.

Von Fr. Meisner, Abteilungsvorstand der Badischen Landwirtschaftskammer in Karlsruhe.

Durch die Tagespresse ging vor einigen Tagen die Mitteilung, daß die sächsische Regierung für die Kartoffeln einen Höchstpreis festgesetzt hat, der sich zwischen 47 und 54 Mark bewegt. Die Annahme dieses Preises beruht auf der Berechnung, daß nach den jetzigen Gestehungskosten ein Erzeugerpreis von 50 Mark für den Zentner als durchaus angemessen anzusehen sei. (Dies trifft für unsere badischen Verhältnisse nicht zu!) Die katastrophale Wirkung der Zwangswirtschaft besonders im Hinblick auf die Produktionssteigerung dürfte ganz besonders der verbrauchenden Bevölkerung noch in lebhafter Erinnerung sein und es ist mit Freuden zu begrüßen, daß die badische Regierung von der Festsetzung eines derartigen Höchstpreises Abstand genommen hat; denn die Erfahrung der letzten Jahre hat zweifelsohne gelehrt, daß von dem Tage an, an dem Höchstpreise in Kraft traten, die Ware schlagartig vom Markte verschwunden war.

Ganz abgesehen von der Unzulässigkeit der Festsetzung von Höchstpreisen wäre es auch ein völlig verfehltes Unternehmen, da jetzt die Festsetzung von Höchstpreisen viel zu spät käme, weil in Baden wohl kaum mehr größere Mengen Kartoffeln zu Speisezwecken greifbar sind. Auch würde gerade für die badischen Verhältnisse die Festsetzung eines Höchst- oder Richtpreises für Kartoffeln auf unendliche technische Schwierigkeiten stoßen, weil infolge der überaus ungünstigen Witterung in den Hauptvegetationsmonaten Mai bis August eine direkt verheerende Trockenheit geherrscht hat, sodaß vielfach wie z. B. in der Rheingegend, im badischen Oberland, soweit es zur Rheinebene zählt und im badischen Hinterland weit unterm Mittel liegende Ernten zu verzeichnen sind. Es sind mir leider Gottes eine erhebliche Anzahl Betriebe bekannt, die nicht einmal 200 Zentner auf den Hektar ernteten. Diese Zahl erhält noch dadurch eine besonders schwerwiegende Bedeutung, daß in diesen 200 Zentnern nur ungefähr 30—35 Prozent Kartoffeln vorhanden sind, welche die Größe einer Speisekartoffel aufweisen, während der Rest von 65—70 Prozent nur Futterkartoffelgröße besitzt. Eine solche Ware darf natürlich bei angemessenen Preisen niemals der städtischen Bevölkerung zu Speisezwecken angeboten werden.

Obwohl in diesem Wirtschaftsjahr im Lande Baden nach den statistischen Aufzeichnungen rund 6100 Hektar mehr mit Kartoffeln angepflanzt waren als im vergangenen Jahre, so bedeutet dieses Mehr mit Rücksicht auf den Ernteertrag doch keine Steigerung in der Erzeugung von Speisekartoffeln, weil eben die Ernte infolge der Trockenheit unter mittel geblieben ist.

Anders liegen die Verhältnisse der Kartoffelproduktion im Reichsdurchschnitt. Die Kartoffelernte im Reich ist vor allen Dingen in der Provinz Sachsen, zum Teil in Brandenburg, Pommern und Mecklenburg als gut zu bezeichnen. Wenngleich auch in den dicht bevölkerten Gebieten des Westens und Südens mehr oder weniger eine schlechte Kartoffelernte festgestellt wird, so ist es aber um so erfreulicher, daß aus den Haupterzeugungsgebieten genügend Kartoffeln zur Verfügung stehen, sodaß also von einer „Kartoffelnot" oder von einer ganzen Mißernte überhaupt nicht gesprochen werden kann noch darf. Leider haben verschiedene Zeitungen in der letzten Zeit Veröffentlichungen gebracht, die in der Bevölkerung die Wahrscheinlichkeit erzeugten, daß man es mit einer „Kartoffelnot" zu tun hätte. Diese Notizen haben natürlich in den Verbraucherkreisen weitgehendste Beunruhigung hervorgerufen, sodaß nur durch diese eine sprunghafte Preisentwicklung auf dem Kartoffelmarkte bedingt war. Obwohl auch heute noch keine völlig zuverlässige Ernteresultate vorliegen, so wird doch von sachverständiger, gewissenhaft arbeitender Seite gerechnet mit einer Durchschnittsernte von 80 Prozent im Durchschnitt der letzten 3 Jahre.

Ausdrücklich sei hier nochmals gesagt, daß von einer Kartoffelnot im Sinne des Mangels an Ware nicht gesprochen werden darf.

Durch die außerordentlich frühe Ernte an Kartoffeln sind natürlich gerade bei uns in Baden die meisten Erträge schon vergriffen und was heute noch zur Anlieferung gelangt, dürfte meistens norddeutscher Herkunft sein.

Wenn nun einzelne Bedarfsgebiete wie gerade Baden z. Zt. im Hinblick auf die Kartoffelversorgung noch knapp daran sind, so ist diese Schuld in erster Linie darauf zurückzuführen, daß zu Beginn der Kartoffelernte vor ca. 4 Wochen von Seiten der Eisenbahnverwaltung nicht das nötige Wagenmaterial zur Verfügung stand. Die Eisenbahnverwaltung war anscheinend auf die großen Anforderungen von Seiten der Haupterzeugungsgebiete nicht genügend vorbereitet, sonst hätte es nicht vorkommen dürfen, daß große Gutsbetriebe in Norddeutschland notgedrungener Weise Kartoffeln einlegen mußten, weil ihnen nicht rechtzeitig genügend Wagenmaterial zur Verfügung gestellt wurde. Immer wieder muß festgestellt werden, daß es nicht der Mangel an Ware ist, der eine rechtzeitige und ausreichende Belieferung der Verbraucher ermöglichte, sondern in erster Linie das Fehlen rollenden Materials.

Der Mangel an Ware ist es aber auch nicht, der die heutigen hohen Preise veranlaßt hat. In gewöhnlichen Zeiten würden die vorhandenen Mengen genügt haben die Nachfrage zu befriedigen. Es hatte also, da Angebot und Nachfrage die Preise bestimmen, das preissteigende Moment gefehlt. Dieses ist aber erst dadurch zu Stande gekommen, daß plötzlich eine überaus große Nachfrage auftauchte und das sog. „Angstkaufen" besonders von großen Industriekonzernen, Fabriken und teilweise auch Städten getätigt wurde und daß man sich nach den langen Jahren der Zwangswirtschaft noch nicht wieder an einen freien Handel gewöhnt hatte. Dadurch ist eine unberechtigte Nervosität in das ganze Kartoffelgeschäft hineingetragen worden. Den weitgehendsten Einfluß auf die ganze Preisentwicklung muß „dem wilden Heer von Aufkäufern" zugeschrieben werden. Der reelle Kartoffelhandel hat mit bewundernswerter Mühe und Aufopferung versucht, die Kartoffelpreise in normale Bahnen zu halten und die Landwirtschaft selbst hat sich in den meisten Fällen dieser Ansicht angeschlossen; denn die heutigen Kartoffelpreise sind sowohl im Interesse der Allgemeinheit als auch im Interesse der Landwirtschaft dergestalt, daß sie zu schwerster Besorgnis Anlaß geben. Für die Landwirtschaft wirken sich die hohen Speisekartoffelpreise ungünstig aus, weil der Speisekartoffelpreis den Grundpreis bildet für die Preisberechnung der so dringend notwendigen Saatkartoffeln. Die Landwirtschaft hat absolut kein Interesse an den jetzigen hohen Preisen, da man doch allenthalben versuchen wird, die Schuld hieran der Landwirtschaft in die Schuhe zu schieben. Dies ist aber keineswegs der Fall. Den landwirtschaftlichen Kreisen ist an derart ungesunden Preisen nichts gelegen, weil sie in ihrer Allgemeinheit des Wuchers bezichtigt werden. Auskömmliche möglichst stetige Preise ist das, was die Landwirtschaft braucht, aber niemals Wucherpreise!

In erster Linie ist also an der ungünstigen Preisbildung das wilde Treiben der unreellen Aufkäufer schuld, die sich in den Preisen einfach überbieten ohne Rücksicht auf die Allgemeinheit. Auch darf das Fehlen des rollenden Materials zur rechtzeitigen Verfrachtung der aus dem Boden genommenen Kartoffeln als preissteigernd bezeichnet werden, da „die Zeit der billigen Preise" nicht zum Kartoffeltransport ausgenützt werden konnte. Eines aber wäre sicher: gelingt es, die wilden Kartoffelkäufer auf dem Lande zu entfernen, den Kartoffelhandel wieder in die Hände zu legen, in die er gehört, in Hände der landwirtschaftlichen Genossenschaften und des legitimen Handels, so würden die unerfreulichen Auswüchse in der Preisbildung bald verschwinden. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat in den letzten Wochen eine Reihe von Besprechungen mit den Vertretern der Landwirtschaft, des Handels und der Verbrauchervereinigungen stattgefunden und allgemein war man der Ansicht, daß nur durch das wilde Treiben der Aufkäufer in erster Linie diese überaus ungesunde Preisentwicklung zu Stande kam.

Auch hörte man vielfach, daß Ausfuhrgenehmigungen von Kartoffeln erteilt worden seien. Dies ist durchaus nicht der Fall; nur für unsere hungernden Mitbrüder in Deutsch-Oesterreich wurde die Ausfuhrgenehmigung von 6000 Tonnen Speisekartoffeln genehmigt. Andererseits müssen wir aufgrund des Friedensvertrages 5200 Tonnen Saatkartoffeln an Frankreich und Belgien liefern. Die Reichsregierung hat alles getan, um einer Verschiebung von Speisekartoffeln vorzubeugen. Die Grenzen sind nach Möglichkeit gut überwacht. Die Verarbeitung von Kartoffeln in Brennereien ist gegenüber dem Vorjahr noch weiter eingeschränkt und zu Ehren der Landwirtschaft sei es hier gesagt, daß von den vielen Kartoffelbrennereien Badens keine einzige in diesem Jahre Kartoffeln brennt. Die Eisenbahnverwaltung ist angewiesen worden, den Anforderungen an Wagen für Kartoffelbeförderungen vorzugsweise zu entsprechen. Die Beförderung von Dünger ist auf 14 Tage unterbunden worden, damit in erster Linie genügend Wagenmaterial zum Kartoffeltransport vorhanden ist. Wenn man den Bedarfsgebieten, die jetzt noch Mangel an Kartoffeln haben, rasch und in großem Umfange Kartoffeln zuführt, so werden sich auch die Preise senken. Aber es bedarf auch der Mitwirkung aller maßgebenden Stellen. In erster Linie sollten die Werke, Unternehmungen, Betriebsräte ihre Aufkäufer zurückrufen. Die Genossenschaftsverbände, die Konsumvereine sind jetzt ebenso wie vor dem Kriege in der Lage, eine normale Versorgung der Verbraucherschaft durchzuführen und die Verbraucherschaft selbst muß die nötige Ruhe bewahren und nicht durch Angstkäufe die ganze Lage verwirren.

An die Landwirte aber und zwar an jeden Einzelnen ergeht der Ruf, daß er sich voll und klarbewußt sein muß, daß er sich nicht mitschuldig machen darf, wenn durch eine ungesunde Preissteigerung neue Unruhen ausgelöst würden. Für unsere badischen Verhältnisse ist es nur bedauerlich, daß in den Zeiten anfangs Oktober, als in Norddeutschland die Hauptkartoffelernte begann und die Preise sich zwischen 48 und 55 Mk. ab norddeutscher Station bewegten, die norddeutschen Ueberschußgebiete nicht genügend Eisenbahnwagen von Seiten der Eisenbahnverwaltung gestellt bekamen, und die Eisenbahnverwaltung kann von dem Vorwurf nicht freigesprochen werden, daß sie nicht rechtzeitig Vorsorge hierzu getroffen hat. Baden ist von jeher ein Bedarfsland an Kartoffeln gewesen infolge seiner überaus dichten Bevölkerung und wenn auch heute noch Kartoffeln aus Norddeutschland eingeführt werden und eingeführt werden müssen zur Deckung des Bedarfs, so wird dies natürlich zu höheren Preisen möglich sein, als vor vier Wochen es der Fall gewesen wäre. Die badische Eisenbahnverwaltung trifft hierbei keine Schuld, sondern die Generaldirektion der norddeutschen Ueberschußgebiete.

Zusammenfassend sei nochmals gesagt, daß keine Kartoffelnot besteht, sondern daß die Ernte bei sachgemäßer Verteilung und normaler Preisentwicklung vollauf genügt, das deutsche Volk mit Speisekartoffeln zu versorgen. Schuld an der jetzigen Stockung und an der ungesunden Preisentwicklung sind die wilden Aufkäufer, die ohne Rücksicht auf ihre Mitmenschen jeden Preis bewilligen und zahlen und bei der Erntezeit herrschende Wagenmangel und nochmals sei betont, daß die Landwirtschaft an den jetzigen ungesunden Preisen keinerlei Interesse hat und wenn auch der ein- oder andere Landwirt der Versuchung des lockenden Geldes nicht widerstehen kann, so darf deshalb nicht der ganzen Landwirtschaft die Schuld an der heutigen ungünstigen Entwicklung zugeschoben werden.

Die neue Besoldungsreform.

Die Grundsätze, die bei der neuen Besoldungsreform im Reiche maßgebend waren, werden von zuständiger Seite folgendermaßen zusammengefaßt:

1. Es tritt keine Aenderung in der Einreihung der Beamten in die einzelnen Gruppen und in das Besoldungsdienstalter ein.

2. Es soll keine grundsätzliche Aenderung der Zusammensetzung der Gehaltsbezüge eintreten (Grundgehalt, Ortszuschlag usw.), die nur in ein neues Verhältnis zueinander zu bringen sind.

Für die Dringlichkeit der Reform spricht die Tatsache, daß die Finanzverwaltung seit langer Zeit mit Anträgen auf Vorschußzahlungen ihrer Beamten, insbesondere aus dem besetzten Gebiet und dem Industrierevier, geradezu überschwemmt worden ist.

In dem Verhältnis der Gehälter der höheren und niederen Beamten war eine gewisse Reform notwendig, der bisherige Zustand bedeutete eine Ungerechtigkeit. Es bestand des weiteren die Gefahr, daß die verantwortlicheren Beamtenstellen zu einem Monopol für die besitzenden Kreise werden. Es drohte ferner die Gefahr der Abwanderung der tüchtigen mittleren und höheren Beamten in die Industrie. Bei dieser Nivellierung hätte der Anreiz für das Streben der tüchtigen Beamten nach Aufsteigen in eine höhere Klasse naturgemäß gefehlt.

Bezüglich des Ortszuschlages ist die Erhöhung in den höheren Ortsklassen größer als in den niedrigeren, doch ist die Spannung zwischen den Dienstbezügen in den einzelnen Ortsklassen nicht vergrößert, da statt des gestaffelten Teuerungszuschlages ein gleicher Zuschlag eintritt.

Ebenso haben wirksame Erhöhungen der Kinderzuschläge stattgefunden. Der Teuerungszuschlag bewegt sich in relativ gleicher Höhe, da sich die Differenzierung nach den Ortsklassen wegen Annäherung an die Teuerungsverhältnisse in den einzelnen Orten als untunlich erwiesen hat. In den Pensionen, Warte- und Witwengeldern sind ebenfalls wesentliche Erhöhungen eingetreten. Es hat eine Erhöhung des Höchstbetrages des Witwengeldes auf 28 000 M statt 9000 M, des Mindestbetrages des Witwengeldes auf 3000 M statt 900 M stattgefunden.

Die Steigerung des Gehalts der einzelnen Beamtengruppen nach dem neuen Besoldungsgesetzentwurf gegenüber dem Friedenseinkommen nach dem Stande vom 1. August 1914 beträgt: Gruppe 2 (Bahnwärter) 1381 Mark v. H., Gruppe 3 (Schaffner) 1340 v. H., Gruppe 4 (Lokomotivheizer) 1280 v. H., Gruppe 5 (Zugführer) 1076 v. H., Gruppe 6 (Sekretäre) 746 v. H., Gruppe 7 (Obersekretäre) 708 v. H., Gruppe 8 (Inspektoren) 691 v. H., Gruppe 9 (Oberinspektoren) 656 v. H., Gruppe 10 (Regierungsräte) 606 v. H., Gruppe 11 (Oberregierungsräte) 579 v. H., Gruppe 12 (Ministerialräte) 570 v. H., Gruppe 13 (Ministerialdirektoren) 495 v. H.

Die Auszahlung der Beamtengehälter.

Wenn die neue Besoldungsordnung durchgeführt sein wird, werden wieder tausende von Beamten wochenlang darauf warten müssen, bis sie endlich in den Besitz der nachzuzahlenden Beträge kommen, weil die Beamten an den mit der Ausrechnung betrauten Dienststellen mit der Unmenge von Arbeit nicht fertig werden können. Wäre es nun nicht möglich, diesem Uebelstande abzuhelfen und die Beamten unverzüglich nach Verabschiedung des Gesetzes in den Besitz der rückständigen Gelder zu setzen, damit es ihnen endlich möglich wird, den schon seit Jahren in ihrem Voranschlag figurierenden „Anzug" noch anzuschaffen, bevor es ihnen die weiterfortschreitende Teuerung wieder unmöglich gemacht hat? Ich meine doch: wenn es nämlich soweit zu bringen wäre, daß an der maßgebenden Stelle dadurch dem heiligen Bürokratius ein geringeres Rauchopfer gebracht würde, daß man den alles verzögernden „Instanzenweg" erst nachträglich zu seinem Rechte kommen ließe. Anhand der letzten Gehaltsanweisung und der neuen Ordnung muß es doch jedem Beamten — oder mindestens dessen unmittelbarem Vorgesetzten, dessen Dienstvorstand, der ja diese Stelle doch nur deswegen einnimmt, weil er tüchtiger ist — unbedingt möglich sein, den neuen Gehalt herauszurechnen. Dieser Dienstvorstand reicht eine Liste über die Bezüge seiner Organe an die zuständige Zahlstelle ein und diese zahlt die Beträge schon am nächsten Tage aus. Treffen dann endlich nach Wochen die Anweisungen von oben auf dem geordneten Dienstweg ein, so können durch Vergleichung etwaige Fehler immer noch richtig gestellt werden. Der hier vorgeschlagene Weg hat den Vorteil, daß er den Staat keinen Papierpfennig kostet und den Beamten auch tatsächlich einmal einen Vorteil bietet.

J. K. D.

Abg. Großhans.

Mit einem Begnadigungsgesuch des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Großhans-Konstanz wird sich die schweizerische Bundesversammlung in ihrer nächsten Versammlung zu beschäftigen haben. Die „Thurg. Ztg." schreibt darüber u. a.: „Abg. Großhans ist im Juni 1919 wegen Uhrenschmuggels von der schweizerischen Oberzolldirektion mit 800 Frs., seine Ehefrau Adelheid mit 1500 Frs. gebüßt worden. Großhans ersucht nun um Erlaß der ihm und seiner Frau auferlegten Bußen, soweit sie nicht durch hinterlegte 8000 Mark beglichen werden könnten. Der Bundesrat beantragt die Ablehnung des Begnadigungsgesuchs".

*

= **Pforzheim**, 4. Nov. In der Zionskapelle wurde von der „Kinderhilfe der Methodisten" eine Kinderspeisung eingerichtet, die vorerst den Winter über fortgeführt werden soll.

= **Weinheim**, 4. Nov. Seit vorgestern sind die Fahrpreise auf der elektrischen Straßenbahn Mannheim—Weinheim um annähernd 30 Prozent erhöht worden. Mit Beginn der nächsten Woche werden die Arbeiterwochenkarten entsprechend im Preise steigen. Auf der Main—Neckarbahn tritt die 30prozentige Erhöhung der Fahrpreise und die Erhöhung der Preise für Arbeiterwochenkarten am 1. Dezember l. J. ein.

= **Krautheim** (Amt Boxberg), 4. Nov. Die Eheleute Waldbrenner feiern morgen ihre goldene Hochzeit.

:: **Freiburg**, 4. Nov. Im Hinblick auf den weiteren Kohlenaufschlag ist hier der Gaspreis von 1,80 M auf 2 M erhöht worden. — Der Hedwigbrunnen auf dem Schönberggipfel wird am 13. November durch den Schwarzwaldverein eingeweiht werden.

= **Wittenweier** (A. Lahr), 4. Nov. Bei Grabarbeiten wurde ein menschliches Skelett gefunden, das vermutlich aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges stammt.

)(**Singen** a. H., 4. Nov. An Allerheiligen wurde in das Gebäude des sozialdemokratischen „Volkswillen" eingebrochen. Dabei wurden 3000 M entwendet.

= **Radolfzell**, 3. November. Der Chefredakteur der „Freien Stimme" A. Becker, der vor einem Jahr vom 5. französischen Kriegsgericht der Rheinarmee in Landau wegen seines Vorgehens gegen die Ausschreitungen der schwarzen Besatzung zu einem Jahr Gefängnis und 10 000 Franken Geldstrafe verurteilt wurde (Becker gelang es noch rechtzeitig, sich seiner Verfolger zu entziehen) hatte jüngst gegen das harte Urteil Protest eingelegt mit dem Erfolg, daß ihm anheimgestellt wurde, persönlich in Landau bei der Erneuerung des Verfahrens zu erscheinen. Becker ist den klugen Franzosen die gebührende Antwort nicht schuldig geblieben und hat außerdem das Beweismaterial für seine Angriffe dem französischen Kriegsministerium unterbreitet. Bis auf weiteres bleibt Becker seine Heimat gesperrt. Alle weiteren Anträge auf Revision des Urteils blieben bisher unbeantwortet. Und sowas nennt sich französische Justiz.

= **Nesselwangen** (A. Ueberlingen), 4. Nov. Die neben dem Pfarrhaus gelegene Scheune ist abgebrannt. Der Schaden ist sehr erheblich, der Gebäudeschaden allein soll sich auf 100 000 Mark belaufen; außerdem verbrannte die zwei hiesigen Landwirten gehörige Frucht in etwa ebenso hohem Werte. Es wird Brandstiftung vermutet.

Familien-Nachrichten.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Geburten. 30. Okt.: Charlotte Else, Vater Karl Kastner, Sicherheitspol.-Beamter; Paula Irma, Vater Konrad Scheiter, Maschinenfeber; Margaretha Adelheid, Vater Karl Weiler, Amtsgehilfe; Mina Else, Vater Albert Steber, Gipser; Gerhilt Ida, Vater Wilhelm Roths, Lagerist. 31. Okt.: Hannelore Anna, Vater Hch. Witt, Weichenw. 1. Nov.: Rolf, Vater Karl Biedermann, Kaufmann. 2. Nov.: Gust. Friedr., Vater Gustav Geiß, Maler; Ruth Liselotte, Vater Karl Strenger, Werkschreiber; Wolfgang Albrecht Kurt, Vater Kurt Auerbacher, Privatsekr.; Gertrud Ella, Vater Wilh. Bausch, Schlosser.

Eheaufgebote. Albert Bluck von hier, Feinmechaniker hier, mit Mathilde Raab von hier; Ludwig Pfeuffer, von Würzburg, Kaufmann hier, mit Gertrud Potok, von Leipzig; Karl Goldschmidt von hier, Fabrikarb. hier, mit Karolina Jörger von Staufenberg; Heinrich Frauenfeld von Heidelberg, Maler hier, mit Rosa Eißler von Neibsheim; Alfred Griesmeyer von Maximiliansau, Buchbinder hier, mit Lydia Goldschmidt von hier; Alois Miller von Kempten, Reichsbankdiätar hier, mit Maria Schwarzmann von Elhalten.

Todesfälle. 3. Nov.: Gregor Federscher, Ehem., Ing., alt 63 Jahre. 4. Nov.: Marie Schwarz, ledig, Köchin, alt 69 Jahre.

Salem Raucher!

Die Beibehaltung der alten, feinen Qualität macht nach Inkrafttreten der neuen Steuersätze folgende erhöhte Preisnotierungen leider unvermeidlich:

Salem Aleikum

Salem Gold

№ 40 rot, 50 grün, 60 orange, 80 gelb

40 50 60 80 Pf. d. St.

Cavalier 80 Pf. Cabinet M. 1.25 Pf. d. St.

Die Preiserhöhung ist so niedrig bemessen, daß sie nur einen Teil unseres Selbstmehrkosten deckt. Sie werden durch einen wirklichen Genuß für den Preisaufschlag entschädigt.

„Yenidze"

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 5. November 1921.

Die Teuerungszulagen der Angestellten im Handelskammerbezirk Karlsruhe.

Die täglich und sprunghaft sich verändernden Preisverhältnisse, die als Folge unserer ungeheuren Geldentwertung eine unerträgliche Teuerung in rasendem Tempo heraufgeführt hat, hat die Angestellten gezwungen aufs neue an eine Neuregelung ihrer Gehälter heranzutreten. Zu diesem Zwecke sind die Angestelltenorganisationen aller Richtungen an die Arbeitgeberverbände der Industrie und des Groß- und Kleinhandels herangetreten und haben ihnen unter dem Druck der gerade im letzten Drittel des Oktobers in ungeahnter Weise weiter gestiegenen Teuerung gemeinsame Vorschläge bezüglich der ab 1. Oktober weiter vorzunehmenden Erhöhungen unterbreitet. Die Forderungen bewegen sich in der Industrie zwischen 18 und 24 v. H. der jetzigen Bezüge. Im Groß- und Kleinhandel ist der Hundertsatz um ein Geringes höher, da infolge der gleichmäßigen Teuerung einheitliche Sätze gefordert sind, die Angestellten des Groß- und Kleinhandels aber seither wesentlich schlechter bezahlt waren, wie die der Industrie.

Die Verhandlungen der Teuerungsprüfungskommission der Arbeitgeberverbände der Industrie — des Verbandes der Metallindustriellen, des Arbeitgeberverbandes der Industrie, des Verbandes der Holzindustriellen und des Brauereiverbandes — über eine Nachprüfung bezw. eine Erhöhung der Teuerungszulagen in der Industrie fanden am 3. ds. Mts. in Karlsruhe statt. Die Verhandlungen im Oktober hatten bekanntlich zu keinem Ergebnis geführt, da die Angestelltenverbände verschiedene Forderungen eingereicht hatten. Den jetzigen Verhandlungen lagen nun gemeinsame Forderungen der Angestelltenverbände zugrunde, welche pro Monat für Lehrlinge 75 ℳ, für Anfänger mit 17 und 18 Jahren 150 ℳ, für Angestellte bis 19 Jahre 200 ℳ, bis 22 Jahre 250 ℳ, bis 25 Jahre 300 ℳ bis 28 Jahre 350 ℳ, und über 28 Jahre 450 ℳ ohne Unterschied der tariflichen Gruppierung und der Art der Beschäftigung, betragen sollten.

Diesen Forderungen gegenüber, vertraten die Arbeitgeberverbände den Standpunkt, daß sie als geeignete Grundlage für ein ernsthaftes Verhandeln nicht angesehen werden könnten und ersuchten die Angestelltenverbände dringend, ihre Forderungen auf das Maß des Möglichen herabzusetzen. Sie erklärten sich grundsätzlich nach wie vor bereit, eine der tatsächlich gestiegenen Teuerung entsprechende Erhöhung der Teuerungszulage zu bewilligen. Die Angestelltenverbände lehnten dies ab. Die Arbeitgeberverbände bedauerten, daß im Interesse der Angestellten, infolge der hohen Forderungen der Angestelltenverbände, eine Einigung nicht zu erzielen war und stellten den Angestelltenverbänden anheim, den Schlichtungsausschuß anzurufen.

*

— **Karlsruher Unionsgedenkfeier.** Zum Gedächtnis der vor 100 Jahren vollzogenen Union der lutherischen und reformierten Kirche in Baden und damit des 100jährigen Bestehens der vereinigten evangelisch-protestantischen Landeskirche Badens findet am nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, in der hiesigen Stadtkirche eine gottesdienstliche Feier statt. Herr Geh. Rat Professor D. Bauer aus Heidelberg wird die Gedächtnisrede halten, Herr Prälat D. Schmitthenner, eine Ansprache. Die geistlichen und weltlichen Mitglieder der Oberkirchenbehörde, des Bezirkskirchenrats und die Vertreter der Gesamtkirchengemeinde und der Kirchensprengel begeben sich zur Gedenkfeier in feierlichem Zug von der früher Reformierten, der Kleinen Kirche, zur früher Lutherischen, der Stadtkirche. Alle Glieder der hiesigen Gemeinde sind zu dieser Feier eingeladen. Da die Kirchenvereinigung hier beschlossen und von hier aus vollzogen wurde, so sollte diese Karlsruher Gedenkfeier zugleich eine landeskirchliche Bedeutung haben, was namentlich durch die Teilnahme der Oberkirchenbehörde zum Ausdruck kommt.

‡ **Eröffnung des Café „Tientsin".** Heute, Samstag, nachmittags 5 Uhr wird das Café „Tientsin" Am Stadtgarten 21 der Oeffentlichkeit übergeben. Der frühere langjährige Direktor des Hotel „Astorhaus" in Tientsin Herr Farr hat den Versuch gemacht, einige originelle Café- und Teeräume nach chinesischem Muster zu errichten, und wenn sich heute abend die Pforten des Cafés öffnen, dann wird sicherlich die Zahl der Besucher nicht klein sein, welche sich diese neue Sehenswürdigkeit der Stadt ansehen, und darin einige angenehme Stunden verbringen wird. Die früheren Räume eines Automaten-Restaurants wurden in geschickter Weise umgebaut und die Inneneinrichtungen durch Anbringung von echten originalen kunstgewerblichen chinesischen Gegenständen prachtvoll ausgestattet. Die Wände zieren wertvolle Bilder, chinesische Waffen und sonstige aparte Gegenstände. Die Füllungen der Täfelungen sind mit den charakteristischen chinesischen Schriftzeichen versehen, und die fein abgetönte Beleuchtung besteht in echten, hübschen chinesischen Ampeln. Besondere Aufmerksamkeit dürften wohl die an der Wand angebrachten verschiedenen Trachten der chinesischen Würdenträger finden. Herr Farr bietet die Garantie, daß das Unternehmen, welches eine eigene Konditorei besitzt, seinen Besuchern das Beste vorsetzt, und man kann dem Besitzer nur wünschen, daß dieses originelle neue Unternehmen ein zahlreiches Publikum anzieht. Jedenfalls dürfte allen denen, die nur wenige Stunden hier Aufenthalt haben, das in der Nähe des Bahnhofs gelegene Café „Tientsin" ein angenehmer Aufenthaltsort sein. Aber auch die Karlsruher Einwohnerschaft dürfte sich bei einer Tasse ausgezeichnetem Tee bald dort heimisch fühlen.

× **Kinderfürsorge.** Am Dienstag, den 8. November, nachm. 1.20 Uhr, treffen 60 Kinder, die durch den Verein Jugendhilfe mehrere Wochen in Herrenalb (Falkenburg) untergebracht waren, am Albtalbahnhof ein. Am gleichen Tage, nachm. 4 Uhr, reisen 60 Kinder nach Herrenalb.

— **Verkehrssperren.** Mit Ausnahme von Kartoffeln ist die Annahme von Frachtstückgut nach Düsseldorf-Berendorf Ort und Uebergang und nach Holzwickede Uebergang verboten. Gesperrt ist Annahme von Frachtstückgut nach Holland mit Uebergang Neuschanz. Gesperrt ist der gesamte Langholzverkehr nach den schmalspurigen Stationen der Albtalbahn. Nach den vollspurig bedienten Stationen Busenbach, Ettlingen Holzhof und Etzenrot besteht keine Beschränkung. Bewilligung von Sperrmaßnahmen für Ladungen über Bischofsheim kann nur für wirklich dringende Sendungen in Frage kommen. Zuständig zur Genehmigung ist die Eisenbahndirektion Mainz, wofür etwaige Anträge unter Beifügung der bezüglichen Frachtbriefe unmittelbar einzureichen waren.

Der sommerliche September. Die Badische Landeswetterwarte stellt in ihrer Uebersicht über die Witterung im September 1921 fest, daß sich der sommerlich-heitere Charakter des September am besten in der sehr ausgedehnten Sonnenscheindauer ausprägte. Karlsruhe, das im langjährigen Mittel 33 Proz des möglichen Sonnenscheins hat, hatte 60 Proz., und ebenso registrierten die Sonnenscheinmesser im Schwarzwald einen beträchtlichen Ueberschuß der Sonnenscheindauer. Am trockensten waren der äußerste Norden und Nordosten Badens, sowie der ganze Schwarzwald südlich der Rench. Nur im Bodenseegebiet wurde die normale Regensumme erreicht und überschritten (Mainau 125 Proz. der normalen). Die Niederschläge fielen teiweise noch in Gewittern, besonders am 18. und 21., wo ausgebreitete Gewitter mit starken Regenfällen über dem ganzen Lande niedergingen.

ha. **Befreiung von der Grunderwerbsteuer.** Grundstücksübertragungen aus Anlaß des Friedensvertrages sind nach einer neuen Verordnung des Reichsministers der Finanzen allgemein von der Grunderwerbssteuer wie von den Zuschlägen befreit. Die Verordnung stützt sich auf das Gesetz über Enteignungen und Entschädigungen aus Anlaß des Friedensvertrages. Sie gilt für Uebertragungen, die schon erfolgt sind oder noch erfolgen.

)(**Kriegergeldlotterie.** Dem Badischen Kriegerbund ist die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Geldlotterie zu Gunsten seiner „Kriegerhilfe für hilfsbedürftige Kriegsteilnehmer und Hinterbliebene" genehmigt worden.

+ **Eine Auskunfts- und Beratungsstelle für die Angestellten-Versicherung in Karlsruhe.** Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, hat der hiesige Ortsausschuß der Vertrauensmänner für die Angestellten-Versicherung nun regelmäßige Sprechstunden eingeführt und Zähringerstraße 98 ebener Erde, gegenüber dem Rathaus, eine Geschäftsstelle (Auskunft und Beratung) eingerichtet. Die Sprechstunden finden vorläufig jeweils Montag und Freitags von 6—7 Uhr statt.

Aus dem Vereinsleben.

sch. **Werkmeisterbezirksverein.** Im Saale der Brauerei Kammerer fand am Mittwoch abend eine gut besuchte Monatsversammlung statt, die sich eines zahlreichen Besuches erfreuen durfte. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Herr Spachholz, dem langjährigen Vorstandsmitgliede, Herrn Anton Edelmann, welcher auf eine 25jährige Verbandszugehörigkeit zurückblicken darf und überreichte demselben unter entsprechenden Worten ein Diplom. Der Vorsitzende machte sodann die Mitteilung, daß am Sonntag, den 13. November, im „Prinz Karl" eine Konferenz der Asa-Kartelle stattfindet. Herr Kling wurde für diese Sitzung delegiert. Am 7. Januar n. Js. soll im „Kühlen Krug" das Stiftungsfest des Vereins festlich begangen werden. Hierauf verbreitete sich Herr Sinnwell, Leiter der hiesigen Geschäftsstelle, über die in letzter Zeit gepflogenen Verhandlungen über die Teuerungszulagen für Oktober und bemerkte, daß am Donnerstag die Verhandlungen mit den Arbeitgebern stattfinden. Nach Beantwortung verschiedener Fragen durch den Referenten, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

□ **Der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten, Gau Baden,** hielt kürzlich seinen ersten Gaujugendtag in Karlsruhe ab. Dazu waren die Reichsjugendführerin, Fräulein Anna Schulze, Berlin und Fräulein Agnes Möhrke vom Hauptvorstand Berlin, außerdem Vertreterinnen von Bruchsal, Freiburg, Konstanz, Ludwigshafen, Mannheim und Pforzheim nach hier gekommen. Am Samstag abend fand im „Erbprinzenschlößle" ein Begrüßungsabend statt, den die jungen Mitglieder von Karlsruhe mit hübschen Darbietungen ausgeschmückt hatten. Sonntag, vormittags 10 Uhr, begann die eigentliche Tagung. Nachdem Fräulein Agnes Möhrke die Grüße der Hauptverwaltung überbracht hatte, erhielt Fräulein Anna Schulze zu ihrem Vortrag: „Jugendarbeit im Gau und Aufgaben der Jugendführerinnen" das Wort. Die Reichsjugendführerin schilderte in einem längeren Vortrag ausführlich die Ziele, die der Verband für die Jugendpflege erstrebt und sprach eingehend über die Aufgaben der Jugendführerinnen. Mit großer Aufmerksamkeit und Begeisterung folgten die Anwesenden den Ausführungen von Fräulein Schulze. Lang anhaltender, nicht endenwollender Beifall zeigte, welches Echo der Vortrag in den Herzen der Anwesenden geweckt hatte. Hierauf folgte die Wahl des Gaujugendgruppenvorstandes. Als Ort für den nächsten Gaujugendtag wurde der Freudenberg bei Baden-Baden einstimmig gewählt. Nachmittags 3 Uhr fand ein Stenographie-Wettschreiben unter den jungen Mitgliedern statt. Schöne Preise belohnten die Teilnehmerinnen für gute Leistungen, wobei zu bemerken ist, daß die ersten drei Preise nach Karlsruhe fielen. Ein schöner Festabend im Restaurant „Ziegler" mit Vorträgen, Gesang und Tanz schloß die Tagung.

Preisausschreiben der „Badischen Presse".

Den 4. Preis

erhielt cand. agr. Ferdinand Finus in Degerloch bei Stuttgart für folgende Einsendung:

Was bietet mir die Zeitung zweimal täglich einen ganzen Monat lang für 8,70 ℳ und was erhalte ich für die gleiche Summe an beliebigen Gegenständen des täglichen Bedarfs?

Die Frage läßt sich objektiv leicht beantworten:

Dem außerhalb der badischen Grenzen stehenden Leser bietet die „Badische Presse" ein Stück Heimat und läßt ihn außerdem mit der Zeit Schritt halten. Ich bin Student der Naturwissenschaften und lebe wie die meisten meiner Kameraden gerade nicht unter den rosigsten Verhältnissen. Wie ich es mache, damit ich mir die Zeitung halten kann? Sehr einfach! Ich lasse mir von meiner Wirtin zweimal im Monat Hafermus kochen als Mittagsessen und spare dadurch soviel Geld, als es die Haltung der Presse verlangt. Auf diese Art könnten sich noch viele mittelst eines kleinen, materiellen Opfers die Zeitung sichern, das Gebotene ist wirklich gut. — Ich wünsche die „Badische Presse" an meine hiesige Adresse weiter.

Hochachtend

Karl Ferdinand Finus, cand. agr.

Voranzeigen der Veranstalter.

‡ **Soot-Schmid-Brückner-Konzert in der Festhalle.** Dem konzertliebenden Publikum unserer Stadt bietet sich, wie schon angekündigt, heute, Samstag abend, Gelegenheit, ein städt. Künstlerkonzert in der Festhalle zu hören, das drei hervorragende Vertreter der Gesangs- und Instrumentierungskunst bringt. Kammersänger Soot, den gefeierten Heldentenor der Stuttgarter Landesoper (ein Karlsruher Kind), Professor Schmid, den reich begabten Pianisten und Komponisten, und Dr. Brückner, einen selten talentierten Geigenkünstler. Ein reger Besuch des Konzertes ist schon deswillen zu erwarten, sodann aber auch im Hinblick darauf, daß es am Anfang der abwechslungsreichen Reihe der städtischen Winterkonzerte steht und seinen Besuch für die Erwägung mitbestimmend ist, ob solche Konzerte weiterhin unternommen werden sollen oder nicht. Trotz der hohen Qualität des Gebotenen sind die Eintrittspreise (3 bis 10 ℳ) außerordentlich mäßig. Vorverkauf im Verkehrsverein.

:: **Festhallekonzert.** Morgen Sonntag den 6. d. Mts. wird das übliche Festhalle-Nachmittags-Konzert wegen anderweitiger Inanspruchnahme des Saales ausfallen.

‡ **Klavierabend Hans Vogel.** Wir wollen nicht versäumen, auf den morgen, Sonntag abend um ½8 Uhr, im Konservatoriumssaal stattfindenden Klavierabend von dem Klavierkünstler und Pädagogen Hans Vogel hinzuweisen. Karten sind noch an der Abendkasse zu haben.

‡ **Der alt-katholische Kirchenchor** veranstaltet diesen Sonntag, 6. November, nachmittags 4 Uhr, im Saale des evangelischen Gemeindehauses in der Blücherstraße seine jährliche Familienfeier. Der Kirchenchor wird unter der bewährten Leitung seines Chormeisters, Hermann Knierer, einige auserlesene Volkslieder zum Vortrag bringen, daneben sind Theater-Aufführungen, musikalische Darbietungen, Duette und Gesänge eines dreistimmigen Mädchenchors vorgesehen. Eine reichausgestattete Verlosung bietet günstige Gewinnaussichten. Der Eintritt ist frei. Am Vormittag wirkt der Kirchenchor beim Gottesdienst in der Auferstehungskirche mit.

= **Methodistengemeinde.** Am nächsten Sonntag den 6. November, nachmittags 4 Uhr, findet in der Friedenskirche der Methodistengemeinde, Karlstr. 48 b, ein Gesangsgottesdienst statt, veranstaltet von dem gemischten Chor unter der Leitung von Prediger August Rücker. Außer einigen Chor- und Solovorträgen von Händel, Stein und Rudnick kommt ein neues, volkstümliches Oratorium von August Rücker, „Israels Auszug aus Aegypten", zur Aufführung (Uraufführung). Aehnliche Werke des Verfassers haben bei ihren Aufführungen in Kirchen, Kapellen und Vereinshäusern großen Anklang und dankbare Aufnahme gefunden, und so darf dem neuen Werke, das in jedere Hinsicht einen Fortschritt darstellt, auch eine gute Aufnahme vorhergesagt werden. Von Montag bis Freitag abend finden um 8 Uhr Evangelisationsversammlungen statt.

Weihnachtsverkauf des Karlsruher Hausfrauenbundes. Wie im vorigen Jahr wird der Karlsruher Hausfrauenbund am 3. und 4. Dezember einen Weihnachtsverkauf veranstalten, der den Käuferinnen Gelegenheit bieten wird, allerlei hübsche und praktische Gegenstände wie Handarbeiten, Spielsachen und dergleichen einzukaufen. Dem unter der Teuerung so schwer leidenden Mittelstand, besonders den Kleinrentnerinnen, soll die Möglichkeit gegeben werden, durch die Herstellung dieser Arbeiten ihre Einnahmen zu vermehren. Im vergangenen Jahr habe die Firma Vieser Stoffe und Garne zur Verarbeitung zur Verfügung gestellt. Davon ist noch ein kleiner Rest vorhanden, der in den Sprechstunden im Schlößle abgeholt werden kann. Es wäre dankbar zu begrüßen, wenn auch jetzt die Karlsruher Geschäftswelt sich durch Zuwendung von Material an diesem Liebeswerk beteiligen würde. Die Sprechstunden des Hausfrauenbundes finden täglich von 3 bis 4 Uhr im Erbprinzenschlößle statt. Dort sind die Verkaufsgegenstände, Handarbeiten, Spielsachen, Bücher und entbehrlicher Hausrat abzugeben. Sie sind mit Preis und Namen zu versehen. Nicht Verkauftes wird nach Schluß des Verkaufs zurückgegeben.

Turnen / Spiel / Sport.

= **Hockeywettspiel.** Am nächsten Sonntag hat der Akad. Hockeyclub Karlsruhe die bestbekannte Elf des Vereins für Rasenspiele Mannheim zu Gast. Dieser Mannschaft, in deren Reihe mehrere repräsentative Hockeyspieler stehen und die von jeher zu den besten süddeutschen zählte, werden die Einheimischen in stärkster Aufstellung entgegentreten, um womöglich diesmal nach dem knappen Sieg der Gäste in Mannheim den Sieg zu erringen. Das Spiel findet auf dem Hochschulsportplatz (Phönixplatz) im Fasanengarten statt. Spielbeginn: 3½ Uhr nachmittags. J. N.

ks. **Kunstturnen Leipzig-Hamburg-Berlin.** Um den Städtekampf Berlin—Hamburg weiter auszubauen, haben die Vertreter beider Städte Beratungen gepflogen. Man ist übereingekommen, Leipzig, das über ganz vorzügliche Wetturner verfügt, zu dem nächsten Städtekampf im Frühjahr in Hamburg heranzuziehen. Sollte Leipzig ablehnen, ist Breslau in Aussicht genommen. Bei drei Städtemannschaften wird die Mannschaftsstärke von zehn auf acht vermindert. Die Kampfrichterfrage wurde dahingehend geregelt, daß bei drei Mannschaften jede Stadt zwei Kampfrichter stellt.

Ernennungen / Versetzungen / Zuruhesetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt: Verwaltungsaktuar Otto Rothweiler beim Bezirksamt Eppingen zum Verwaltungsobersekretär.

Zurückgenommen: die Versetzung des Amtmanns Specht beim Bezirksamt Lörrach nach Karlsruhe.

Zuruhegesetzt: Landesökonomierat Hermann Schenk in Eppingen auf Ansuchen, Bezirkstierarzt Fridolin Denzlinger in Adelsheim auf Ansuchen.

Verwaltungshof.

Versetzt: die Oberin Karoline Hauser in Pforzheim zur Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen.

Ministerium der Finanzen.

Eisenbahn-Generaldirektion.

Ernannt: Die Eisenbahn-Generaldirektion hat den Obermaschinisten Wilhelm König in Karlsruhe zum Maschinenmeister ernannt.

Versetzt: Regierungsbaurat Albert Wolfhard, Vorstand der Maschineninspektion Offenburg, als Vorstand zur Werkstätteninspektion daselbst, Regierungsbaurat Friedrich Nestler, Vorstand des Maschinentechnischen Büros der Eisenbahngeneraldirektion, als Vorstand zur Hauptwerkstätte Karlsruhe, Regierungsbaurat Wilhelm Strattthaus bei der Hauptwerkstätte Karlsruhe, als Vorstand der Maschineninspektion nach Offenburg, Eisenbahningenieur Jakob Berroth in Karlsruhe nach Hornberg, Eisenbahninspektor Wilhelm Böhle in Karlsruhe nach Baden-Baden, und dafür die Versetzung des Eisenbahninspektors Heinrich Wießler in Durlach nach Baden-Baden zurückgenommen.

Oberrechnungskammer.

Ernannt: Verwaltungsoberinspektor Franz Stöckinger und Verwaltungsinspektor Franz Käser beim Verwaltungshof, sowie Finanzoberinspektor Aquilin Weber bei der Landeshauptkasse zu Revisionsoberinspektoren bei der Oberrechnungskammer.

Gestorben:

Ministerialrat Michael Rödel im Ministerium des Kultus und Unterrichts, Amtsrichter Eduard Minnig in Mosbach, Heinrich Maurer, zuruhegesetzter Professor, zuletzt am Gymnasium in Mannheim, Oskar Böhringer, evangelischer Pfarrer a. D., in Königsbach, Ernst Enderle, Oberrevisor beim Katholischen Oberstiftungsrat in Karlsruhe.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Ernannt: Professor Dr. Karl Jaspers an der Universität Heidelberg zum planmäßigen ordentlichen Professor der Philosophie daselbst, mit Wirkung vom 1. April 1922, Studienassessor Otto Mathes aus Wiesbaden zum Turnlehrer an der Universität Heidelberg, der akademische Turn- und Sportlehrer Heinrich Buchgeister zum Turnlehrer an der Universität Freiburg.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Postbestellung in Maxau.

„In welch merkwürdigen Verhältnissen man in manchen Orten direkt in der Nähe der Stadt Karlsruhe noch lebt, zeigt folgendes: In Maxau ist täglich nur einmal Postbestellung. Es befindet sich dort eine Agentur. Morgens nimmt der Postagent die Bestellung vor. Am Nachmittag kommt auch Post an. Der Agent darf die Post nicht bestellen, weil er auch nicht dafür bezahlt wird. Die Leute können also ihre wichtigen Briefe erst am nächsten Vormittag bekommen. Aber halt, es gibt einen Ausweg. Man reicht eine Erklärung ein, daß man gewillt ist, die Post abzuholen. Gibt man diese Erklärung an die Post ab, zahlt man zunächst dafür 2 (zwei) ℳ. Hat die Postdirektion Karlsruhe genehmigt, daß der Betreffende seine Post abholt, so zahlt er pro Monat dafür 1 (eine) ℳ. Ich kenne Orte in Deutschland, wo die Landbriefträger auf die entlegensten Güter bei Wind und Wetter täglich 2 Mal kommen und oft 30 Kilometer zu Fuß zurücklegen. Dem Postagenten wäre es sicher lieber, wenn er 2 Mal bestellen könnte, dann würden seine Bezüge aufgebessert. Man soll es nicht für möglich halten, daß dies in einem Ort vorkommt, in dem folgende Behörden und Geschäfte sind: die große Cellulosefabrik, 2 Gastwirtschaften, ein Geschäft, Sitz eines Dammeisters, ein Zollamt I, eine Kontrollstelle für Ein- und Ausfuhr, eine Schiffahrtsabteilung (jetzt allerdings in Auflösung), größere Knotenpunkt-Eisenbahnstation. Man darf wohl erwarten, daß hier Wandel geschaffen wird.

Bestecke

reicher Auswahl — erster Fabrikate

zu äussersten Tagespreisen.

J. Petry Wwe., Hoflieferant.

Kaiserstrasse 102. Telefon 1558.

Bei **Kopfschmerz** Hofapotheker Otto's **Citrovanille** Frankfurt/M.S. ärztlich bevorzugt Migräne, Zahnschmerz, Rheuma.

Rasch und sicher wirkend. Erhältlich in Apotheken.

Exquisit Echter alter Weinbrand E. L. Kempe & Co Oppach i. Sa.

† St. Afra † Die Perle der Liköre Aktiengesellschaft

Generalvertrieb und Fabriklager für Baden: **A. Bloch & CO., Freiburg i. Br.,** Friedrichstrasse 37. — Fernruf 2134.

427

Trübe Zeiten für den Kaffeefreund.

Zwei Zusammenbrüche in der Hamburger Kaffeebranche haben sich in letzter Zeit ereignet, die viel von sich reden machen und typisch für die augenblicklichen Verhältnisse im Kaffee-Großhandel sind. Bei dem einen handelt es sich um einen finanziellen Zusammenbruch einer bedeutenden Hamburger Kaffee-Importfirma, deren brasilianische Niederlassung infolge von durch die Valutaverhältnisse herbeigeführten Zahlungsschwierigkeiten sich an ihre Gläubiger wenden mußte. Mit welchen Summen zurzeit im Kaffeehandel gerechnet wird, geht daraus hervor, daß sich die Verbindlichkeiten auf nicht weniger als 50 Millionen Mark belaufen, denen Aktiva von 35 Millionen Mark gegenüberstehen sollen. Da an dieser Zahlungseinstellung als Leidtragende in erster Reihe große Hamburger Bankfirmen beteiligt sind, so ist es erklärlich, daß dieser ganz überraschend gekommene Zusammenbruch nicht nur bei den Gläubigern, sondern auch an der Kaffee- wie überhaupt an der gesamten Warenbörse einen niederdrückenden Eindruck gemacht hat.

Der andere Zusammenbruch ist ein sachlicher, sehr gegenständlicher gewesen. Vor kurzem stürzte in Hamburg ein großes Speichergebäude plötzlich in sich zusammen und schüttete mit den Mauerresten in lieblichem Gemisch Tausende von Kaffeesäcken über die Nachbarschaft aus. Wenn man sich von der Seite her der Ruine näherte, so sah man in den stehengebliebenen Stockwerken des Speichers die sämtlichen Böden bis hoch hinauf an die Decke mit Säcken, prallt gefüllt mit Kaffeebohnen, vollgestapelt. Der Speicher war derartig überlastet worden, daß sich buchstäblich die Balken bogen und schließlich zusammenbrachen. Dieses Bild war bezeichnend für die Verhältnisse die geschafft wurden durch das Inkrafttreten des neuen Zollgoldzuschlages am 23. Oktober d. J. Sämtliche Importeure hatten sich, als die betreffende Verordnung bekannt wurde, fieberhaft bemüht, alles nur irgendwie erreichbare Material an Kaffee in Brasilien, Mittel-Amerika und Java aufzukaufen, nach Hamburg verschiffen zu lassen und diese Mengen von Rohkaffee in nur irgendwie verfügbaren Lagerräumen unterzubringen. Im Freihafen selber wurden die Läger natürlich geräumt und über die Zollgrenze gebracht, denn es kam ja hier darauf an, den Kaffee in das Zollinland zu bringen, um ihn vor dem erhöhten Zoll zu bewahren. Dieses war der Zweck der Uebung. Aber die Konsumenten, die Freunde des duftenden braunen Trankes, sahen natürlich in diesen geschäftlichen Transaktionen mit sehr gemischten Gefühlen eine starke Beeinträchtigung ihres zukünftigen Kaffeegenusses. Vielfach wurde angenommen, daß hinter diesen Dingen eine Benachteiligung der Verbraucher stünde. Die Kaffeemengen, die einmal ins Inland gebracht waren, werden, so wird angenommen, dem Konsum zu genau denselben hohen Preisen verkauft werden wie derjenige Kaffee, der erst nach dem 23. Oktober die deutsche Zollgrenze überschritten hat. Trifft diese Annahme zu, so machen die Importeure bezw. Kaffeegroßhändler einen riesigen Zwischengewinn zu Ungunsten der Verbraucher. Es entsprinat ein Nutzen für wenige, während die große Masse des deutschen Volkes geschädigt wird. Jedenfalls muß nachgeprüft werden, und zwar in jedem einzelnen Falle, wie die Dinge liegen, also ganz konkret gesprochen: ob eine bestimmte Menge Kaffee, die aus den Hamburger Speichern in den Konsum übergeht, vor dem kritischen Tage des 23. Oktober ins Zollinland gebracht worden ist. — Man antworte nicht, daß diese Kontrolle unnötig ist. Leicht wird die Arbeit für die Zollbehörden nicht auszuführen sein; aber das darf kein Hinderungsgrund sein, diese notwendige Prüfung vorzunehmen, und die reellen Kaffeeimporteure werden ja auch nicht dagegen einzuwenden haben. Aber hier muß schnell gehandelt werden, um nicht Verschiebungen Tür und Tor zu öffnen.

Am grünen Tisch ist oft die Behauptung gefallen, es schade nichts, daß die Kaffeepreise in die Höhe gingen und daß der Kaffeegenuß noch höher besteuert würde, da er in die Rubrik „Luxus" gehöre. Diese Anschauung ist grundfalsch! Kaffee ist kein Genußmittel im eigentlichen Sinne, sondern vielmehr ein Volksnahrungsmittel geworden. Man beobachte einmal, wie stark der Genuß von Kaffee in Proletarierfamilien andere Nahrungsmittel ersetzen muß und wie er in kalten Wintern vielfach die Hauptquelle darstellt, die den Körper sozusagen von innen heraus erwärmt. Diese innere Erwärmung durch Genuß von Alkohol herbeiführen zu wollen, wäre ein für die Gesundheit des ganzen Volkes verderblicher Tausch. Gegenüber dem Gift des Alkohols ist der Kaffeegenuß harmlos und unschädlich. Wenn es auch wie eine Uebertreibung klingt, so erscheint es doch richtig, zu sagen: Das Volk hat ein Recht darauf, sich zu erschwinglichen Preisen den Genuß von Kaffee zu ermöglichen.

Wie aber sieht es nun für den Verbraucher mit den Kaffeepreisen aus? — Schon als die Nachricht von der Erhöhung des Goldzuschlages bekannt wurde, kauften die deutschen Kaffeeimporteure im Ausland alle greifbaren Kaffeemengen zu jeden von den Verkäufern geforderten Preisen auf. Und genau so bewilligten die Händler im Inland jeden am Hamburger Markte geforderten Preiszuschlag. In wenigen Tagen schnellten die Preise für das Kilogramm Kaffee um 2 M in die Höhe. Man riß sich förmlich um die in Hamburg lagernden Mengen, und diese Bewegung ist noch keineswegs vorüber, sondern scheint noch weiter wirken zu wollen. Dazu kommt noch, daß auch viele Privatleute und Industriefirmen für ihre Familien bezw. Angestellten große Aufkäufe von Kaffee vornahmen. Es wurden alle Sorten gekauft, feinster Javakaffee wie die früher verpönten mittelamerikanischen Sorten. Einen Tag vor dem ominösen 23. Oktober konnte man in Hamburg in den großen Kaffeegeschäften noch recht guten Kaffee für 32 M das Pfund kaufen — das ist aber keine Kaffeesorte, die für den großen Konsum in Frage kommt. Heute muß man bereits für das Pfund Kaffee etwa 8 M mehr bezahlen, und Eingeweihte „glauben", daß das Pfund Kaffee sich bald um weitere 10 M verteuern wird. — Aehnlich steht es übrigens beim Kakao, der in absehbarer Zeit auf 60 M für das Pfund steigen dürfte und bereits in den Ländern nur noch pfundweise abgegeben wird. Diese Preissteigerung hängt natürlich mit der dauernden Entwertung unserer Mark gegenüber der Valuta der Produktionsländer zusammen. Um so mehr gerade müßten daher die Behörden bemüht sein, wenigstens für die nächsten Wochen noch den Preis des Kaffees dadurch für den Verbraucher niedriger zu halten, daß die vor dem 23. Oktober ins Inland gebrachten Kaffeemengen nicht zu entsprechend höheren Preisen als solche verkauft werden, die bereits mit dem Zollzuschlag belastet sind.

Ein Pariser Giftmordprozeß.

Vor dem Assisengericht in Paris begann am Freitag ein interessanter Mordprozeß, obwohl dessen Hauptfigur während der Untersuchung gestorben war. Es handelt sich um einen Versicherungsagenten, der in ganz Paris unter dem Namen „Gentleman" Girard bekannt war. Seine Mitschuldigen, die nunmehr vor Gericht stehen, sind seine Witwe, eine andere junge Frau, ein Kraftwagenführer und ein Weinhändler. Girard beschäftigte sich in seinen Mußestunden besonders mit dem Studium von Giftpilzen, Mikroben und Chemikalien. Er besaß ein besonderes Geschick darin, das Vertrauen von älteren oder schwachsinnigen Personen zu gewinnen, die wenig Kenntnis von Finanzsachen hatten, trotzdem aber gern viel Geld verdient hätten. Nach Angabe der Staatsanwaldschaft befolgte Girard die Praxis, sich solchen Personen zu nähern, sie zu sich einzuladen und für sich so einzunehmen, daß sie auf seine Vorschläge bereitwillig eingingen. Stets legte er ihnen nahe, seine guten Verbindungen als Versicherungsagent auszunützen, und dann schlug er ihnen vor, mit ihm einen Versicherungsvertrag auf Gegenseitigkeit abzuschließen, so daß der Ueberlebende die Versicherung des anderen erhalten sollte. In einer Reihe von Fällen starb die betreffende Persönlichkeit bald nach Abschluß des Vertrages und Girard zog die Versicherung ein. Nun hat die Untersuchung weiter ergeben, daß zuerst im Jahre 1909 ein gewisser Pernotte aus Fontenay von Girard zum Abschluß eines solchen Versicherungsvertrages für eine Police in Höhe von mehreren hunderttausend Franken verleitet wurde. Girard lud Pernotte und dessen ganze Familie zu sich ein, und unmittelbar darauf erkrankte die Familie Pernotte am Typhus. Die Familienmitglieder erholten sich und überstanden die Krankheit. Pernotte starb jedoch, nachdem ihm Girard eine Einspritzung unter die Haut gemacht hatte. Im Jahre 1913 und wiederum 1916 hatte er ähnliche Verträge mit Bekannten abgeschlossen, die er in seine Wohnung einlud, um bei ihm zu speisen. Er setzte ihnen als Appetitreizer einen Likör vor, und beide Personen starben bald nach dem Essen an einer unaufgeklärten Krankheit. In seinem Notizbuch, das der Staatsanwaltschaft in die Hände gefallen ist und eine gewisse Berühmtheit erlangt hat, befand sich eine Eintragung: „Mimiche Diner-Pilze". Bei diesem Essen bediente ein Dienstmädchen, das von Girard die Anweisung erhielt, die benutzten Teller nicht zu waschen, weil er selbst das tun wollte. Im Jahre 1916 starb eine Witwe, die der gastfreie Girard bei sich bewirtet hatte, drei Stunden nach dem Essen. Eine Woche später erhob er 200 000 Francs Versicherung auf Grund eines mit der Witwe abgeschlossenen Versicherungsvertrages. In allen Fällen vermied es Girard, irgendwie in Streitigkeiten mit einer Versicherungsgesellschaft zu geraten, und er fügte sich ohne weiteres allen Beanstandungen, ließ sich auch lieber große Summen entgehen, ehe er es auf eine gerichtliche Entscheidung ankommen ließ. Schließlich aber führte doch ein solcher Fall zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung und dabei stellte sich ein Verdacht ein, der zur Verhaftung von Girard und den der Mitschuld verdächtigen Personen führte.

Der sagenhafte Störtebeker-Schatz.

Die Geschichte mit dem Störtebeker-Schatz wird immer bunter; der Archivar des Kreises Hadeln, Herr Bruno Kiep, der seinerzeit in dieser seiner offiziellen Eigenschaft die Mitteilung über seinen Fund versandte, läßt dauernd durch eine Reihe ihm zur Verfügung stehender Berichterstatter die Welt in Atem. Der innere Grund der Geschäftigkeit ist der, daß er seinen Finderlohn haben will, den er auf rund eine Million einschätzt, und zwar wohlverstanden nicht in Papiermark; eher gedenkt er auch den Behörden gegenüber den Fundort nicht preiszugeben.

Aus Otterndorf wird über die neuesten Phasen der Angelegenheit geschrieben:

„Herr Kiep, dem das Finanzamt Otterndorf nähergetreten ist, verwahrt sich ganz entschieden gegen irgendeine Besteuerung des ja überhaupt noch nicht gehobenen Schatzes und betont, daß nicht die Steuerbehörde Forderungen zu stellen habe, denn er sei es vielmhr, der dem Staate die Millionen schenke. Er verlange deshalb zunächst endlich einmal Klarstellung über den Anteil, den der Staat ihm völlig steuer- und sonst abzugsfrei als Finderlohn zuweisen wird, und damit Antwort auf seine diesbezüglichen drei Schreiben an die Regierung, in denen das erste vom 4. Juni 1921 datiert sei. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch gehört die Hälfte dem Besitzer des Grundstückes und die andere Hälfte dem Finder. Jetzt sei es aber nicht so einfach, denn es bestehe die Möglichkeit, daß der Staat den ganzen Raub als herrenloses Gut überschlucken wolle, denn es werde mit allen Mitteln danach getrachtet, das Geld zu bekommen und ihn um den verdienten Finderlohn zu bringen. So habe man ihm nahegelegt, daß man ihn unter dem Verdacht der Fundunterschlagung verhaften wolle, und neuerdings habe man ihm erklärt, daß man ihn als Archivar des Kreises Hadeln absetzen müsse ohne Angabe von Gründen.

Vorläufig gehe jedoch der Weg zum Schatz nur über seine Leiche, da er der einzige Wisser sei. Er könne also getrost warten, bis die Antwort von der Regierung eingelaufen sei, sowie die Aufstellung der Steuerbehörde über das, was ihm zustehen würde, wenn der Anteil für ihn 10 Millionen betragen würde. Seine Forderung sei aber nur der zehnte Teil des Schatzes, wohlgemerkt des Schatzes, nicht Papiergeld. Diesen Anteil wolle er aber ohne Abzug und steuerfrei haben.

Interessant ist ferner noch, daß sich inzwischen auch die Erben des Seeräubers gemeldet haben, und außerdem soll ein Vertrag des Herzogs von Sachsen mit der Stadt Hamburg bestehen, nach dem der gesamte Schatz an diese ausgeliefert werden müsse. Aber auch verschiedene andere Erben haben sich noch gemeldet. Schließlich sei noch erwähnt, daß dem glücklichen Finder heute auch bereits 14 Liebesbriefe aus allen Gegenden des Reiches zugegangen sind."

Allgemein will es scheinen, als ob die ganze Geschichte mit dem Schatz eine ziemlich phantastische Wendung genommen hat; namentlich das Auftreten von „Störtebekers Erben", der Vertrag Hamburgs mit dem Herzog von Sachsen und endlich — die Liebesbriefe deuten darauf hin. Es ist an der Zeit, daß die Regierung oder eine wissenschaftliche Stelle Aufklärung schafft, damit der Schatz, wenn er existiert, nicht zum groben Unfug wird.

Humor.

Kunststück.

Der vierjährige Fritz hat wegen seines andauernden Ungehorsams eben von seiner geliebten Mama einige „Klapse" gekriegt. Heulend steht er vor seiner Mutter und schluchzt steinerweichend: „Mutti, werde nur erst mal ein kleiner Junge, dann wirst du merken, wie schwer es ist, wenn man immer folgen muß!"

Die neuen Steuerbeamten.

Etwa 60 000 Steuerbeamte sollen zur Zeit für das Wohlbehagen der deutschen Nation besorgt sein; und sobald erst die neuen Steuern in Kraft getreten sind, hofft man, sogar 90 000 Exemplare dieser sympathischen Menschengattung beschäftigen zu können. Wir wollen sie ja schließlich gerne in Kauf nehmen, wenn es nur gelänge, gleichzeitig noch eines, bloß eines einzigen Steuermanns habhaft zu werden. (Simplicissimus.)

Richtig.

Gast: „Kellner, ist das hier nun Apfel- oder Birnenkompott?"
Kellner: „Können Sie den Unterschied nicht schmecken?"
Gast: „Nein."
Kellner: „Nun, dann kann es Ihnen doch nichts ausmachen?"

Rheuma, Gicht, Nervenschmerzen.

„Vollständig von seinem Übel geheilt."

Herr Robert Kollert, Telegr.-Sekretär i. Zwickau, schreibt u. a.: „Ich litt lange und sehr an rheumatischen Schmerzen in Schulter und Arm und gebrauchte verschiedene Mittel, die auch vorübergehend halfen, aber immer kam das alte Leiden wieder. Durch meinen Freund W. wurden mir Ihre Togal-Pastillen empfohlen. Ich benutzte dieselben und bin jetzt vollständig von meinem Übel geheilt. Auch mein Bekannter, Ernst M., benutzte dieselben und auch ihm haben dieselben geholfen." Togal wirkt nicht nur in obiger Weise bei Rheuma, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, sondern auch bei Ischias, Hexenschuß, Gicht, sowie bei Nerven- und Kopfschmerzen. Ein Versuch überzeugt! In allen Apotheken erhältlich.

Bei **Nervosität** **vorzeitiger Erschlaffung** nehme man **„Firmusin"**. Aus **Aerztlich begutachtet und empfohlen.** Preis pro Paket (60 Tabl.), Mk. 18.—. **Depot: „Internationale Apotheke", Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 80.**

Kipper und Wipper.

In Gustav Freytags nie veraltenden „Bildern aus der deutschen Vergangenheit" (Verlag S. Hirzel, Leipzig) finden sich die folgenden schlagenden Ausführungen über die Verschlechterung des Geldes und — der Moral während des 30jährigen Krieges. Das ganze „Heer von Leiden und Verbrechen" sucht uns wieder heim. Werden wir es schlagen?

Von allen Schrecken des beginnenden Krieges erschien dem Volke selbst keiner so unheimlich, als eine plötzliche Entwertung des Geldes. Für die Phantasie des leidenden Geschlechtes wurde das Uebel umso ärger, weil es in die trübe Stimmung der Jahre scheinbar plötzlich einfiel, weil es überall die gehässigsten Leidenschaften aufwühlte und Unfrieden in den Familien, Haß und Empörung zwischen Gläubiger und Schuldner, Hunger, Armut, Bettelhaftigkeit und Entsittlichung zurückließ. Es machte ehrsame Bürger zu Spielern, Trunkenbolden und Troßknechten, jagte Prediger und Schullehrer aus ihren Aemtern, brachte wohlhabende Familien an den Bettelstab, stürzte alles Regiment in heillose Verwirrung und bedrohte in einem dicht bevölkerten Lande die Bewohner der Städte mit dem Hungertode . . .

Schon seit längerer Zeit war an dem Gelde, welches im Lande umging, Ungewöhnliches bemerkt worden. Des guten schweren Reichsgeldes wurde immer weniger, an seiner Statt war viel neue Münze von schlechtem Gepräge und rötlichem Aussehen in Umlauf. Noch befremdlicher fiel auf, daß die fremden Waren fortwährend im Preise stiegen. Man empfand eine konstante Teuerung. Wer ein Patengeschenk machen wollte oder fremde Kaufleute bezahlen mußte, der zahlte für die alten feinen Joachimstaler ein immer wachsendes Agio. Aber im Lokalverkehr zwischen Stadt und Land wurde das zahlreiche neue Geld ohne Anstand genommen, ja es wurde mit erhöhtem Schwunge umgesetzt. Die Masse des Volkes merkte nicht, daß die verschiedenartigen Münzen, mit denen es zu bezahlen pflegte, ihm unter der Hand wertloses Blech geworden waren; die Klügeren aber, welche das Sachverhältnis kannten, wurden zum großen Teil Mitschuldige an dem unredlichen Wucher . . .

Daß reines Silber und altes Silbergeld im kaufmännischen Verkehr auffallend und unauffällig teurer wurden, so daß endlich für einen alten Silbergulden vier, fünf und mehr Gulden gezahlt werden mußten, und daß die Preise der Waren und Lebensmittel langsam höher stiegen, das kümmerte die Menge nicht, solange das neue Geld, dessen Produktion sich ja ins Unendliche vermehren ließ, immer noch willig genommen wurde. Die Nation, ohnedies aufgeregt, geriet zuletzt in einen wilden Taumel. Ueberall schien Gelegenheit, ohne Arbeit reich zu werden. Alle Welt legte sich auf Geldhandel. Der Kaufmann machte Geldgeschäfte mit dem Handwerker, der Handwerker mit dem Bauer. Ein allgemeines Umherlungern, Schachern, Uebervorteilen riß ein. Der moderne Schwindel mit Aktien und Börsenpapieren gibt nur eine schwache Vorstellung von dem Treiben damaliger Zeit. Wer Schulden hatte, jetzt eilte er, sie zu bezahlen. Wem der gefällige Münzer einen alten Braukessel in Geld umschlug, der konnte dafür Haus und Acker kaufen. In den Städten wurde nur noch wenig gearbeitet und nur um sehr hohes Geld. Denn wer einige alte Taler, Goldgulden oder anderes gutes Reichsgold als Notpfennig in der Truhe liegen hatte, — wie damals fast jedermann —, der holte seinen Vorrat heraus und setzte ihn vergnügt in das neue Geld um, da der alte Taler merkwürdigerweise vier-, ja sechs- und zehnmal so viel zu gelten schien als früher. Das war eine lustige Zeit. Wenn Wein und Bier auch teurer waren als sonst, sie waren es doch nicht in demselben Verhältnis wie das alte Silbergeld. Ein Teil des Gewinnes wurde im Wirtshause verjubelt. Auch zum Schuldenmachen war man sehr bereit, denn überall wurde Gold zu günstigen Bedingungen angeboten und überall konnte man Geschäfte damit machen. Deshalb wurden von allen Seiten große Verpflichtungen übernommen. So trieb das Volk in starker Strömung zum Verderben.

Aber es kam die Gegenströmung, zuerst leise, dann immer stärker. Zuerst klagten alle die, welche von festem Gehalt ihr Leben bestreiten mußten. Wer sonst von zweihundert Gulden gutem Reichsgeld ehrlich gelebt hatte, der bekam jetzt zweihundert Gulden leichtes Geld, und wenn auch, wie allerdings oft geschah, die Gehalte um einiges, bis zum vierten Teil, erhöht wurden, er konnte selbst mit dem Zuschuß nicht die Hälfte, ja bald nicht den vierten Teil der notwendigsten Ausgaben bestreiten. Die Dienstboten wurden zuerst aufsässig. Der Lohn von durchschnittlich zehn Gulden aufs Jahr reichte ihnen jetzt kaum hin, ihre Schuhe zu bezahlen. In allen Häusern gab es Gezänk mit der Brotherrschaft, Knechte und Mägde entliefen, die Knechte ließen sich anwerben, die Mägde versuchten es auf eigene Hand.

Die Unzufriedenheit griff weiter. Zunächst bei den Kapitalisten, welche ihr Geld ausgeliehen hatten und von den Zinsen (damals in Mitteldeutschland fünf, selten sechs Prozent) lebten. Sie waren vor kurzem als wohlhabende Leute viel beneidet worden, jetzt reichten ihre Einnahmen vielleicht kaum hin, ihr Leben zu erhalten. Sie hatten tausend gute Reichstaler ausgeliehen, und jetzt zählte ihnen der Schuldner eilig tausend Taler in neuem Gelde auf den Tisch. Sie forderten ihr gutes altes Geld zurück, zankten und klagten vor Gericht; aber was sie zurückerhalten hatten, trug des Landesherrn Bild und das alte Wertzeichen, es war gesetzlich geprägtes Geld, und der Schuldner konnte sich mit Recht darauf berufen, daß auch er solches Geld in Kapital, Zinsen und für Arbeit empfangen hatte. So entstanden zahllose Prozesse und die Juristen kamen in arge Verlegenheit. Endlich gerieten die Städte, die Landesherren selbst in Bestürzung. Sie hatten gern das neue Geld ausgegeben, und viele von ihnen hatten es maßlos gemünzt. Jetzt aber bekamen sie bei allen Steuern und Abgaben auch nur schlechtes Geld wieder ein, für hundert Pfund Silber jetzt hundert Pfund versilbertes Kupfer, während auch für sie alles teurer geworden war und ein Teil ihrer Ausgaben durchaus in gutem Silber gemacht werden mußte. Jetzt erst merkte das Volk die ganze Gefahr seiner Lage. Ein allgemeiner Sturm gegen das neue Geld brach los. Es sank auch im Tagesverkehr bis auf ein Zehntel seines nominellen Wertes. Die neuen Hecke-münzen wurden als Nester des Teufels verschrien, die Münzer und ihre Agenten, die Geldwechsler und wer sonst aus dem Geldhandel Geschäft gemacht, wurden Gegenstände des allgemeinen Abscheus. Damals wurde in Deutschland für sie die Volksbezeichnung Kipper und Wipper allgemein. Die Wörter kamen von den Niedersachsen: kippen sowohl auf der Geldwage betrügerisch wiegen als auch Geld beschneiden, und wippen, das schwere Geld von der Wagschale werfen. An vielen Orten rottete sich das Volk zusammen und stürmte ihre Wohnungen. Noch lange Jahre nachher, nach allen Schrecken des langen Krieges, galt es für eine besondere Schande, wenn einer in der Kipperzeit zu Geld gekommen war. Ueberall entstanden Unordnungen, Tumulte; die Bäcker wollten nicht mehr backen, ihre Läden wurden zerschlagen; die Fleischer wollten zur vorgeschriebenen Taxe nicht mehr schlachten; Bergleute, Studenten, Soldaten tobten in wildem Aufruhr; die Stadtgemeinden versanken in Schulden bis zum Bankrott, z. B. das wohlhabende Leipzig. Aller Handel und Verkehr hörte auf, das alte Gefüge der bürgerlichen Gesellschaft krachte und drohte auseinander zu brechen.

Und jetzt folgte dem Taumel, dem Schrecken, der Wut eine trostlose Ernüchterung. Die Menschen sahen einander an wie nach einer großen Pest. Wer sicher auf seinem Reichtum gesessen hatte, war heruntergekommen, mancher schlechte Abenteurer ritt jetzt als vornehmer Herr in Samt und Seide. Im ganzen war das Volk viel ärmer geworden. Es war lange kein großer Krieg gewesen, und viele Millionen in Silber und Gold, die Ersparnisse der kleinen Leute, hatten sich in Dorf und Stadt vom Vater auf den Sohn vererbt; dieses Sparbüchsengeld war in der bösen Zeit zum größten Teil verschwunden, es war verjubelt, für Tand ausgegeben, zuletzt für Lebensmittel zugesetzt. Aber nicht dies war das größte Unheil, ein größeres war, daß in dieser Zeit Bürger und Landmann gewaltsam aus dem Gleise ihrer redlichen Tagesarbeit herausgerissen wurden. Leichtsinn, abenteuerndes Wesen und ruchloser Egoismus griffen um sich. Die zerstörenden Gewalten des Krieges hatten einen ihrer bösen Geister vorausgesandt, das feste Gefüge der bürgerlichen Gesellschaft zu lockern und ein friedliches, arbeitsames und ehrliches Volk zu gewöhnen an ein Heer von Leiden und Verbrechen, welches kurz darauf über Deutschland hereinbrach.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Nr. 516 — Handelszeitung der Badischen Presse. — 5. November

Industrie und Handel.

Die Süddeutsche Diskontogesellschaft A.-G. Mannheim hatte die Zulassung der 50 Millionen Mark neuen für 1921 zur Hälfte gewinnberechtigten Aktien Nr. 50 001 bis 100 000 zur Notierung an der Frankfurter Börse beantragt. Dieses Ansuchen wurde jetzt genehmigt. — Die Maschinenfabrik Badenia vorm. Wm. Platz Söhne A.-G. in Weinheim hat gleichfalls die Zulassung der vier Millionen Mark vollbezahlten, auf den Inhaber lautenden neuen Stammaktien Nr. 4001 bis 8000 zur Notierung an der Frankfurter Börse beantragt, was auch in diesem Falle genehmigt wurde.

Kunstglieder-G. m. b. H. Ettlingen. Aus dem auf der zweiten Jahres-Generalversammlung der Kunstglieder-G. m. b. H. Ettlingen erstatteten Geschäftsbericht geht hervor, daß das vergangene Geschäftsjahr einen befriedigenden Verlauf nahm. Es wurden 25 Prozent Arbeitsprämien, 15 Prozent Dividende und 5000 Mark an die Kriegsbeschädigten Badens ausbezahlt.

)!(**Ländl. Kreditverein Bräunlingen (A. Donaueschingen).** Nach der Jahresbilanz für 1920 betrug der Umsatz 1.276.862,46 ℳ, die Spareinlagen und Depositen 837.971,54 ℳ. Die Mitgliederzahl beträgt 184. Die Generalversammlung findet am morgigen Sonntag statt.

Oberrheinische Bankanstalt A.-G. in Konstanz. Die Gesellschaft hat in Lahr die Wirtschaft zur „Stadt Lahr" in der Kaiserstraße um den Preis von 370 000 ℳ gekauft und wird darin eine Niederlassung errichten.

Mannesmann-Röhrenwerke A.-G. in Düsseldorf. Der in der heutigen Aufsichtsratssitzung vorgelegte Abschluß für 1920/21 weist einen Rohgewinn von 221,7 Mill. Mark gegen 104,228,56 Mill. Mark i. V. auf. Nach Abzug der Unkosten und der Anleihezinsen sowie nach 8,6 (7,5) Mill. Mark Abschreibungen auf Anlagen und Rückstellungen von 50 (10) Mill. Mark auf Werkerhaltungskonto verbleibt ein Reingewinn von 57,3 Mill. Mark (51,1), woraus nach reichlichen Rückstellungen 6 Proz. auf die Vorzugsaktien und 30 (20) Proz. auf die Stammaktien verteilt werden sollen. Der Erlös aus den abgetretenen Saarwerken mit 178,9 Mill. Mark ist einer besonderen Rücklage zugeführt worden. Ueber eine Kapitalserhöhung wurde nichts gesagt.

Malmedie u. Co., Maschinenfabrik A.-G. in Düsseldorf. Der Aufsichtsrat beantragt, das Aktienkapital von 4 auf 5 Mill. ℳ zu erhöhen. Die jungen Aktien, die ab 1. Oktober 1921 dividendenberechtigt sind, werden von einer Bankengruppe zu 113 Prozent übernommen und den alten Aktionären im Verhältnis von 1:1 angeboten. Für das abgelaufene Geschäftsjahr wird eine Dividende von 20 Prozent (i. V. 25 Prozent), sowie ein Bonus von 20 Prozent (0) in Vorschlag gebracht.

Malmedie u. Co. Maschinenfabrik A.-G. in Düsseldorf. Die ordentliche Generalversammlung, die über die Erhöhung des Aktienkapitals um 4 auf 8 Mill. ℳ Beschluß fassen soll, wird nunmehr auf den 26. November einberufen.

— **Dresdner Bank.** Auf Antrag des Instituts wurden ℳ 90 Millionen neue Aktien mit halber Dividendenberechtigung für 1921 zur Frankfurter Börse zugelassen. Gleichzeitig soll auch die Zulassung an den Börsen Berlin, Bremen, Breslau, Dresden, Hamburg, Königsberg Köln, Leipzig und München erfolgen. Es handelt sich um die Emission vom Juni 1921, durch die das Grundkapital des Instituts auf ℳ 350 Mill. erhöht wurde. Die neuen Aktien wurden von einem Bankenkonsortium zu 145 Proz. übernommen und davon ℳ 86,66 Mill. den alten Aktionären zu 150 Proz. angeboten. Die restlichen ℳ 3,33 Mill. wurden von der Dresdener Bank verwertet. Das erzielte Agio fließt mit voraussichtlich rund ℳ 40 Mill. der gesetzlichen Reserve zu, wodurch sich die Reserven auf ℳ 120 Mill. erhöhen werden. Das Institut verteilte bekanntlich für 1920 12½ Proz. Dividende gegen 9 und 7 Proz. in den beiden Vorjahren. Wir verweisen auf die Veröffentlichung des Projekts im Inseratenteil.

Kapitalserhöhung der Commerz- und Privatbank A.-G., Berlin. Die im deutschen Bankgewerbe zutage getretene Tendenz, die Eigen-Kapitalien in ein einigermaßen angemessenes Verhältnis zu den fremden Geldern zu bringen, die in den Kapitalerhöhungen der Mitteldeutschen Kreditbank in Frankfurt a. M. und der Bankgemeinschaft, Darmstädter Bank und Nationalbank für Deutschland ihren Ausdruck findet, erfährt eine weitere Verstärkung. In einer am 2. November stattfindenden Aufsichtsratssitzung wird, wie der Deutsche Handelsdienst aus Hamburg erfährt, über eine Kapitalerhöhung der Commerz- und Privatbank Beschluß gefaßt werden. Das Ausmaß der Kapitalerhöhung steht noch dahin; immerhin dürfte wohl damit zu rechnen sein, daß eine erhebliche Erhöhung stattfindet.

Rhederei „Visurgis" A.-G. in Liqu. in Bremen. In der außerordentlichen Generalversammlung, in der 914 Aktien vertreten waren, berichteten die Liquidatoren, daß die fünf durch den Krieg in Chile festgehaltenen Segelschiffe zu lohnenden Frachten nach Europa zurückgeführt und nach Enteignung durch das Reich gemäß dem Friedensvertrag an den Feindbund abgeliefert worden sind. Bilanzen liegen seit 1914 nicht vor. Von den Liquidatoren wurde vorgeschlagen, ihnen die Ermächtigung zu erteilen, das Vermögen der Gesellschaft im ganzen an eine neu zu errichtende Aktiengesellschaft zu veräußern. Der Gegenwert soll den Aktionären der alten Gesellschaft in der Weise zugeführt werden, daß diese für je eine bereits mit 50 Proz. zurückbezahlte Aktie vier Aktien der neuen Gesellschaft erhalten. Die Versammlung genehmigte diese Anträge. Auf Anfrage aus Aktionärkreisen, ob unter den gegenwärtigen Frachtverhältnissen nicht eine Fusion mit einer bereits bestehenden Gesellschaft günstiger sei, wurde erwidert, daß dies nicht zu empfehlen sei. Da sich im Aufsichtsrat der „Visurgis" ein Vorstandsmitglied einer hiesigen großen Reederei befände, könne man in die Wahl des Vorstandes der neuen Aktiengesellschaft volles Vertrauen setzen.

Anleihe der Stadt Offenbach a. Main. Zur Frankfurter Börse zugelassen wurden 15 Millionen Mark für ½prozentige am 1. November 1930 rückzahlbare Anleihe der Stadt Offenbach am Main von 1920.

Aus der deutschen Zigarrenindustrie. Wie der Reichsverband Deutscher Zigarrenhersteller e. V. in Berlin, mitteilt, hat die katastrophale Entwertung der Mark ganz besonders auch in der deutschen Zigarrenindustrie, die vornehmlich ausländischen Rohtabak verarbeiten muß, die Grundlage der Wirtschaftsführung außerordentlich erschüttert. Um die Rohtabakbestände immer wieder ergänzen zu können, sowie infolge der am 1. Oktober eingetretenen Steuererhöhung und der gestiegenen Löhne hat sich die Zigarrenindustrie gezwungen gesehen ihre Preise mit sofortiger Wirkung zu erhöhen.

Allgemeiner Bankverein A.-G. Die „Frankf. Ztg." berichtet: Ein klares Bild der Vorgänge bot die Generalversammlung vom 2. Nov. in keiner Weise. Jedoch trat soviel zutage, daß die nach der Gründung neu hinzugekommenen Aktionäre sich durch das Vorgehen der Gründer beschwert fühlen. Das gilt vor allem insofern, als trotz der langen Zeit von mehreren Monaten anscheinend der größte Teil der herangezogenen Aktionäre noch nicht im Besitz von Zeichnungsscheinen oder Nummernaufgaben ist, somit in der heutigen G.-V. mitzustimmen nicht in der Lage war. Heute vertraten die Bankfirma Wilhelm Zimmermann, Düsseldorf zirka 60 Mill. ℳ, Konrad Sterner, München, 3 Mill. ℳ, v. Körner, Wien, ℳ 10 Mill., Heinrich XXXV Reuß jüngere Linie ℳ 10 Mill., Dr. Fritz Arnold ℳ 7 Mill., die Bremer Waffenwerke (der Roseliusgruppe nahestehend) ℳ 10 Mill. Wahrscheinlich im Zusammenhang mit dieser Unzufriedenheit der Aktionäre wurde der einzige sachliche Punkt der heutigen Tagesordnung, Wahl zum Aufsichtsrat, abgesetzt, die Satzungsänderung, die dem Aufsichtsrat das Recht gibt, einen Verwaltungsrat zu wählen und seinen Geschäftskreis zu bestimmen, dagegen ohne Widerspruch angenommen. Die Verwaltung des Allgemeinen Bankvereins gab in der Sitzung ferner bekannt, daß der bisherige Allgemeine Bankverein mit seinem Kapital von ℳ 100 Mill. seinen Hauptsitz in Düsseldorf nehme und Allgemeiner Bankverein für Westdeutschland firmieren werde. Die Kolonialbank, die der Gruppe bereits sehr nahe steht, ändert ihre Firma in „Allgemeiner Bankverein Berlin" und erhöht das Kapital von z. Zt. ℳ 50 auf 100 Mill. Wie uns die Verwaltung des Allgemeinen Bankvereins weiter mitteilt, habe die Aussprache mit den Aktionären zu völliger Klärung geführt. Die in der Versammlung ausgesprochenen Proteste seien zurückgenommen worden und die neuen ℳ 50 Mill. Aktien der Kolonialbank seien innerhalb der Körner-Gruppe bereits gezeichnet worden; zu welchem Kurse, darüber könne man sich nicht äußern. Die Posten, welche Düsseldorf und Berlin von einander in Portefeuille nehmen, seien auf etwa ein Viertel des Kapitals der beiden Gesellschaften zu beziffern."

Pester Ungarische Commercial-Bank Budapest. Das Bankhaus Veit L. Homburger teilt uns (siehe auch den Anzeigenteil) mit, daß die regelmäßige Verlosung der 4 Proz. und 4½ Proz. Communal-Obligationen der Anstalt ordnungsgemäß stattgefunden hat, die Coupons und verlosten Stücke nach Fälligkeit bei allen größeren Banken und Bankgeschäften eingelöst werden.

Wirtschaftspolitisches.

— **Ueberwachung des Warenverkehrs aus dem besetzten in das unbesetzte Gebiet.** Wie die Handelskammer Mannheim mitteilt, hat im besetzten Gebiet der Irrtum Platz gegriffen, mit Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen durch die Interalliierten sei auch das Erfordernis der Zulaufsgenehmigung bezw. Herkunftserklärung hinfällig. Dieser Irrtum tritt besonders beim Zulauf von Inlandswein in Erscheinung. Es wird demgegenüber darauf hingewiesen, daß nach wie vor das System des Westauffangs erhalten geblieben ist und für eine große Anzahl in- und ausländischer Erzeugnisse die Pflicht der Beibringung einer Zulaufsgenehmigung oder Herkunftserklärung besteht, sofern sie von dem besetzten westlichen Gebiet in das unbesetzte Gebiet verbracht werden.

In Zweifelsfällen erteilt die Außenhandelsabteilung der Handelskammer Mannheim, Börse, 3. Stock, Zimmer 7, Auskunft.

Weitere Beschlüsse der Außenhandelsstellen zur vermehrten Devisenbeschaffung. Der Ausschuß der Außenhandelsstelle für den Maschinenbau beschloß in seiner Sitzung vom 29. Oktober 1921: „1. Nach Möglichkeit sollten Auslandsgeschäfte nur gegen Zahlung in Auslandswährung abgeschlossen werden. Wo Zahlung des vollen Kaufpreises in Auslandswährung nicht angeht, sowie bei Markangeboten ist Hereinholung hoher Anzahlungen in Devisen anzustreben. 2. Die Ausfuhrfirmen sind anzuweisen, die ihnen aus Ausfuhrgeschäften zufließenden Devisen der Reichsbank zuzuführen, soweit sie nicht nachweislich für eigene Aufwendungen im Auslande oder sonst zu Gunsten der deutschen Wirtschaft gebraucht werden. Bei Hingabe derselben an Privatbanken ist daran die Bedingung zu knüpfen, daß diese die Devisen an die Reichsbank für Reparationszwecke weiterleiten. 3. Der Richtlinienausschuß wird beauftragt, innerhalb von 4 Wochen im Benehmen mit den Fachverbänden des Maschinenbaues festzustellen, bis zu welchem Prozentsatz des Ausfuhrwertes die Ausfuhrfirmen verpflichtet werden sollen, Devisen abzuliefern." — Der Ausschuß der Außenhandelsstelle für Metallerzeugnisse hat in seiner Sitzung vom 24. Oktober 1921 beschlossen: „Sämtliche Verkäufe nach Hochvalutaländern haben in Auslandswährung zu erfolgen, jedoch muß die Außenhandelsstelle bei Vorschlag von mindestens ¾ der Mitglieder der betreffenden Fachgruppe die Berechnung in Mark gestatten. Die Devisen sind nach Eingang abzuliefern. Der Reichsbank ist hiervon monatlich Kenntnis zu geben, oder es ist dem Reichsbankdirektorium der Nachweis über die Verwendung des erlösten Betrages zugunsten der deutschen Wirtschaft zu erbringen. Die Durchführung dieses Beschlusses soll bis zum 1. Dezember 1921 erfolgen."

Einstellung der Schiffahrt nach dem Oberrhein. Aus Duisburg und Ruhrort wird der „Frankfurter Zeitung" berichtet, daß durch den immer mehr zurückgehenden Rheinwasserstand die Großverlader dazu übergegangen sind, ihre Verfrachtungen nach dem Oberrhein einzustellen. Das weiter zurückgehende Wasser dürfte voraussichtlich verhängnisvoll für die süddeutsche Kohlenversorgung vor dem Winter werden.

— **Der Norddeutsche Lloyd in Newyork.** Der Norddeutsche Lloyd nimmt Anfang nächsten Jahres die direkten Beziehungen zu den Vereinigten Staaten Amerikas wieder auf und hat zu diesem Zweck ab Neujahr in Newyork eine eigene Lloydvertretung wieder eingerichtet, die dem früheren Lloyddirektor von Helmolt, der in den Jahren vor dem Kriege bereits die Hauptvertretung des Norddeutschen Lloyds in den Vereinigten Staaten innehatte, unterstellt wird. Bewährte Kräfte aus der Vorkriegszeit werden ihm zur Seite stehen. Eigene Passagierdampfer des Norddeutschen Lloyds werden den Dienst Bremen—Newyork im Februar 1922 aufnehmen.

Vom Valutamarkt.

(Schlußnotierungen.)

New-York, 4. Nov. Wechsel auf:

	3. 11.	4. 11.						
			Schweiz	—.—	1865.	Italien	—.—	409.—
Paris	739.—	738.	London	390,25	397,27	Deutschland	47.—	43 25
Brüssel	—.—	714.—	Spanien	—.—	1350.—	Holland	34.35	34.50

Paris, 4. Nov. Wechsel auf:

	3. 11.	4. 11.						
			Wien	—.—	—.—	Holland	467.50	469.75
Deutschland.	6 3/8	5 15/16	New-York	1369.—	1354.—	Italien	54.50	55 25
Bukarest	7.25	6 5/16	Brüssel	97.	96 7/8	Schweiz	252.—	255.—
Prag	13.—	13 1/8	London	53.45 1/8	53.37 1/2	Spanien	182.—	183.50

London, 4. Nov. Wechsel auf:

	1. 11.	4. 11.						
			Holland	115.32	114.05	Deutschland.	717.—	899.—
Paris	532.25	535.05	New-York	382.25	394.12	Wien	87.—	105.—
Belgien	549.25	552.25	Spanien	293.70	291.45	Bukarest	622.50	792.50
Schweiz	213.75	212.45	Italien	96.50	96.62			

Kopenhagen, 4. Nov. Wechsel auf:

	3. 11.	4. 11.						
			Paris	39.65	39.65	Stockholm	123.25	124.—
London	21.14	21.10	Antwerpen	33.45	33.35	Kristiania	73.50	73.50
New-York	514.—	536.—	Zürich	100.25	100.—	Helsingfors	810.—	960.—
Hamburg	2.75	2.40	Amsterdam	185.00	185.55			

Amsterdam, 4. Nov. Wechsel auf:

	3. 11.	4. 11.						
			Wien	0.11	0.11	Brüssel	20.75	20.60
London	1442.—	1140.	Kopenhagen	54.25	53.90	Madrid	39.20	39.15
Berlin	134.—	125.	Stockholm	66.60	66.50	Italien	11.75	11.72 1/2
Paris	21.32 1/2	21.30	Kristiania	40.30	39.50	Washington	440.—	436.—
Schweiz	54.12 1/2	53.90	New-York	290.50	288.50	Helsingfors	7.40	7.75

Stockholm, 4. Nov. Sichtwechsel auf:

	3. 11.	4. 11.						
			Brüssel	31.50	31.50	Kopenhagen	81.50	81.—
London	17.20	17.10	schweiz.			Kristiania	60.25	59.50
Berlin	230.—	200.—	Plätze	31.50	31.25	Washington	440.—	436.—
Paris	32.50	32.25	Amsterdam	150.—	150.25	Helsingfors	7.40	7.75

Wien, 4. Nov. Wechsel auf:

	2. 11.	4. 11.						
			London	179.90	226.90	Lire-Noten	180.90	225.90
Amsterdam	1563.50	1979.50	Paris	326.80	449.80	Jugosl. Noten	57.40	61.90
Berlin	24.22	23.72	Zürich	849.75	1063.75	Tschechosl. Noten	43.22	55.97
Kopenhagen	854.75	1049.75	Marknoten	24.27	23.97			

Berliner Metallpreise vom 4. November.

Elektrolytkupfer	6740	Banka-Zinn, Straits Zinn, Austral-Zinn	13800—14200
Raffinadekupfer	5400—5500	Hütten-Zinn	13600—14000
Hüttenweichblei	2100—2200	Reinnickel	10500—11500
Hüttenrohzink	2250—2350	Antimon	2300—2400
remelted Platten-Zink	1775—1850	Silber in Barren	3850—3850
Hütten-Aluminium	8800—9100	Platin	500
Aluminium in Walz- oder Drahtbarren	8000—8300	Oberschl. Zink	2120

Hamburger Metallpreise vom 4. November.

	Geld	Brief	bezahlt		Geld	Brief
Silber ca. 900 fein	3950.	4000.—	—.—	Weichblei, raffiniert	2100.—	2200.—
„ per 1. Monat	3950.—	4000.—	3950/75	Banca Zink	137.—	143.50
„ „ 2. „	3950.—	4000.—	3975.	Zinn Disch-Minim. 99%	—.—	—.—
„ „ 3. „	3950.—	4000.—	4050.—	Kupfer greifbar	64.—	68.—
Zinkhütten prompt	2350.—	2450.—	—.—	„ raffiniert	57.—	60.—
„ per 1. Monat	2350.—	2450.—	—.—	Wirebars	68.—	72.—
„ „ 2. „	2400.—	2450.—	2375.—	Quecksilber	235.—	245.—
„ „ 3. „	2400.—	2450.—	2400.—	Antimon	20.50	23.50
Zink umgeschmolz.	1850.—	1950.—	—.—	Nickel	—.—	—.—
Weichblei ab Lager	2200.—	2300.—	—.—	Aluminium	—.—	—.—
„ ab Hütte	2200.—	2300.—	—.—			

CARL LASSEN
INTERNATIONALES SPEDITIONSHAUS
Karlsruhe i. B.
KAISERSTR. 73, FERNSPR. 4948, 4949, 4950
SPEDITION / SCHIFFAHRT
LAGERUNG
ASSEKURANZ

Pester Ungarische Commercial-Bank
Budapest.
Die regelmäßige Verlosung der 4% und 4½% Communal-Obligationen der Anstalt hat ordnungsgemäß stattgefunden und die Ziehungsresultate wurden im Deutschen Reichsanzeiger und in der Wiener Zeitung vom 5. November veröffentlicht. Ziehungslisten sind bei dem Emissions-Institute kostenfrei erhältlich, und können bei der endesunterzeichneten Zahlstelle eingesehen werden. Die Coupons und verlosten Stücke werden nach Fälligkeit zum Vistakurse für Auszahlung Budapest bei allen größeren Banken u. Bankgeschäften eingelöst.
17530 Veit L. Homburger

Silber
Gold
Platin
Brillanten
17585
kauft zu allerhöchsten Preisen:
Emil Feißkohl
Juwelier
Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 67.

Damentaschen
sowie Geldschein-, Brief- und Akten-Taschen in großer Auswahl zu enorm billigen Preisen.
Kaufmanns Etagengeschäft
für Offenbacher Lederwaren
6, II. Steinstraße 6, II.

Süddeutsche
Disconto-Gesellschaft A.-G.
Filiale Karlsruhe
Kaiserstraße 146
gegenüber der Hauptpost
Fernsprecher 4645—4659
Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte
Neu aufgenommen, unter der Leitung eines erfahrenen, langjährigen Fachmannes:
Anlage u. Beschaffung v. Hypotheken-Geldern — Erbschafts-Auseinandersetzungen — Verwaltung v. Vermögen.

Die Sorgen des Brautpaars beim Möbelkauf behoben!
durch die gemeinnützige Hausratgesellschaft
Badischer Baubund
Karlsruhe. Fernsprech. 5157.
BAUBUND-MÖBEL AUF ABZAHLUNG!
Verkaufsstellen in:
Karlsruhe: Karl-Friedrichstr. 22. Täglich geöffnet: vorm. 8 Uhr bis nachm. 6 Uhr.
Freiburg: Karlsplatz 35.
Bruchsal: Gewerbehalle am Markt.
Pforzheim: Theaterstr. 15.
Offenburg: Steinstr. 2.
Mosbach: Hauptstr. 12.
Singen a. H.: Scheffelstr. 25.
Konstanz: Rossgartenstr. 31.

Der bekannte und beliebte Etagen-
Pelzverkauf
N. Schorpp Karl-Friedrichstr. 6 1 Treppe
gegenüber dem Schloß-Café — Marktplatz bringt wieder in großer Auswahl
gute, echte Leipziger Pelze.
Moderne Formen — Keine minderwertige Massenware — Sehr billige Preise — Keine teuere Ladenmiete.

KARL DÜRR
Holz- u. Kohlenhandlung.
Brennholz
Kohlen Briketts
Koks Grude
Holzkohlen
17551
Degenfeldstr. 13. Telefon 499.

Schneiderin, gut empfohlene, empfiehlt sich in allen Näh- u. Flickarb. Offerte unt. Nr. B56158 an die „Bad. Presse".

Achtung!
An- u. Verk. sämtl. Arten v. Kisten. Lehr. Kistenmag. Waldhornstr. 8. B60627

Eine „Kleine Anzeige"
ist das billigste Ankündigungsmittel. Sie sichert von vornherein den Erfolg anstelle des unsicheren Suchens und Fragens. — Zehntausenden fällt sie schnell auf in der
„Badischen Presse"

Briefumschläge liefert Buchdruckerei der „Badischen Presse".

Apotheker Storbecks
Ascamorin-Wurmtod!
Wirksamstes Wurmmittel
ärztlich empfohlen bei Kindern und Erwachsenen.
Zu haben in allen Apotheken. 4129a
Storbol-Laboratorium, Jössnitz i. Vogtl.

Zu höchst. Preisen
kaufe getragene Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine, Federnbett. u. s. w. Postkarte genügt. 16598
S. Jablonka
Sähringerstraße 25.

Ein gutes, preiswertes
Piano
liefert 3674a
Pianofortefabrik
W. Knobloch, Offenburg
Katalog frei.

Kinderwagen, Korbmöbel, Korbwaren empfiehlt 15045
A. Jörg, Amalienstr. 59, Korb- u. Schlosserwerkst.

Karlsruher Liederkranz

Samstag, 12. Nov. 1921, abends 7½ Uhr.

20 X 1841

im großen Festhallesaal

Konzert

zur Feier des 80. Stiftungsfestes.

Mitwirkende: Willy Zilken, Heldentenor v. Bad. Landestheater; das Orchester des Bad. Landestheaters, der Männerchor des „Karlsruher Liederkranz", Else Bodfeld (Prolog)

Musikalische Leitung und am Klavier: Kapellmeister Heinrich Cassimir.

Nach dem Konzert im kleinen Festhallesaal

Bankett

und Ehrung von Mitgliedern.

Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr, im großen Festhallesaal

BALL.

Kartenabgabe: Sonntag, 6. November von 10-12 Uhr u. **Mittwoch, 9. November** v. 6-8 Uhr im Vereinslokal „Klapphorn", Amalienstraße 14.

Unsere Mitglieder erhalten für jede Mitglieds- bezw. Beikarte je eine Konzert- und 1 Ballkarte. **Die Mitglieds- bezw. Beikarten sind deshalb bei der Kartenabgabe vorzuzeigen.** Für Steuer und Festhalleeinlaßgebühr wird für die **Konzertkarte 1 Mk** u. für die **Ballkarte 2 Mk. erhoben.**

Für **Nichtmitglieder** sind Karten zum Konzert in beschränkter Anzahl im Vorverkauf bei Fr. Doert, Hofmusikalienhandlung, Kaiserstraße 159, Franz Tafel, Musikalienhandlung, Kaiserstraße 52a, Herr Kaufmann Karl Holzschuh, Werderstr. 48 (Laden), Friedrich Weber, Kaiserstraße 207 (Laden) zu 10 Mk für Saal und untere Galerie und 6 Mk. für obere Galerie erhältlich.

Karten zum Ball für Tanzlustige, nur durch Mitglieder einzuführende Herren werden an obenbezeichneten Abgabetagen gegen eine Eintrittsgebühr von 12 Mk. ausgestellt.

17578 **Der Vorstand.**

Zentralverband der Angestellten

Ortsgruppe Karlsruhe, Jugendabteilung.

Sonntag, den 6. November, im Saale des „Kühlen Krug"

Stiftungsfest

mit **Konzert, Gabenverlosung** u. nachfolgendem **Ball.** Die Mitglieder des Zentralverbandes sind hierzu freundl. eingeladen.

Einführungsrecht gestattet. 17600

Beginn 4 Uhr. Ende ½ 12 Uhr.

Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind am Saaleingang zum Preis von ℳ 2.— erhältlich

Die Jugendleitung.

Sonntag, 6. Novbr.

Konservatoriumsaal, Sofienstr. 43 abends ½8 Uhr: 17377

Klavier-Abend

Hans Vogel

Karten à Mk. 5.50 in der Musikalienhandlung Kaiserstraße, Ecke Waldstr.

Fritz Müller.

Colosseum.

Täglich abends 8 Uhr

Sonntags 2 Vorstellungen: 4 und 8 Uhr.

Gastspiel

der Kölner Komiker

Carl Schmitz u. Josef Weissweiler

mit ihrer Gesellschaft.

Zur Aufführung kommt

„Die Schieber".

Schwank in 3 Akten. 17562

Volkskunst-Ausstellung

Lahr in Baden

veranstaltet vom Volkskunstbund vom 5. bis einschl. 13. November 1921

in den Räumen des Industriehof Nr. 1 (ehem. Inf.-Kas.)

Ausstellung v. Gemälde-Wiedergaben bedeut. Meister wie: Bauer, Burnand, Caspari, Fahrentrog, Engel, Gebhard, Grethe, Hans, Langhein-Mährlen, Liebermann, Liebich, Ludw. Richter, Rud. Schäfer, Schwind, Spitzweg, Thoma, Zumbusch u. a. m. Eintritt ℳ 1.-

Gleichzeitige Gelegenheit zu Weihnachtsbestellungen.

Zum Rheingold

Waldhornstrasse 22.

Bekannt durch vorzügliche Weine und gute Küche.

Eig. Hausschlachtung. — Guter Mittagstisch. — Schrempp-Bier.

16927

Wohin gehen wir bis Sonntag und Montag?

Nach Ettlingen in die „Krone"

zum

Oeffentl. Kirchweihtanz

wozu freundlichst einladet 4743a

Leopold Frank, Metzger und Wirt.

Für nur erstklassiges Essen und Trinken bürgt der Name.

Bad. Landestheater.

Samstag, 5. Novbr. 6½ bis n. ½10 Uhr. Mk. 14.40

Neu einstudiert: **Die Wildente.**

Friedrichshof

Jeden Samstag und Sonntag abend:

Künstler-Konzert

Schlachtplatten. 17589

Union-Theater

Heute und folgende Tage!

Der erstklassige Spielplan.

I.

„Die sündige Vestalin"

Filmdrama in 5 Akten 17594

Manuskript und Regie: **Franz Seitz**

In den Hauptrollen:

Grete Reinwald, Helga Molander, Peters Arnolds, Ernst Schrumpf, Karl Kronburger.

II.

Der schwarze Gast

Sensationelles Detektiv-Abenteuer in 5 Akten von Jane Bess

Regie: Wolfgang Neff

Hauptdarsteller: Ludwig Trautmann, Felix Rex, Rita Parsen, Colette Corder, Fritz Falkenberg, Curd Cappi.

Palast-Theater

Moderne Lichtspielbühne.

Herrenstraße 11 **Telephon 2502.**

Ab heute

Der grosse Sensations-Ausstattungs-Film

Der Raub der Dollarprinzessin

in 6 Akten von Franz Seitz.

In den Hauptrollen:

Helga Molander — Lotte Loring

Ernst Rückert.

Ein überall aufsehenerregender Abenteuerfilm in hervorragender Ausstattung voll spannender origineller Ideen.

Ferner das glänzende Lustspiel: 17571

Bitte, Amt Norden, Zwotausendzwohundertzwoundzwanzig.

Welt-Kino

Kaiserstrasse 133.

Nur noch 3 Tage! **Montag letzter Tag!**

Mit Büchse u. Lasso.

5. Episode: **Durch Not und Tod**

6 Akte mit **Eddi Polo** 6 Akte

Reiterscenen und Sensationen wie sie bisher in keinem Filme gezeigt wurden. 17587

Außerdem:

Der Riesenabenteurerfilm:

Nobody! Die Dame in Trauer.

Wenn Plätze frei als Einlage: **Zimmer Nr. 17.**

Frank Norton Abenteurerfilm in 5 Akten.

Oststadtstube

Gottesauerstr. 19 17591

Heute

Schlachttag

Spezialität:

Schlachtplatten.

Großes

Preiskegeln

Samstag u. Sonntag. Neue Bahn und neues Kegelspiel. — Wertvolle Preise „z. Germania", Belfortstr. 13. B30937

Tanz-Lehr-Institut Braunagel

Nowackanlage 13.

Beginn neuer Kurse auch in modernen Tänzen.

Gefl. Anmeld. jederz.

Alles zur

Laubsägerei

Kerbschn.- und Holz-Brandmalerei liefert allerbilligst A2846

J. L. Hahn, Marxdorf 93 (Pfalz). Katal. f. 2 ℳ frko.

„Grüner Baum"

= **Kaiserstraße 3,** am Durlacher Tor. =

Samstag und Sonntag:

Schlacht-Fest.

Jeden Sonntag zum Frühschoppen und nachmittags ab 5 Uhr:

Schweinsknöchel und Rippchen

wozu ergebenst einladet: 17581

Gregor Dreher, Metzger und Wirt.

Arbeiter-Bildungsverein e. V.

Montag, 7. November abends 8 Uhr im Saale unseres Hauses Wilhelmstr. 14

Hans Sachs-Abend

veranstaltet von Herrn **Direktor Hans Blum** unter Mitwirkung von Herrn **Hans Lehmann** (Gesang).

Der Besuch ist unentgeltlich.

Gäste sind willkommen

17570 **Der Vorstand**

Karlsruher Fußball-Verein (E. V.)

Schirmherr: Prinz Max v. Baden.

Das für 6. November angezeigte Spiel gegen

S. C. Stuttgart

findet **nicht** statt.

Rheinklub Alemannia

Sonntag, 6. Novbr., nachm. 4 Uhr:

Tanzausflug

„Krone", Daxlanden.

Rückfahrt: ½12 Uhr ab Endstation Daxlanden mit Extrawagen. 17568

Angestellte in Handel u. Industrie!

Der Kampf um die Erhöhung Eurer Bezüge ist am entscheidenden Punkte angelangt.

Die einheitliche Forderung aller Angestellten-Organisationen ist von den Arbeitgebern **abgelehnt.**

In öffentlicher Versammlung

sollt Ihr dazu Stellung nehmen.

Am Montag, den 7. November, abends 6½ Uhr, in der

großen Festhalle

wird über das Ergebnis der Verhandlungen berichtet.

Kaufmännische und Technische Angestellte!

Kolleginnen!! — Kollegen!!

Geschlossenheit ist das Gebot der Stunde.

Erscheint in Massen!

Erhebt laut Eure Stimme, damit Eure Not gelindert wird.

Kein Angestellter darf in dieser wichtigen Versammlung fehlen.

Eintrittskarten Mk. 2.—. Diese sind in den Geschäftsstellen der Organisationen, sowie bei den Betriebs-Vertrauensleuten und an der Abendkasse zu haben. 17577

Allgemeiner Freier Angestelltenbund (A. F. A.)

Gesamtverband Deutscher Angestellten-Gewerkschaften (Gedag)

Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.).

Luxeum - Lichtspiele, Kaiserstraße 168.

Ab heute Großstadtprogramm.

„Der Mann ohne Namen". 4. Teil: „Die goldene Flut".

Original amerikanischer Wild-West-Schlager **Scheriff und Wilderer.**

Nobody. 3. Teil: Ein toller Abend im Atlantik-Hotel.

Wenn Raum: **Heitere Lustspiele.** B56104

„Café des Westens"

am Mühlburger Tor

Modernes Familien-Café mit eigener Konditorei

Täglich ab 4 Uhr: Konzert.

Jul. Eisele.

17542

Künstlerspiele

Excelsior

Kaiserstraße 26

November-Programm:

Else Skarin
Moderne Vortragskünstlerin

Mia Perla
Opern-Diva

Heinz George
Chansonnier am Flügel

Lu Carena
Stimml. Vortragskünstlerin

Willy Rütt
Rheinischer Humorist u. Ansager

George u. Georgette
das Tanzpaar der Mode

Täglich 8 Uhr abends.

Evangelisations-Versammlungen

Werktags abends 8 Uhr, ausgenommen Samstags, u. Sonntags vorm. ½10 u. nachm. ½4 Uhr, geleitet von Herrn **Pastor Grove** finden statt: Zionskirche der Ev. Gemeinschaft, Beiertheimer-Allee 4, Karlsruhe. 17275

Jedermann ist freundlich eingeladen!

Pelzhaus Lindenlaub

Telephon 1714 **Kaiserstr. 191**

Pelzmäntel, Jacken

Skunkse — Opossum — Füchse

die letzten Neuheiten

große Auswahl.

16904

RESIDENZ-Lichtspiele

Waldstraße 30 **Telephon 5111**

Samstag, 5. November bis einschließlich Dienstag, 8. November

Nur 4 Tage!

Das große Gesellschaftsdrama

Weib und Welt

in 6 Akten.

In der Hauptrolle:

Lucie Doraine

der österreichische Kino-Star

sowie

Trachtenfest in Waldkirch

Festzuggruppen und Tänze. Trachten.

Ab Montag:

Die Flucht vor der Liebe

Lustspiel in 2 Akten.

17541

„Rebstock"

Telefon 4308. Ecke Kaiser-Allee u. Uhlandstr.

Anerkannt kräftige

Mittag- u. Abendplatten

Für Sonntag:

Spez. Bockwürste. Spez.

Schrempp—Printz-Bier Reine Weine.

ff. Hausmacherwurst.

17595 **K. Schmid.**

Privat-Tanzlehr-Institut H. Vollrath

16975

23 Sofienstraße 23.

Beginn neuer Kurse.

Einzelunterricht — Mittags- u. Abendkurse.

Gefl. Anmeldungen nachmittags erbeten.

In d. mein Apothek. sind vorrät. die bekannten Hölzles Krampfhustentropfen, od. direkt zu bezieh. v. d. Adlerapotheke Kirchheim-Teck

Die anerkannt unübertroffen gemütlichen Räume der

Haaseneck-Weindiele u. Bar

Nachmittags und Abends **Konzert:** Kapellmeister Schuhmann (früher Künstlerhaus).

seit 1. Novbr. wieder unter der persönlichen Leitung d. Bes. **Richard Löwe**

17598

Schwer Kriegsbeschäd.
sucht gebr. **Klavier** zw. Ausprob. einer Erfindung. Angebote erbeten unter Nr. B26210 an die „Bad. Presse".

Künstlerhaus - Säle

Samstag, den 5. November
Zu Gunsten der Oppau-Hilfe

Gesellschaftsabend mit Tanz

Mitwirkende:
Rudolf Esseck, Herma Roth, Fanny Bourgeau, Ada und Karlheinz Kögele, Mitglieder des Landestheaters-Orchesters.

Saalöffnung 7½ Uhr. — Anfang 8 Uhr. — Ende 2 Uhr.

Neu eröffnet!

„Restaurant Café Nowack"

nächster Nähe des Stadtgartens. - Telephon 809.

Ständig warme Küche sowie Ia Wurstwaren aus eigener Schlachtung.
Mittags- und Abendtisch im Abonnement.
Vorzügliche Weine offen und in Flaschen.
Bierausschank aus der Union-Brauerei A.-G. Spezialität Friedensbiere
u. der Badischen Staats-Brauerei Rothaus.
Um geneigten Zuspruch bittet 17592
Joseph Weiler, Restaurateur
(früher „Krone", Oststadt.)

Heute Samstag abend
ERÖFFNUNGS-KONZERT
SONNTAG, v. 11-1 Uhr **Frühschoppen-Konzert.**

Messe! Karlsruhe Messe!

Eine ganz besondere Neuheit
für Karlsruhe
Haase's

Wasserbahn

in einer Länge von 86 m. A3513

Versäumen Sie nicht

den Besuch der **Kleinkunstbühne** Rotes Haus, wo zur Zeit der berühmte
17597 **Harfen-Virtuose**

Nicolaus Mostler

gastiert. — Ferner zur gefl. Kenntnisnahme, daß **heute und Sonntag Abend** im Restaurant ein

gemütlicher Familienabend

mit verschiedenen Ueberraschungen bei **freiem Eintritt** geboten wird.

Feine offene Weiß- u. Rotweine, Ia. kalte u. warme Küche.

Meßplatz! Meßplatz!

Berg- und Tal-Bahn.

In der Hauptreihe unten steht **Leesers** bekannte

Dampf-Berg- u. Tal-Bahn.

Schönstes Familien - Etablissement für Alt und Jung. 17586

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Besitzer
August Leeser.

Treibriemen

jeder Art

jeder Art

neu und gebraucht (sehr gut erhalten), ständiges Lager von über 20 000 Meter in Breiten bis 615 mm.
Holzriemscheiben, Verbinder, Riemenwachs etc.
— Lagerbesuch erbeten. — 10126
Cassin & Co., Karlsruhe
Telephon Nr 819. Zähringerstraße 8.

Meß-Wirtschaft

Täglich von früh 7 Uhr bis abends 10 Uhr geöffnet.

Zum Ausschank gelangt **12% Friedensbier, dunkel und helles Lagerbier** aus der **Brauerei Höpfner.**
Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
— Täglich Schlachtfest. —
Konzert, ausgeführt vom Blas-Orchester Karlsruhe.
Separates Wein-Zimmer und Kaffee-Halle.
Zu freundlichem Besuch ladet ein 17584
RUDOLF BUNDSCHUH, Restaurant z. Prinz Luitpold.
AUGUST GLAUSINGER, Restaurant zum Kronprinzen.

Neu! Neu!
Karlsruhe Meßplatz! 17550
William und Marisiana van Dreysen, das ostfriesische

Riesen-Geschwisterpaar

in ihren bildschönen holländisch. Trachten.
Das größte Geschwisterpaar der Welt!

Anhänge-Etiketten
werden rasch und sauber angefertigt in der
Druckerei der „Bad. Presse".

Neu! Zur Messe! Neu!

Das urfidele Tanzhaus

Zum ersten Male hier! 17576
Das in Deutschland konkurrenzlose

Original-Tanzrad

(Kein Teufelsrad)
Alles jubelt! Alles lacht!
Zuschauen allein schon amüsiert köstlich!

Für Messereisende u. Marktschreier

großer Schlager

17579
R. Neureuther, Marienstr. 58.

Kaufgesuche

Häuser
kauft und verkauft Hyp.-th.-u. Liegenschafts-Büro **Ka. W. Lump,** Gartenstr. 36. B30573

Nationalkasse
für Lebensmittelgeschäft mit einer oder mehreren Schubladen kauft sofort. Angebote m. Angabe der beiden Kassennummern und äußersten Preis an **Paul Manthey, Berlin-Steglitz,** Kissingerstr. 7.

Haus od. Vila
gegen bar zu kauf. gesucht
Max Grombacher Offenburg i. Baden Hauptstr. 44. A3492

Diesel-Motor,
20—25 PS,
möglichst mit Dynamo gekuppelt,
zu kaufen gesucht.
Eilangebot unter Angabe des Baujahres und Fabrikats mit äußerstem Preis unter Nr 17492 an die „Bad. Presse".

Elektromotore
zu kaufen gesucht.
1 Stück 5 PS Drehstrom, Spannung 120/220
1 Stück 1 PS Drehstrom, Spannung 120/220
Angeb. an **Fr. Dörrmann,** Zigarrenfabrik, **Karlsruhe - Rüppurr.**

---

30 P. S.

Lokomobile,

möglichst stationär und mit Vorfeuerung in gut. betriebsfähig. Zustande sofort zu kaufen gesucht von **L. & M. Hack,** Wagenfabrik, 4737a **Waldkirch.**

Eine gut erhaltene
Drehbank
v. 250 mm Spitzenhöhe u. 2 m Drehlänge, zu kaufen gesucht. Offert. **Durrle,** Luisenstr. 41, II. B30748

Platin- Gold- u. Silber-
Gegenstände kauft immer zu solidesten Preisen
Carl Auwaerter
17433 Kriegsstraße 81.

Kaufe Möbel
aller Art. **Ga. Merz,** Hardtstr. 27. Tel. 1886.

Gebrauchte Möbel
jeder Art bis zu den feinsten, sowie ganze Haushaltungen werden zu reellen Tagespreisen angekauft. 16743
Karl Weidemann, Möbelg. Kapellenstr. 52. Tel. 2496.

Kaufe
fortwähr. **gebr. Möbel:** Betten, Schränke, Vertikos, Waschkommoden, Polster- u. Küchenmöbel, sonst. Möbel aller Art, sowie ganze Einrichtungen zu reellen Tagespreisen. **D. Gutmann,** Rudolfstr. 12. B30971

Dkl runder Tisch 1.10 m Durchm., mit Stühlen zu kaufen gesucht. Preisangebote unter B56212 an die Badische Presse.

Schreibmaschine A. kf. ges. **A. Beller,** Hübschstr. 20. Telef. 2659

Schreibmaschine auterh., aus priv. Hand zu kauf. gesucht. Angeb. unter Nr. B56004 an die „Bad. Presse".

Gebr. Roßhaar-Zupfmaschine
zu kauf. gesucht. Zu erfragen unt. Nr. B30637 in der „Bad. Presse".

Gutes Herrenrad. Freil. mit od. ohne Bereif. zu kaufen gesucht Angebote mit Preis unter Nr. B56222 an die Badische Presse erbeten.

Pianino
von Privat zu kauf. ges. Angeb. unt. Nr. B55712 an die Bad. Presse erbet.

Piano od. Tafelklavier
zu **kaufen** od. zu **mieten gesucht.** Angebote unt. B30955 an die Bad. Presse.

Goldene Uhr
für Konfirmand zu kauf. gesucht. Angebote unter B56166 an d. Bad. Presse.

Ofen u. kl. Herd ges. Angebote u. Nr. B55852 an die „Badische Presse".

Während der Messe.

kaufen Sie trotz steten Preissteigerungen in

Daniels Konfektionshaus

Karlsruhe, Wilhelmstrasse 34, 1 Treppe
noch zu bekannt billigsten Preisen:

Ein Posten **schwarze Tuchmäntel . . Mk. 295**
Ein Posten **farb. Bengalin-Seidenkleider Mk. 175**
Astrachan-, Plüsch- und Kurlmäntel,
Rips-, Popeline-, Cheviot- und Gummimäntel,
Mädchenmäntel, Konfirmandenkleider,
Samt-, Seiden-, Seidentrikot- und Wollkleider,
Wintermäntel M 110 an, Kostüme u. Kleider M 125 an
Strickjacken M 200 an, Röcke und Blusen M 24 an,
Plisseeröcke aus reinwollenen Stoffen,
Unterröcke, Schürzen, Damenwäsche,
Pelze, Plüschgarnituren. Regenschirme,
An den beiden Meßsonntagen von 11—5 Uhr offen. 1753₅

Cutaway
ohne Hose, für 1,76 Met. schlank, zu kauf. ges. Ang. m. Preis u. Nr. B56060 an die „Bad. Presse" erb.

Ein Paar **Ski - Bretter** mit Bindung **zu kaufen gesucht.** Angebote unter Nr. B56174 an die „Bad. Presse" erbeten.

Zu verkaufen

Friseurgeschäft
in guter Geschäftslage mit kompl. Einrichtung u. Waren für M 35 000 bar zu verkaufen. 2 Zimmer mit Zubehör beziehbar. Angeb. unter Nr. 17481 an die „Badische Presse".

Hochherrschaftlich. Haus, Haus mit Wirtschaft, Haus beziehbar sofort.
Nur schriftl. Ang. unt. B56184 an d. Bad. Presse

Zu verkaufen: 10 Stück
T-Träger,
Profil 32, 6,35 lang. 30269
Preisangebote an Otto Rösinger, Wagnermstr., **Hügelsheim** b. Rastatt.

Gut erhalt. Holzaufzug,
fast neu, billig zu verkf. Welschneureut. Schulstr. Nr. 48. B30961

Die
5000 Odeon-Schallplatten
unseres Plattenlagers umfassen alles, was bis heute auf diesem Gebiete geboten wurde.

Odeon-Musikhaus
Kaiserstr. 175 Karlsruhe Telefon 339.

Schalt
3—4 m lang u. hoch, für Schuhwaren geeignet, zu kaufen gesucht. Angebote erbitte unter Nr. B56204 an die Badische Presse.

Wein- und Sekt-
Kisten werden angekauft. 17278
Kronenstraße 30.

Oel-, Wasser-, Schmalzfässer, Fässer all. Art
kauft
A. Einhellig,
Fassfabrik und Handlung
Karlsruhe, Tel. 4824.
Freiburg i. B. „ 4923.

Gummimantel oder **Regenhaut** für starke Figur zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr 17572 an die „Badische Presse".

Schlafzimmer
in poliert sowie hell eich. mit 2 oder 3 Tür. Spiegelschrank und echtem Marmor, sowie **Küchen** in verschiedenen Farben, noch zu billigen Preisen, soweit Vorrat, bei
L. Meiß, Schreiner, 55980 Lachnerstr. 23.

Diwan, Chaiselongues, Matratzen
in großer Auswahl. 16728
Polster - Möbelhaus Steimel
Wilhelmstr. 63. Tel. 3082

Küche
weiß, gut erh., kompl. mit Gasherd, sofort zu verkf. B56012 Winterstr. 41, II.

Bett, Tisch, Vertiko und **Kommode** zu verk. B80808 Uhlandstr. 5, I.

Zu verkaufen:
Bade-Einrichtung (Gas-Wandofen)
1 Dogcart
1 Möbelrolle
1 Doppelleiter
1 Grudeherd, wie neu
1 Herd
1 Gaslampe. 17458
J. Katzert's Möbelsped., Kriesstraße 64.

Hochherrschaftliche

=Villa=

mit großem Nutz- und Ziergarten in sehr guter Stadtlage ist bei einer Anzahlung von 3—400 000 Mk. **zu verkaufen.**
Ernstl. Käufer wollen ihre Adresse unt. Nr. 17451 in d. Bad. Presse niederlegen.

Holzbearbeitungs-Maschinen

Einrichtung zu verkaufen.
Offerten unter Nr. B55974 an die „Bad. Presse."

Schreibmaschinen
neu u. gebr., erstkl. Fabr. preisw. m. Garantie z. vkf.
Hoff, Waldstr. 6. 17581 Telefon 5141.

Gebr. **Bügelmaschine** f. 700 M zu verk. Zu erfr. Klauprechtstr. 3, p. B30949

Billiges **Herrenrad** zu verkaufen bei **Sipp,** Luisenstraße 24, Hof rechts. B55968

Herren-Fahrrad
preiswert zu verkaufen Georg-Friedrichstr. 6, pt.

Herrenrad sehr preiswert zu verk. B30943 Wielandtstr. 20, part.

Mandoline 105 M.
Gitarre 160 M.
Laute 280 M.
verkauft **O. Mülthaler,** Putlitzstr. 14. B52972

Zu verk.: 1 Cel o. Emil Würtenberger, Bechtersbohl. Post Ob.-Lauchringen, Amt Waldshut.

Schön. elektr. **Messingkäfer** billig zu verkauf. Parkstr. 23, III. B56168

Zu verkauf. elektrische **Hängelampe** u. braun. **Herrenulster.** Näh. Eisenlohrstr. 38, II.

Irischer Ofen
für großen Raum z. heizen so gut wie neu, preisw. zu verkaufen. Katierstraße 50, Hth. II. B56058

Herde
auf Teilzahl. verk. Vögele, Ritterstr 3. B38399

Posten gebr. Herde, wie neu, zu verkauf.: Werderstraße 59, Hof. B30555

Klein., schwarz. Herd ist billig zu verk. B56128 Luisenstr. 73, 3. St., lks.

Gebrauchter **Kochherd** u. ein **Wagen** (4 Räder mit Deichsel) bill. zu verk. B30887 Lessingstr. 52.

Herd und **Gasherd** zu verkaufen. B30939 Humboldtstraße 24, IV.

Eleganter **Kinderstiefelwagen** billig zu verkauf. **Becker,** Hirschstr. 31. B56048

Kinderwagen und Küchenschrank zu verkf. Ludwig-Wilhelmstr. 2, II., l.

Kinderwagen u. Klappsportwagen zu verkauf. B30999 Lachnerstr. 18, 1 r.

Klappsportwagen (neu) zu verkaufen. Luisenstr. 56, 4. St., lks. B30975

Gelegenheitskauf
Cutaway mit gestr. Hose, schl. Fig., feine Maßarbeit, fast neu, Damen-Kostüme, fast neu, Größe 44, Militäranzug, neu umgearbeitet, Sakko und Weste, gut erh., Salonlampe, Gas u. elektr., zu verkaufen bei **L. Merz,** Durl. Allee 21, V. B56088

---

2 dunkle Anzüge, 1 Litewka für große Fig., sehr gut erh., zu verk. Boeckhstraße 22, II. l. B56110

---

1 Sealmantel
billig **zu verkaufen.**
Angebote unt. Nr. 17567 an die „Bad. Presse".

Herrenüberzieher, Herrenanzug billig abzugeb. Karlstr. 29a, III. B56080

Verkaufe bereits neuen Ueberzieher spottbillig. Gerwigstr. 8, IV rechts. B56146

Gut erhalt. Ueberzieher
zu verkaufen. Morgenstr. Nr. 1, 4. St., l. B56236

---

1 abgeänd. sehr gut erh. Militärmantel, 1 Anzug (schwarz), beides mittlere Gr., 1 neuer Zylinder 55 zu verk. Rüppurr, Gartenstadt, Rosenweg 5

---

1 Mantel blau u. Kleid f. Mädch. von 12—14 J., 1 Trikotanzug f. Knaben v. 10—12 J., 1 dunkelbl. Kleid f. schlanke Figur preiswert abzugeben. Lessingstr 19, II. B56046

---

1 Militärmantel feldgr. u. 1 P. Reitstiefel z. verkaufen, beides neu. Werderstr. 9, part B30959

Damen-Milit.-Mantel
1 **Out,** 1 Paar gebrauchte **Stiefel** Gr. 37 und ein **Kinderstuhl** sehr preiswert zu verkf. **Durlach,** Kelterstr. 4, 1. St. Anzusehen v. 4 Uhr ab. B56162

Einige moderne Kostüme, grün, blau u. braun, feiner, dklbl. **D.-Mantel,** schl. Fig., heller **Abendmantel,** mod., rosaseiden **Kleid,** einige schöne **Ueberg.-Mäntel,** dkgrüne **Seidenjacke,** versch. einz. **Bekleidungsstücke u. Schuhwaren** billigst abzugeben. Effenweinstr. 32, 2. St., bei **Axelrad.** B56018

Gesellschaftskleid,
elegant, ungetragen, für mittelgroße Fig. zu verkaufen. Fester Preis 2000 M. Adresse zu erfragen unter Nr. 17589 in der Badischen Presse.

Jagdhund,
Griffon, mit sehr guten Eigensch., preisw. zu verk. Kaiserstr. 8, II. B30951

Neun Monate alter, wachsamer B30957
Wolfshund
hat wegen Platzmangel abzugeb. **Max Volz,** Fig.-Arb., Gisenz b. Bruchsal

---

Schnauzer
reinrassig, 8 Wochen alt zu verkaufen. **Genter,** Wielandtstr. 18. B56151

Rehpinscher
Weibch. mit Stammbaum sofort **zu verkauf.** B30937 **Hoffmann** Kornblumenstraße 10.

Schäferhündin,
treu u. wachsam, wegen Platzmangel, sowie 3 St. 8 Wochen alte schöne junge Tiere billig zu verkaufen Lüneer. Waldstr. Nr. 33, Hths. B30981

Größeres Quantum
Hafer und Futter-Erbsen
zu verkaufen. 17538
Maisch, Steinstr. 19.

Futterrüben
21 ar weiße Rüben zw. Mühlburg und Neureut zu verkaufen. B56102 Lameystr. 36, II., **Stolz.**

Nasen- und Gesichtsröte!
Ein einfaches, wunderbares Mittel teilt all. daran Leidenden kostenl. m. Frau M. Yolo i. Hannover G 23, Schließfach 106.

HAASENECK-CABARETT

Wiedereröffnung: Samstag u. Sonntag
Münchner Pschorr-Bräu 17599 Erstklassige Weine

Reise- und Bäderzeitung

Nr. 25 — Wochenbeilage der „Badischen Presse“ für Wanderung und Reise. — 5. November 1921

Heilbronn und das untere württembergische Neckartal.

Von J. Eltz.

Fahren wir mit der untern Neckartalbahn nach Heilbronn, so kommen wir zuerst nach Besigheim. Es ist ein altes malerisches Städtchen mit zwei großen massiven Türmen, Resten mittelalterlicher Burgen. Von hier an werden die Tairänder niedriger und verwandeln sich in wellenförmige Landschaft.

Auf dem Wege nach Heilbronn berühren wir noch das äußerst reizend an der Einmündung der Zaber in den Neckar gelegene Lauffen, das von einem Kranz von Höhen umgeben ist. Wenn auch die Stadt nicht schon von den Römern begründet wurde, so benutzten diese doch den dortigen Uebergang über den Neckar. Den Namen der Stadt leitet man von dem raschen Lauf des Wassers her. Lauffen wird schon im 8. Jahrhundert genannt. Es war der Schauplatz mancher Kämpfe, so in den Jahren 1460, 1519, 1534, 1643 und 1799. Namentlich die Schlacht vom 13. Mai 1534 war von Bedeutung; durch den Sieg über den Schwäbischen Bund gewann Herzog Ulrich von Württemberg mit Unterstützung Philipps von Hessen Württemberg wieder. Von den alten Befestigungen sind heute noch Ueberreste zu sehen, feste Mauern und trutzige Türme, namentlich in der oberen Stadt. Die alte karolingische Pfalz, auf der Felseninsel malerisch gelegen, ist durch eine Brücke mit der Stadt verbunden. Von dieser Pfalz, der Residenz des Markgrafen Ernst (gestorben 865), steht noch der viereckige Turm und der sogenannte Mantel; in neuerer Zeit wurde unmittelbar daneben das Rathaus erbaut. Der Pfalz gegenüber auf der Westseite des Neckarufers liegt die Hauptkirche, die 1227 über dem Sarge der im selben Jahre vom Papst heilig gesprochenen Regiswindis erbaut wurde. Neben der Kirche im Diakonatsgarten steht die Regiswindiskapelle mit dem Sarkophag der Heiligen. Die Stadtkirche (Mortinskirche) stammt in ihrer ursprünglichen Anlage aus dem 8. Jahrhundert: sie erlitt im Laufe der Zeiten viele Veränderungen, diente lange Zeit als Heumagazin und ist erst in neuerer Zeit wieder ausgebaut worden. Nördlich von der Stadt, jenseits der Zaber, beim sogenannten Dörflein, stand ehemals das Benediktinerinnenkloster; jetzt befinden sich dort nur noch die Trümmer der Kirche und des Kreuzganges. Neben den Klosterruinen stand das Haus des ehemaligen Klosterhofmeisters, in dem 1770 der Dichter Hölderlin geboren wurde; es wurde 1918 abgebrochen.

Heilbronn liegt auf beiden Ufern des hier breit durch die Ebene sich hinschlängelnden Neckarflusses, in einer mehr lachenden als charakteristischen Gegend. Es ist eine blühende Handelsstadt, hervorgegangen aus einer uralten Reichsstadt, von der die Spuren sich im 19. Jahrhundert immer mehr verwischt haben.

Wer etwa zur Maienzeit an einem schönen Morgen herabschaut von einer der Bergeshöhen um Heilbronn auf die lachende Landschaft und den stattlichen Neckarfluß, dem muß das Herz aufgehen ob dem herrlichen Anblick, wie es einst Goethe aufging, als er vom Wartturm auf Stadt und Land herniederblickte. Mitten in dem duftigen Wechsel von dem saftigen Grün der Wiesen und Felder, von dem ersten „Schein“ der Reben ruht das Auge auf dem altersgrauen Turm und den dunkeln Dächern der Stadt mit ihrer reichen Vergangenheit. Die auf dem rechten Ufer gelegene Altstadt sehen wir rings umgeben von den rauchenden roten Backsteintürmen und den langgestreckten niederen Bauten der Fabriken und Lagerhäuser, zum deutlichen Beweis, daß das neue Heilbronn dem Heilbronn des heiligen römischen Reiches deutscher Nation in keiner Weise nachstehen will.

Heilbronn ist eine jener Städte, die zu allen Zeiten blühten und gediehen, was es teils seiner günstigen Lage, teils dem Erwerbsfleiß seiner Bewohner verdankt. Es galt bis zu seiner Mediatisierung durch den Reichsdeputationshauptausschuß von 1803 für eine großartig durch den ringsum fließenden Neckar geschützte Wasserburg, eine Reichsfestung, die, bis die schweren Geschütze in Aufnahme kamen, wohl hundertmal berannt und belagert, aber nie erobert wurde. Ein Bild von Merian aus dem Jahre 1643 gibt uns einen Begriff von dieser Feste, ein Bild, an dem man heute nur noch den Turm der Kilianskirche, den Götzenturm und den Bollwerksturm erkennt. Außerhalb der Stadtmauern ward nicht einmal ein Schäferhaus geduldet, und auf dem linksseitigen Ufer des Neckars war außer Gräben und Bastionen kein Gebäude zu sehen. In neuerer Zeit aber ist der Schwerpunkt Heilbronns von der rechten Seite zur linken gerückt, wo ein Bau nach dem anderen erstand, so daß kaum eine württembergische Stadt im Laufe des 19. Jahrhunderts ihr Aussehen so verändert hat wie Heilbronn.

Goethe sagte in der Schilderung seiner Reise nach Italien im Jahre 1797: „Wenn man sich einen günstigen Begriff von Heilbronn machen will, so muß man um die Stadt gehen. Die Mauern und Gräben sind ein wichtiges Denkmal der vorigen Zeit! die Gräben sind sehr tief und fast bis herauf gemauert, die Mauern hoch und aus Quaderstücken gut gefügt. Die Steine waren als Rustika gehauen. Eine schöne Allee führte um den größten Teil des Grabens; sie besteht aus Linden und Kastanien, die als Gewölbe gehauen und gezogen sind.“ Dieses Bild ist durch die neuzeitliche Entwickelung der Stadt völlig zerstört worden. Nur von der Stadtmauer ist auf der Wasserseite noch ein Stück bis zum Götzenturm stehen geblieben. An die Stelle der alten Stadtmauern und Türme und des Grabens, der die Stadt rings umschloß, ist ein Kranz von Villen und Gärten getreten, die von dem Reichtum und Geschmack ihrer Bewohner zeugen.

Einer Sage zufolge, soll die Auffindung der mitten in der Stadt befindlichen, längst schon in Stein gefaßten Quelle des Siebenrohrbrunnens und die Belebung des christlichen Missionswerkes durch Karl den Großen eine Ansiedlung an diesem Orte zur Folge gehabt haben. Der Name Heilicobrunn (Heiligbrunn) als königlicher Palast kommt urkundlich im Jahre 841 vor. Zu der schönen Hauptkirche St. Kilian, dessen Turm die ganze Stadt und Gegend überragt, wurde im Jahre 1013 der erste Stein gelegt, doch stammt der jetzige Bau aus dem 13. und 15. Jahrhundert.

Am Neckar steht der mit der Stadtmauer verbundene viereckige Turm, von den Einwohnern Götzens Turm genannt. Nach der Volkssage soll nämlich Götz von Berlichingen in diesem Turm in der Gefangenschaft der Stadt Heilbronn geschmachtet haben. Die Darstellung bei Goethe entspricht aber nicht der Geschichte. Götz ist nicht im Gefängnis zu Heilbronn gestorben, denn er hat noch 37 Jahre gelebt, und er ist auf seiner Burg Hornberg am Neckar mehr als 80 Jahre alt, 1562 verschieden. Die Gefangenschaft Götzens zu Heilbronn fällt auch 6 Jahre früher als der Bauernkrieg, mit dem sie Goethe in Verbindung setzt, und wurde durch seine Anhänglichkeit an den vertriebenen Herzog Ulrich von Württemberg im Jahre 1519 herbeigeführt. Götz war dem schwäbischen Bund zu Möckmühl unterlegen und nach Heilbronn zur Verfügung des Rates abgeführt worden, wo er 3½ Jahre festgehalten wurde. Nach seiner eigenen Lebensbeschreibung wurde er in einer Herberge gefangen gehalten, aber nur eine Nacht in einem Turm (in dem kugeligen Turm, d. h. Bollwerkturm, nicht dem sogenannten Götzenturm).

Von den anderen älteren Gebäuden Heilbronns ist das Rathaus in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erbaut und seitdem öfters restauriert worden. Im Ratssaal drohte einst Götz von Berlichingen, mit seiner eisernen Hand die bekannten Ohrfeigen auszuteilen, die „Kopfweh, Zahnweh und alles Weh der Erden aus dem Grund kurieren“. Das altertümliche Haus an der Südwestecke des Marktplatzes wird als das Vaterhaus des Käthchens von Heilbronn bezeichnet, doch kann für die Heldin des Kleistschen Dramas nicht einmal das Recht der sagenhaften Ueberlieferung geltend gemacht werden.

In Heilbronn wurden der Dichter W. Waiblinger und der Naturforscher Robert Mayer geboren. Letzterem ist auf dem Marktplatz ein Denkmal errichtet.

In der Umgegend von Heilbronn steht der Weinbau in hoher Blüte, und die Heilbronner „Herbste“ sind das Heiterste, was man in Schwaben sehen kann. Seit 1887 wird das Heilbronner Salzwerk betrieben, das täglich 20 000—25 000 Zentner fördert. Zwischen Heilbronn und Mannheim wird Kettenschleppschiffahrt betrieben.

Neckarsulm liegt auf dem rechten Hochufer des Neckars, auf der Rückseite gedeckt durch die Sulm. Von der Stadtmauer sind bedeutende Bruchstücke erhalten, ebenso drei Ecktürme. Die früher ummauerte Burg gehörte dem Deutschorden, der Neckarsulm von 1484 bis 1805 besaß.

Auf dem Gebiete von Ober-Eisesheim bei Neckarsulm auf dem linken Neckarufer ward am 6. Mai 1622 die sagenumrankte Schlacht von Wimpfen geschlagen. Auf dem rechten Ufer liegt weiter abseits Cleversulzbach. Hier ist die Mutter Schillers (Elisabeth Dorothea Kodweiß, geboren 1732) begraben. Sie zog, 66 Jahre alt, zu ihrem Schwiegersohne, dem Pfarrer M. Johann Gottlieb Franckh, gegen Ende des Jahres 1799. Er hatte Schillers Schwester Luise zur Frau; persönlich kannten sich Franckh und sein großer Schwager nicht. 1802 starb Schillers Mutter (29. April) am gleichen Tage, an dem Schiller sein neues Haus in Weimar bezog. Mörike war von 1834 bis 1843 Pfarrer allda, fand das Grab wieder auf und ließ es herstellen. Ein schlichtes Steinkreuz erhebt sich darüber, auf dessen Querbalken die Worte „Schillers Mutter“ eingegraben sind; über diesem wieder ragt eine kräftig aufstrebende Linde. Der Mutter Schillers zur Seite ruht Charlotte Mörike, die Mutter Mörikes. Bekannt ist das herrliche Gedicht Mörikes „Auf das Grab von Schillers Mutter“. Die Cleversulzbacher Kirchenbücher tragen darum so wichtige Namen in sich: Frau Major Schillerin von der Solitüde, Hofrat Hr. v. Schiller, Bibliothekar Reinwald, weil sie als Paten im Cleversulzbacher Pfarrhause figurierten. Franckh zog etwa um die Zeit von Schillers Tode nach Möckmühl. Nahe am Einfluß des Kochers in den Neckar liegt Kochendorf, die Heimat des Dichters Karl Mayer.

Weiter unten finden wir das alte malerische Städtchen Wimpfen, aber es gehört nicht zu Württemberg, sondern zu Hessen-Darmstadt, eine sogenannte Exklave, ein Beispiel einstiger deutscher Zerrissenheit. Besonders wohlerhalten ist das Burgstädtchen Gundelsheim mit dem Deutschordensschloß Horneck. Es ist der letzte württembergische Ort am Neckar.

Gipfelwanderung im östlichen Taunus.

Von Hans Gäfgen.

Schnaufend und holpernd verläßt die Kleinbahn den Bahnhof von Höchst, einer Stadt, die tausend Fabrikschornsteine in den blauenden Morgenhimmel reckt.

Unterliederbach, Oberliederbach, liebliche Flecken mit Landhäusern reicher Frankfurter Familien, ziehen vorüber. Jedes Mal hält der Zug. Einmal werden Baumstämme, dann wieder Kohlen ausgeladen, denn auf dieser Linie verkehren nur gemischte Züge, die Personen und Güter befördern.

Nach einer Stunde ist Königstein, die „Perle des Taunus“, erreicht. Eine malerische Ruine, die, wie die Chroniken melden, aus der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts stammt, grüßt zu den Häusern nieder, die als bunte Flecken in die reich gegliederte Gegend gesetzt sind. Dunkelragend schneidet die Silhouette des Taunus in dem Himmel, an dem weißgraue Wolken langsam dahinfahren.

Steil führt vom Bahnhof eine mit Bäumen umstandene Straße zur Stadt, die etwa zweieinhalbtausend Einwohner zählt, empor. Wir folgen der Hauptstraße, die kleinstädtisch-behäbig im Morgen liegt. An einer Nebenstraße, in die wir einbiegen, fesseln uns alte, verwitterte Grabsteine, über die Efeu und Moos vielfältig gewachsen sind. Eine Kirche hält die schirmende Wacht über die Seelen der hier Schlummernden.

Landhäuser mit schönen Gärten und der Park des Schlosses der Herzöge von Nassau, das heute der Großherzogin von Luxemburg gehört, liegen am Wege.

Steiler geht die Landstraße bergan, nach Osten den Blick freigebend auf einen Teil von Falkenstein mit der eintürmigen Ruine.

Wald, herrlicher, domartiger Wald nimmt uns auf.

Allmählich, ab und zu Rückschau haltend auf Königstein und Falkenstein, die zuweilen sichtbar werden, gewinnen wir Höhen von fünf- bis sechshundert Metern.

Ein bescheidenes Gasthaus, mitten im Walde errichtet, lädt zu kurzer Rast. Fuchstanz ist der Wegknoten benannt, ein eigenartiges Bild der tanzenden Füchse mit erklärendem Text fesselt unsere Aufmerksamkeit.

Weiter führt unser Weg bergan.

Zur Linken ruht die Kuppe des Kleinen Feldbergs, auf dem sich eine Erdbebenwarte und eine meteorologische Station befinden. Ein steil aufragender Eisenmast deutet die Stelle an, wo sich die Anlagen des Observatoriums erheben.

Auf der östlich sich dehnenden Kuppe des Großen Feldbergs aber, dem höchsten der Taunusberge, dem unsre Wanderung gilt, wuchtet ein gewaltiger Turm empor.

Wir beschleunigen unsre Schritte, betreten eine schmale, moosgepolsterte Waldschneise, klettern einen Steinabhang, der mit Geröll überschichtet ist, hinauf und stehen auf dem Gipfel.

Eine weite Heidefläche erstreckt sich hier oben. Der weitberühmte Brunhildenstein zackt empor. Was der Brocken für den Harz, das bedeutet der Feldberg für den Taunus: Der Treffpunkt der Hexen und Geister in der Walpurgisnacht. Wenn man bei Sturmtagen die Wolkenheere, schwarzgrau und in den zerrissensten Formen, um diesen Gipfel peitschen sah, dann begreift man, daß die Phantasie des Volkes in den treibenden himmlischen Geschwadern überirdische Mächte teuflichen Ursprungs erkennen wollte.

Ueberwältigend ist der Blick von der Höhe des Turmes.

Weit bis zu den Bergen des Thüringer Waldes und den Gipfeln des Hunsrück, des Westerwaldes, des Odenwaldes und Spessarts schweift der Blick. Glitzernd grüßen die Bänder des Rheins und Mains herauf. Bad Homburg und Oberursel bauen sich, wie von Kinderhand aufgestellt, in der Ebene auf. Frankfurt und Mannheim liegen im Dunst ihrer tausend Schlote.

Gewaltig brüllt der Sturm um den leise schwankenden Turm. Aller Staub der Stadt ist fortgenommen von uns. Wir stehen staunend und ergriffen vor der Majestät des Bildes, das in vielfältiger, immer neuer Schönheit unter uns im Tale liegt.

Aus Bädern und Kurorten.

St. Blasien (bad. Schwarzwald). Besuchsziffer seit 1. Januar d. J. beträgt 7585. (Im gleichen Zeitraum des Vorjahres 6376). Darunter 3346 Durchreisende.

Kleine Mitteilungen.

ha. **Der Jahresfahrplan.** Ein Jahresfahrplan ist am Ende des vorigen Jahres auf der europäischen Fahrplankonferenz in Bern beschlossen und am 1. Juni eingeführt worden. Selbst in den Verkehrsbeziehungen von Land zu Land wurde der Fahrplan schon während des Sommers vielfach ergänzt. Es wurden weit durchgehende Schnellzüge eingelegt usw. Wohl bei allen beteiligten Eisenbahnverwaltungen hat sich ergeben, daß es ganz unmöglich ist, schon im Frühjahr den ganzen Fahrplan auch für den nächsten Winter festzulegen. Eigentlich sollte der sog. Winterfahrplan nur ein Neudruck des Jahresfahrplans werden. Die Aenderungen sind aber so zahlreich, daß man besser von einem neuen Winterfahrplan spricht. Schon der erste Entwurf hat mannigfache Verbesserungen im Nahverkehr gebracht. Nachträglich bringen die einzelnen Eisenbahndirektionen noch eine lange Reihe von Aenderungen, die durch die Erfahrungen des Sommers und des wechselnden Verkehrsbedürfnisses notwendig geworden sind. Der Versuch, einen Jahresfahrplan aufzustellen, mag für die Beziehungen von Land zu Land allenfalls durchzuführen sein. Im Innern und besonders im Nahverkehr dürfte sich immer wieder die alte Notwendigkeit ergeben, für den Winter einen neuen Fahrplan zu drucken, mag man ihn auch als Neudruck oder Neuausgabe des Sommerfahrplans bezeichnen.

Für den Texteil verantwortlich: Richard Volderauer, Karlsruhe.

Erich Bühler
Bank-Geschäft
Kreuzstraße Nr. 4, am Marktplatz
empfiehlt sich zur Ausführung von
Bank-Geschäften jeder Art.
Konto-Korrent- und Scheckverkehr, kurzfristige Darlehen gegen Sicherheit, An- und Verkauf von in- und ausländischen Wertpapieren, Geldsorten und Kupons. 5850
Devisen-Verkehr.
Fachmännische Auskunft u. Beratung — in allen Geld-Angelegenheiten. —

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im 6601
Photogr.-Atelier, Herrenstraße 38.

Brennholz
trockenes, grob und fein gemischt 14633
Markstahler & Barth,
Neurenterstr. 4. — Telefon 44 u. 444.

Strümpfe!
Wer zerrissene Strümpfe hat, bringe solche zum flicken, anstricken und anweben in die Maschinenstrickerei und Strumpferneuerungs-Anstalt 14430
L. Engelhard
Gartenstr. 11.

Landwirte! Schützt Euch und Euer Hab und Gut!
durch Abschluß einer
Lebens-, Aussteuer-, Renten-, Unfall-, Feuer-, Haftpflicht-, Einbruch- und Weidediebstahl-, Aufruhr- u. Transport-
Versicherung
bei der
„IDUNA“ zu Halle a. S.
Vertragsgesellschaft des Bundes der Landwirte (Reichslandbund) und anderer Verbände.
Vertreter aus Landwirtskreisen überall gesucht.

Platin
Alt-Gold u. Silber
kauft ständig und zahlt den höchst. Tagespreis
Rudolf Barth
Uhrmachermeister 18509
Kaiserstr. 53, Fernspr. 1538
gegenüber d. Eingang der Techn. Hochschule.

Alt-Eisen — Metalle
Häute und Felle
sowie sonst. Rohprodukte kauft zu den höchst. Tagespreisen!
Herm. Cohen
Rintheimerstr. 3. Telefon 5108.
Händler erhalten Vorzugspreise.
Reellste Abnahme zugesichert. 17872

Billige Preise
auf Weber's 30 jährig bewährte
Haus-Backöfen
Fleisch-Räucher
Koch- und Backherde! 1195a
Bekannt beste u. dauerhafteste Fabrikate. Bequem umstellbar, feuersicher. Garantie für vorzügl. Backen, Räuchern, Kochen. Seit 30 Jahren fast keine Reparaturen. Preisliste umsonst
Anton Weber, Ettlingen.
Vertreter gesucht.

Emailherde
für Kohle und Gas
Oefen
in jeder Ausführung, solange Vorrat noch zu alten Preisen. 10526
J. Lechner & Sohn
Haus- und Küchen-Geräte
Klauprechtstraße 22. Telephon 4118.

Brillanten, Perlen,
Alter Schmuck u. Tafelgeräte in Edelmetalle
werden zu höchsten Preisen angekauft. 7080
B. Kamphues, Kaiserstr 207

Augen auf!
Kaufe getrag. Kleider, Schuhe, Stiefel, Milit.-Uniformen. Weißzeug, Pfandscheine 2c., Möbel aller Art zu Tagespreisen. Gefl. Zuschriften an A. Schap, Kaiserstr. 67. Eing. Waldhornstr. 17439

Kein Reißen mehr!
Gesetzlich gesch. **Reißweg!** Sicherer Erfolg!
„Rheumafugin“
Wirksam sicheres Einreibungsmittel gegen Rheumatismus. Von erst. Autorität erprobt. Zu haben in allen Apothek. u. Drog. Engros-Niederlage: Leop. Liebig, Karlsruhe. Versand-Depot Breslau, Hof-Apoth. Schweidnitzerstraße, Ecke Hummerei. 3989a

Kaufe u. zahle
die höchst. Preise f. Kleider, Schuhe, Wäsche, Federbett., Teppiche 2c.
S. Arekrad, Tel 3980.
Essenweinstr. 32, 2. Stock.

Guten Mittag- und Abendtisch
empfiehlt B30723
Amalienstraße 20, II.

Guten Mittagstisch
empfiehlt
Bräuer, Karl-Wilhelmstraße 10, II. B30887

Stühle
werden geflochten, repariert u. aufpoliert. B29245
Göt. Schillerstr. 31, Hth.

Gebr. Möbel, getr. Kleider
Weißzeug, Stiefel, Leihhausscheine 2c. 2c. kauft
Karabanoff, Zähringerstr. 50. Telefon 2051.

Druckarbeiten werden rasch und sauber angefertigt in der Druckerei der „Badischen Presse“

Kragen-Wäscherei Schorpp liefert: Stärkewäsche Herren-Oberhemden Leibwäsche || Annahme-Stellen: Karlsruhe: Bernhardstraße 8, Kaiserstraße 34 u. 243, Gerwigstraße 46, Amalienstraße 15 | Waldstraße 64, Wilhelmstraße 32, Augustastraße 13, Schillerstraße 18, Kaiserallee 37 | Gabelsbergerstraße 1, Rheinstraße 18. Durlach: Hauptstraße 15.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Landgerichtsrat

Theodor Schmidt

ist nach fünftägiger, schwerer Krankheit heute nacht sanft entschlafen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Gertrud Schmidt, geb. Schmidt
nebst Kindern
Theodor Schmidt u. Frau Frida, geb. Nagel.

Karlsruhe, den 4. Nov. 1921.
Riefstahlstr. 6. 17582

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Erzeugnisse aus
BÖTTINGER MARMOR
Spezial-Ausstellung in unserem Fenster an der Kaiserstrasse
KNOPF

Parlophon-Platten
neueste Modetänze
gespielt von
Marek-Weber
mit seiner Künstlerkapelle.
17065
Musikalien-Handlung: **Fritz Müller** Kaiserstrasse Ecke Waldstr.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzerfüllte Nachricht, daß mein herzensguter Mann, unser lieber Sohn und Bruder

Willi Schuchardt, Jockey

im Alter von 26 Jahren an einem im Felde zugezogenen Leiden sanft entschlafen ist.

Hiervon geben Kenntnis B30941

Die trauernden Hinterbliebenen:
Ida Schuchardt, geb. Hecker
Luise Schuchardt, Witwe
Richard Schuchardt
Elli Hendrichki, Villingen
Familie Hendrichki.

Karlsruhe-Rüppurr, 4. November 1921.

Beerdigung findet Sonntag, 6. Nov., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Gartenstadt, Im Grün Nr. 53, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme an dem unvergeßlichen Verluste meines lieben Mannes, unsers unvergeßlich. Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Anton Kühn

sprechen wir auf diesem Wege unsern herzl. Dank aus. B30953

Im Namen der tieftr. Hinterbliebenen:
Lina Kühn und Kinder.

Karlsruhe, den 4. November 1921.

Trauer-Hüte
in jeder Preislage stets vorrätig 12479
S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137

Buchenes Brennholz
erstklassiges, kurzgesägt, per Ztr. ℳ 17.— bei Abholung, so lange Vorrat. Bei Abnahme von mindestens 10 Ztr. auf Wunsch Zufuhr innerhalb der Stadt, per Ztr. ℳ 1.— Fuhrlohn. Bezahlung bei Abholung bezw. vor Abfuhr. Ausgabe täglich von 9—11 u. 3—4 Uhr (außer Samstags nachmittags).
Bad. landw. Hauptgenossenschaft e. G. m. b. H.
Lauterbergstraße 3. 17547

Wäsche-Versicherung
gegen Diebstahl u. Feuer bis zu
10000 Mk.
durch Salmiak-Seifenpulver
MONT BLANC.
CHEMISCHE FABRIK KÖNIGSLUTTER, G. M. B. H., BERLIN, W. 35.
Alleinverkauf: A2583
L. Himmel, Karlsruhe i. B., Blumenstr. 21

Von Würmern befreit
rasch u. gründl. der echte **Herbaria-Wurm-Tee.** Er reinigt Darm u. Magen v. den jetzt massenhaft auftret. Spul- und Madenwürmern, welche die Gesundheit völlig untergraben. Wirkung auch dort, wo vieles erfolglos. It. d. tägl. eingehend. Dankschreiben. Bei Spulwürmer 1—2, bei Afterwürmer 4—6 Pak. erford. Paket 9.15 Mk. — Zu haben in Karlsruhe: Internationale Apotheke, Hirschapotheke und Fidelitas-Drogerie, Karlstraße, wo nicht erhältlich durch d. **Stadt-Apotheke Philippsburg** 148 (Baden). Buch über **Wurmkur u. Kräuterkuren** 2c. gegen 1 Mk. 2600a

---

Deutscher (geb. Karlsruher), seit 14 Jahren in Amerika und die letzten 10 Jahre in Texas' Oelfeldern, wünscht

mit Kapitalisten in Verbindung zu treten, um Oelbrunnen zu bohren.

Die Gelegenheiten in der Umgegend von Graham in Texas sind sehr gut und die Brunnen haben einen täglichen Fluß von 200 zu 1500 Faß und bringen 2 Dollar das Faß. Zu Beziehung zu meinem Charakter, Ehrlichkeit und Geschäftskenntnis kann ich Referenzen hier und in Karlsruhe geben. Gegenwärtig bin ich im Automobil-Geschäft, jedoch habe ich genug Zeit, mich dem Oelgeschäft zu widmen. Meine Adresse ist: **H. F. Wurtz, Graham, Texas, U.S.A.** B30928

Heiratsgesuche

Ehe-Vermittlung
streng, reell, diskret.
Frau R. Moraich,
Karlsruhe i. B.
Kaiserstr. 64, III.
Gegr. 1911. — Tel. 4239.

Heirat.
Suche für meine Verwandte, Kriegerswitwe, 30 Jahre, mit schönem Gasthof u. etwas Landwirtschaft, passende Partie. In Frage käme nur ein Mann, kath., zwischen 30—40 Jahren, welcher etwas Kenntnisse im Wirtsgewerbe oder Kaufmann ist, mit tadelloser Vergangenheit. Angebote gebote mit Bild und Lebenslauf beliebe man unter Nr. B30773 an die Badische Presse zur Weiterbeförderung einzusenden. Verschwiegenheit w. absolut garantiert

---

Bess. Frl., 39 J., evgl., tücht. u. häuslich, jugendl. Ersch., guter Charakter, einiges Vermög., w. auf diesem Wege Herrn in sicherer Position kennen zu lernen zwecks
Heirat.
Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen. Angeb. u. B56134 an die Bad Pr.

Heirat
Witwer, 34 Jahre alt, kath. eigenes Haus und Geschäft, 2 Kinder, w. f. am liebsten mit Dienstmädchen vom Lande baldigst zu verheiraten. Angebote mit Bild unter Nr. B56138 an die Badische Presse.

Junggeselle, 44 J.
kath., kaufm. ausgebild. mit 25000 Mk. Vermög. u. schönem Einkommen, wünscht mit Fräulein od. Witwe vom Lande, nicht über 38 J., mit 1 oder 2 Kindern, zwecks **Heirat** bekannt zu werden. Off. mit Bild, welches sofort wieder zurückgel. wird, unter Nr. B56154 an die „Bad. Presse" erbeten.

Solider, strebsam. Eisenbahner aus guter Fam. sucht nettes Fräulein od. i. Wwe. a. m. K., zwecks
Heirat
oder Einheirat in kleine Landwirtschaft. Handlung usw., auch Dienstmädchen, Näherin, Büglerin oder dergl., d. Lust hat, mit genügs. Handwerker sich vorwärts zu arbeiten u. ein Glück. Heim zu schätzen weiß. Egal wo. Angebote unter Nr. B30927 an die Badische Presse.

Neigungsehe.
Des Alleinseins müde, sehne ich mich nach einem idealen Familienleben u. suche auf diesem Wege liebe, nette Lebensgefährtin, die Freud und Leid mit mir teilen will. Bin Mitte 30, angen., staatl. Erscheinung, vermögend, musik., aus gut. Familie, u. befinde mich in sich. Postl. Damen, die sich ebenfalls nach einem sonnigen Heim sehnen, belieben ausf. Zuschr. möl. mit Bild u. Nr. B56194 an die Badische Presse einzureichen. Auch Einheirat angenehm. Diskretion zugesichert.

Heirat.
Unterbeamter, Witwer, Mitte 30er, mit 2 Kindern v. 6 u. 8 J. u. eig. Haushalt, wünscht zwecks baldiger Wiederverheiratung mit einem Fräulein oder Witwe in Verbindung zu treten. Gefl. Angebote unter B56188 an die Bad Presse erbet.

Wünsche geb. Dame bis 25 J. evg., mit Vermögen, aus guter Familie (auch vom Lande) da es mir an passender Gelegenheit fehlt zwecks spät.
Heirat
kennen zu lernen. Ich bin 25 J., besitze Verm. u. eigenes gutgehendes größeres Geschäft. Damen denen an gemütlichem Heim gelegen ist (auch Witwe ohne Anhang), werden gebeten, gefl. Angebote mit Bild, das zurückgeht, unter B31021 an die Badische Presse zu send. Anonym zwecklos. Berufsmäßige Vermittl. verbeten.

Kriegsbraut, 29 J., mit Jungen (6 J.) möchte Herrn in sich Stellung zwecks **Heirat** kennen lernen. Weißzeug sowie etwas Aussteuer vorhanden. Angebote unter Nr. B56214 an die Badische Presse erbeten.

Offene Stellen

Bautechniker
guter Zeichner und Bauführer für Siedlungsbauten u. sonstige Bauausgaben **sofort gesucht.** Lebenslauf, Zeugnisabschriften, nebst Gehaltsansprüchen umgeh. unt. Nr. 4710a an die „Bad. Presse" erbeten.

Wir **suchen** zu baldmöglichst. Eintritt, evtl. 1. Januar, einige tüchtige und strebsame, jüngere
Bankbeamte
für Buchhaltung.
Ange ote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Bild an 4735a
Rheinische Creditbank
Niederlassung Ueberlingen.

800—1000 Mk. wöchentlich u. mehr können uns. Mitarbeit. a. Schreibtisch verd. Etwas ganz Neues. **Alsvertrieb Sandau,** (Elbe), Maiwiese 2. Amt. Briefumschlag m. Ihrer genauen Adr. beifügen.

Händler f. lohn. Verkauf m. i. viel. Jahren eingeführt. **Familienkalender** gesucht. (Der Käufer ist **kostenlos geg. Unfall versichert.**) Auf Anfr. hoher Verd. nachgew. Bei gleichz. Einsendg. v. M. 4.— werd. 2 Probekal. beigef. **Leipzig-Wahren,** Königstr. 22. A3011 **A. O. Payne Verlag.**

Malergehilfen
gesucht, **2 durchaus tüchtige,** erfahren in allen vorkommenden Arbeiten, für dauernde Arbeit in Karlsruhe gesucht. Angebote mit näheren Angaben erbeten unter Nr B55780 an die Badische Presse.

Tüchtige
Metallschleifer
sofort gesucht. 17546
Chr. Friedrich Müller
Rüppurrerstr. 32.

Tüchtiger
Blechner u. Installateur
sow. **Blechnerlehrling** sofort gesucht. B56098
L. Baumann,
Akademiestraße 16.

Lehrling-Gesuch.
Suche für mein Eisen- und Maschinengeschäft einen israelitischen jung. Mann. Kost und Logis frei im Haus. Samstag und Feiertag geschlossen.
Nathan Roos
Lichtenau, Baden. 4638a

Tüchtige
Rock- u. Zuarbeiterinnen
sucht sofort. B30970
Max Peter, Waldstr. 8.

Anständig. **Mädchen** od. ia Frau a. Servieren auf abends ges. Müller, Kaiserallee 151. B30969

Ordentliches Mädchen mit guten Zeugnissen in kl. Haushalt (2 Person.) gesucht. Vorzustellen von 11—5 und abends 7—8 Uhr. Friedenstr. Nr. 22, II. Stock B31013

Bau-Branche!
Tücht., energ. u. selbständ. arbeitender Kaufmann mit prakt. Kenntnissen u. Erfahrung wünscht sich per bald, 1. Januar oder später als
Geschäftsführer
Reisevertreter oder in sonst. verantw. leitend. Stellung in Baugeschäft, Baumaterialienhandlung oder sonst. Betrieb nach hier oder auswärts zu verändern.
Angeb. unt. Nr. B55970 an die „Bad. Presse".

Kontokorrent-Buchhalter
für sofort oder 1. Januar nach Pforzheim gesucht.
Es finden nur Herren aus dem Bankfach Berücksichtigung. — Angeb. unt. Nr. 4723a an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse".

Von einer großen
Feuerversicherungs-General-Agentur
am hiesigen Platze werden einige tüchtige, jüngere
Arbeitskräfte
zu baldig. Eintritt gesucht.
Ang. unt. Nr. 17559 an die „Bad. Presse".

Alte, gut eingeführte
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
sucht
Fachmann
gegen reine Provision als
General-Vertreter
mit unbeschränktem Arbeitsgebiet.
Angebote unter Nr. A3505 an die Expedit. der „Badischen Presse".

Holzbildhauer
finden dauernde Beschäftigung bei
Gebr. Himmelheber,
Möbelfabrik, Kriegsstr. 25. B30753

Schneider
erstklassige Großstückarbeiter, für dauernd **gesucht.** Auch Heimarbeiter die einzelne Großstücke übernehmen. Angeb. unt. Nr. B30891 a. d. „Bad. Presse."

Modelle
männlich und weiblich, werden eingestellt. 17554
Badische Landeskunstschule,
Westendstraße 81.

Silber-Polierinnen
finden guten Platz, auch wird Heimarbeit pünktl. Leuten gegeben.
Gebr. Stark, Pforzheim,
Bleichstraße 45. 4738a

Ordentl. Mädchen
für leichte Hausarbeit gesucht. 17552
„Nassauer Hof", Kriegsstraße 88.

Wegen Erkrankung des Mädchens sofort tüchtig.
Alleinmädchen gesucht.
Fichtestraße 7, part., Ecke Moltkestraße. B56026

Sauberes Mädchen
für Hausarbeit auf 15. November geg. hohen Lohn **gesucht.** B56122
Adlerstr. 16, bei König.

Für das Büro eines größeren Unternehmens am Oberrhein wird zum baldigen Eintritt

jüngere Dame

gesucht. Flottes Stenographieren und Maschinenschreiben Bedingung. Gute Büro- u. Buchhaltungskenntnisse erforderlich. Angeb. mit Bild u. Aufgabe der Gehaltsansprüche befördert unter Nr. 4730a die „Badische Presse".

I. Kraft
durchaus selbständig und flott arbeitend, f. m. Maßschneiderei, sowie Anfängerin für meine Stick-Abteilung sofort gesucht. 17216
M. Tappe
Brahmsstraße 10.

Büro-Stelle
auf hiesigem Büro per 15. November 21 neu zu besetzen. Bewerb. (Fräul. od. Herr) muß nach Diktat stenographieren und perfekt maschinenschreib. können. Näh. Schloßpl. 7, Büro. 17495

Suche per sofort oder später eine gewandte
Verkäuferin u. Lehrmädchen
für **Kurz-, Weiß- und Wollwaren.** Zeugnisse und Gehaltsanspruch. an **Robert Lipky,** Gernsbach (Mgtl). 4690a

---

Für sofort.
Gepr. Kinderpflegerin
für Dauerstellung gesucht Meldung an **Albert Vogel, Karlsruhe,** Belfortstr. 4. B56142

Suche für 3 Personen eine tüchtige
Haushälterin.
Offerten unt. Nr. B56196 an die „Bad. Presse".

Zimmermädchen,
das gut nähen u. bügeln kann, auf 15. November gesucht. Karlstr. 42. B55952

Zimmermädchen
tüchtiges, ehrliches **gesucht,** das auch nähen und bügeln kann. Hoher Lohn. Zeugnisse u. Bild einschicken an 4720a
Fr. Dr. Seng,
Gernsbach (Murgtal)

Selbständ. Mädchen
mit **guten Zeugnissen,** welches kochen kann, für sofort geg. **hohen Lohn** in **herrschaftlich. Haushalt gesucht.** 17448
Kaiser-Allee 30.

Besseres Mädchen
oder einfache Stütze, im Alter von 25—30 Jahren, perfekt im Haushalt, in Geschäftshaus gesucht. 17537 Marienstraße 63.

Mädchen
in kinderl. Haushalt ges. Gute Verpflegung u. Behandlg. zugesichert. Vorzustell. ab Sonntag 1—3 nachm. bei **Krauth,** Freydorfstr. 4. B56078

Suche zum 15. Novbr.
Mädchen
das gut kochen kann und Hausarbeit übernimmt, bei hohem Lohn u. guter Behandlung. 1742
Ettlingerstraße 7, II.
Vorzustellen zwischen 12 und 3 Uhr oder abends nach 7 Uhr.

Stellengesuche

Staatl. gepr. Hochbauwerkmeister mit Büro- u. Bauplatzpraxis, **sucht Stellung** auf 15. Nov. in Karlsruhe. Angebote unter Nr. B30945 an die „Bad. Presse" erbeten.

Junger Kaufmann vertraut mit sämtlichen Büroarbeiten, amerikan. Buchführung, perfekt in Stenographie u. Maschinenschreiben, sucht entspr. Stellung. Angebote unter Nr. B56200 an die Badische Presse.

Wo könnte sich ein jg. Mann, der eine gute Schulbild. genoss. h., als Lagerist oder Expedient einarbeiten? Gefl. Zuschr. unter Nr. B55986 an die Badische Presse.

Junger Mann
Kaufm., 24 J. (Kolonialwarenbr.) sucht Stellung als Lagerverwalt., Filialleiter o. Verkäufer. Kaution kann gestellt werd. Angeb. unt. F. B. B. 4298 a. Rud. Mosse, B.-Baden.

Schneider sucht Heimarbeit auf Arbeitshosen u. Westen. Angeb. unt. Nr. B56202 an die „Bad. Presse".

Fräulein
bewand. in Stenographie, Schreibmaschine u. etwas Buchführung, **sucht Stelle** auf 1. Dezember 1921 in Büro. Gegend zwischen Karlsruhe u. Offenburg bevorzugt. Zeugnis vorhanden. Offerten unter **A. G. postlagd. Kardheim,** Baden, erb. B30931

Telephonistin
sucht Stellung, kann evtl. sofort eintreten.
Angeb. unt. Nr. B55920 an die „Bad. Presse" erb.

Wünsche für meine Tochter, 21 Tochter alt,
Stellung
in besserem Hause, wo sie sich im Haushalte vervollkommnen kann. Familienanschluß wäre erwünscht. Angeb. unt. Nr. B30775 an d. „Bad. Pr."

Fräulein, Mitte d. 30er J., sucht Stelle in frauenlosen Haush. (auch Geschäftsh.). Ang. unt. Nr. B56058 an die Bad. Pr.

Tücht. Fräulein sucht
Aushilfsstelle
im **Servieren.** Angeb. unter Nr. B56208 an die „Bad. Presse".

Zu vermieten

Wohnungen
im Tausch, Zimmer, leer u. möbliert, mit u. ohne Küchenbenützung, auch f. Ehepaar vermittelt.
Hypotheken- u. Liegenschafts-Büro
Ka. W. Lump
Gartenstr. 36, im Hof.
8—1 u. 2—6 Uhr. B30577

Wer tauscht 3-Zimmerwohng., Westst., gegen 2-Zimmerwohnung 2. St. Kaiserstr. Nähe Marktpl. Angeb. unter Nr. B56092 an die „Bad. Presse".

Wohnungstausch.
Vertausche meine Dreizimmer-Wohnung mit Küche und Mansarde in **Karlsruhe,** Nähe Marktplatz, gegen eine 4—5 Zimmer-Wohnung, möl. mit Bad, in **Köln, Koblenz oder Trier.** Gefl. Angebote unter Nr. B56096 an die Ba. Presse.

Wer tauscht hier eine **3 Zimmer-Wohnung** geg. solche in **Rintheim.** Angeb. unt. Nr. B56002 an die „Bad. Presse" erb.

Möbl. Zimmer vermittelt in allen Stadtteilen, für Vermieter kostenl. Büro Gau, Schillerst. 50 B54814

Mathystr. 32, **Wohn- u. Schlafzimmer** f. 1 Herrn zu vermieten. B56172

Möbl. Zimmer
(Vermieter kostenlos) werd. stets nachgewiesen durch Büro **Stürer,** Amalienstraße 53, 1. St. Telef. 4319. (Aelt. Institut am Platze.) B56077

Möbl. Zimmer für zwei Herren mit Essen abzugeben. Belfortstraße 13, parterre. B30965

Möbl. Zimmer a. anständ. weibliche Person zu vermieten. Müßle, Durlacher Allee 2, pt. B56116

Mietgesuche

Zu mieten gesucht kl.
Laden
f. Juwelier, nur Kaiserstraße. Angebote unter Nr. B56192 an die „Bad. Presse" erbeten.

Laden mit Wohnung geg. evtl. Tausch einer 3-Zimmerwohnung in ruh. Lage od. Filiale sof. gesucht. Angebote u. Nr. B56070 an die Badische Presse.

Kl. Ladenlokal
oder **Werkstatt** zu miet. **gesucht.** mögl. Südstadt. Angeb. unt. Nr. B55676 an die „Bad. Presse".

Lagerraum
möbl. mit Einfahrt, Nähe Marktplatz, zu mieten ge. sucht. Angebote unt. Nr. B56066 an die Bad. Pr.

Weinkeller
großer, möglichst Oststadt zu mieten gesucht. Ang. unter Nr. 17443 an die Badische Presse.

Scheune
größere, **zu mieten ges.** Näheres: 17444
Kronenstraße 30.

Suche B30962
2 möbl. Zimmer
per sofort. Angebote an: **Anton Haut,** z. Zt. Freiburg, Burgunderstr. 17, III

Suche 2-3 Zimmer
mit Küche p. sofort. Angebote unter Nr. B55790 an die Badische Presse.

Jung., sol. Mann sucht zum 15. Novbr. **möbl. Zimmer** evtl. mit Mittagstisch an 5 Wochentag n. Samstag mittag u. Sonntags abwesend. Adlerstr. oder deren Nähe bevorzugt. Angeb. u. B30595 a. d. Bad. Presse.

Gesucht 2 sehr eleg. möblierte Schlaf- und Wohn-Zimmer m. elekt. Licht in gutem Hause. Angebote unter Nr. B56156 an die „Bad. Presse" erbeten.

Berufstätiges Frl. sucht per sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter Nr. B56140 an die Badische Presse.

Suche eleg. möbl. Zimmer mit elektr. Licht im Zentrum d. Stadt zum 1. Dezember. Angebote unter Nr. B56136 an die Badische Presse erbeten.

Bess. Ehepaar sucht für sofort od. 1. Dez. möbl. oder unmöbl. Wohn- und Schlafzimmer mit Küche od. Küchenbenützung. Angebote unter Nr. B56068 an die Badische Presse.

Leeres Zimmer
zu mieten gesucht, gleich welcher Lage. Angeb. unt. Nr. B30947 an die „Badische Presse".

Gut möbl. Zimmer
sofort gesucht. Preis Nebensache. Angebote unter Nr. 17580 an die Badische Presse.

Einfach möbl. Zimmer i. gut. Hause von solidem Herrn gesucht. Angebote unter Nr. B56186 an die Badische Presse erbeten.

Möbl. Zimmer im Zentrum, bezw. Oststadt, von jungem Kaufmann per 15. Nov. bis 1. Dez. zu **mieten gesucht** Angebote unt. B56178 an die „Bad. Presse".

Wirtschaft

von tüchtigem Fachmann, wo zur Uebernahme 10000 bis 40000 Mk. genügen, in guter Lage, **sofort oder später zu mieten gesucht.** (Weinlokal bevorzugt.) — 1000 Mk. Prämie wird demjenigen gezahlt, der solche verschafft. Angebote durch die Geschäftsst. der „Bad. Presse" u. Nr. 4647a.

Lagerraum
abschließbar, ca. 6—1000 qm. mit Büro u. Hofraum in der Nähe West- oder Güterbahnhof, mit Geleisanschluß bevorzugt, sof. od. auf 1. Jan. 1922 zu mieten **gesucht.** Offert. unt. Nr. 17543 an d. Bad. Presse.

Zimmer gesucht!
Anständiger, solider Herr, Kaufmann, sucht per sofort oder 15. November gut möbliert., evtl. leeres Zimmer zu mieten. Nähe der Hauptpost oder Hauptbahnhof bevorzugt. — Offerten unter Nr. B55854 an die „Bad. Presse".

Harun al Raschid.

Roman von Paul Frank.

(Schluß.)

Als Maxime Kalff die Augen aufschlug, erschrak er bis ins Mark. So hatte er den Alten einmal im Traum gesehen.

„Sie haben meinen Sohn im Duell erschossen," sagte Gomaz mit einer rauhen und tiefen Stimme. „Deshalb müssen Sie sterben."

„Gino Gomaz . . ." wiederholte Kalff zum drittenmal.

„Auge um Auge . . ."

„Teufel!"

„Zahn um Zahn! Ich habe Ihnen die verlangte Erklärung gegeben und ich will sie so ausführlich gestalten, wie Sie wünschen."

Er hielt inne. Da Maxime Kalff keine Antwort, gab, fuhr er fort:

„Sie haben mir meine einzige Lebensfreude geraubt. Sie haben mir meinen teuersten Besitz genommen: Sie haben mich alten Mann einsam gemacht. Ich habe durch Sie alles verloren, und nur meine Rache ist geblieben. Nichts sonst. Ihr allein habe ich gelebt. Wenn vollzogen ist, was sich vollziehen muß, hat mein Dasein allen Inhalt verloren. Sie haben meinen Gino gekannt, aber doch nicht so, wie ich ihn gekannt habe, der ich sein Vater gewesen bin. Sie waren damals nicht imstande zu ermessen, was er mir bedeutete, wie stolz ich auf ihn war, weil Sie mir ihn sonst nicht entrissen hätten. Es war Ihnen wohl auch bekannt, daß Gino Gomaz nicht in Europa geboren war. Er stammte aus Brasilien wie ich. Ehe ich vo ihm spreche, muß ich meiner eigenen Jugend gedenken. Ich bin jahrelang da drüben verachtet gewesen, weil mein Vater ein Branco war. Das heißt, ein Ureingeborener. Er nahm zwar eine weiße Frau, was aber nicht hinderte, daß man ihn einen Knecht sein ließ. Und ich wuchs auf als der Sohn eines Knechts. Man hat mir in meiner Heimat Knüppel vor die Füße geworfen. Aber ich lernte Ehe ich von ihm spreche, muß ich meiner eigenen Jugend gedenken. Ich hatte es zehnfach schwerer als ein Angehöriger der weißen Rasse. Ich, der Indianerstämmling, der Karibensohn, war für sie ein verachtetes Tier. Trotzdem gelang es mir, festen Fuß zu fassen. Ich war zäh und von unbeugsamer Willenskraft beseelt. Ich arbeitete Tag und Nacht. Ich lernte den Schimpf ertragen, aber ich vergaß ihn nicht. Mit sechzehn Jahren besaß ich zwei Stück Vieh, mit achtzehn eine Herde. Mit vierundzwanzig hatte ich den Umkreis überflügelt. Ich begnügt mich nicht mehr zu verkaufen, sondern baute mein eigenes Schlachthaus. Weideland wuchs zu. Kühlhäuser erstanden und Gerbereien. Endlich gings an den Bau der Konservenfabrik, die sich zur größten im Lande entwickelte. Ich war reich und heiratete, und mir wurde ein Sohn geboren. Ein einziger Sohn. Gino. Ich habe an seiner Wiege einen Schwur geleistet: daß die Welt an ihm gut machen sollte, was sie an mir verschuldet hatte. Ich zog ihn gleich einem Prinzen auf, nachdem seine Mutter nach seiner Geburt gestorben war. Ich trennte mich von ihm, obgleich ich ihn abgöttisch liebte, schickte ihn nach England in die Schule. In Oxford habe ich ihn besucht. Zehn Monate lang habe ich daheim geschuftet und gerackert von früh bis spät und mich auf die Zeit gefreut, die ich mit meinem Sohn verbringen durfte. Er hat mir stets Freude bereitet; er war der Stolz seiner Lehrer. Er hat seine Prüfungen mit Leichtigkeit bestanden. Er hatte mit einundzwanzig Jahren den Doktorgrad erhalten. Der junge Arzt verzichtete auf die übliche Spitalpraxis und schiffte sich nach Bombay ein, wo er sich drei Jahre lang aufhielt und Hervorragendes geleistet hat. Ich habe ihn während dieser langen Zeit nicht gesehen. Aber er hat mir Fachblätter zugeschickt, in denen seine Entdeckungen gepriesen wurden. Er folgte hierauf einem Ruf nach Paris, um an der Sorbonne zu wirken. Kurze Zeit darauf haben Sie seinen Weg gekreuzt. Sein Stern war damals im Aufstieg. Wäre er nur wenig länger am Leben geblieben, hätte man ihm die Professur angetragen. Ich hatte ihm immer meine Millionen zur Verfügung gestellt, ohne, daß er davon Gebrauch gemacht hätte. Endlich gestattete er mir, ihm eine große Versuchsanstalt zu erbauen. Ich war überglücklich. Alle Vorbereitungen waren getroffen. Einer der hervorragendsten europäischen Architekten war mit der Ausarbeitung der Pläne betraut worden. In dieser Zeit, da ich die Erfüllung meiner kühnsten Träume nahe glaubte, haben Sie mich um alle Hoffnung gebracht und mich über Nacht ins tiefste Unglück gestürzt. Um einer alltäglichen dummen Frauenzimmergeschichte willen mußte einer der wertvollsten Menschen sterben. Weil Sie in Eileen Haig verliebt gewesen sind und Ihnen die Rivalität meines Sohnes unbequem geworden war, haben Sie ihn zum Duell gezwungen und ihn erschossen."

Gomaz machte eine Pause. Er wollte offenbar die Erregung niederkämpfen, die ihn befallen hatte. Er fuhr fort:

„In jener Stunde habe ich Rache geschworen. Damals habe ich mich meiner Abstammung erinnert und zugleich erkannt, daß zwischen mir und dem Europäertum ein unüberbrückbarer Abgrund klafft. Die weiße Rasse hatte meinen Vater und mich beschimpft. Und da sie in meinem Sohn die drohende Gefahr erkannte, tötete sie ihn. Aug' um Auge — sagte ich damals, Zahn um Zahn. Und beschloß, nur mehr meiner Rache zu leben. Der Tod meines Sohnes mußte gesühnt werden."

„Ich habe den Weichenwärter bei Reigate bestochen, den Zug falsch zu dirigieren, in dem Sie sich befunden haben . . ."

„Das haben Sie getan?"

„Ich habe Unschuldige geopfert, ohne daß es mir gelungen wäre, Ihnen ein Haar zu krümmen. Ich aber verlor die Geduld nicht und blieb meines Schwures eingedenk. Sie haben von meiner Existenz keine Ahnung gehabt, obwohl ich Ihnen immer nahe gewesen bin. In Monte Carlo, heute vor einem Jahre, ist es mir endlich gelungen, Sie am Spieltisch matt zu setzen. Ich bin Ihnen nachgeschlichen, um Sie sterben sehen zu dürfen. Im letzten Augenblick erkannte ich jedoch, daß das nicht die Rache war, die ich erhofft hatte. Dieser Tod erschien mir zu einfach, zu selbstverständlich, zu billig. Es mußte ein anderer Ausweg gefunden werden. Sie wollten ein Leben wegwerfen, das Ihnen wertlos erschien. Sie müssen heute dasselbe tun wie damals, trotzdem es nicht mehr dasselbe ist, trotzdem inzwischen Ihre Ansicht über dieses Leben sich geändert hat, nicht wahr? Es hat so kommen müssen! Ich habe es gewußt!"

Maxime Kalff sah dem alten Mann ins Gesicht. Da verschwand dieses plötzlich und die Ränder der Gestalt begannen zu zerfließen. Er erblickte Rita, die einer Statue glich und die auf einer Säule auf dem Gipfel eines Berges stand, zu der eine breite steinerne Treppe hinaufführte.

Angst schnürte ihm die Kehle zu, da er die Säule schwanken, die Schwingungen immer heftiger werden sah. Die Figur neigte sich bedenklich weit nach vorn.

Maxime Kalff stieß einen unterdrückten Schrei aus.

Die Statue war von ihrem Postament gestürzt und auf die Steintreppe gefallen, wo sie zerschellte

Die Scherben rollten klirrend abwärts.

Eine Uhr holte zum Schlage aus.

„Mitternacht!" rief Gomaz.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Oktober als Epilog.

Maxime Kalff fühlte die metallische Körperlichkeit der Waffe zwischen seinen erkalteten Fingern.

Er freute sich der fettigen Glätte.

Er lächelte, als er die Hand aufwärts führte und den Pistolenlauf an die Schläfe setzte.

Dann drückte er los.

Ein scharfer dünner Knall ertönte.

Der Kopf des Toten, über dessen Wange ein feiner Blutstrahl rann, sank hintenüber.

Gomaz erhob sich und wartete eine Weile.

Hierauf öffnete er den Schrank und entnahm diesem einen schwarzen Ueberzieher und einen Halbzylinder.

Er verlöschte das Licht und verließ das Zimmer, ohne sich nochmals umzusehen.

Er schritt den Korridor entlang.

Als er die Treppe erreicht hatte, sah er sich einem kleinen schmächtigen Manne gegenüber, der glatt rasiert und kahlköpfig war. „Ich bitte um Vergebung", begann dieser. „Kann der Herr mir vielleicht sagen, wo ich hier Zimmer Nummer 22 finde? Mein Name ist Detektiv Cloy . . . Vor einer Stunde nach Hause zurückgekehrt, finde ich die Verständigung eines meiner Klienten vor, der hier Zimmer Nummer 22 bewohnt und meinen Besuch erwartet . . ."

Gomaz würdigte das Männchen weder eines Blickes noch einer Antwort und stieg gemessenen Schrittes die Treppe hinab.

Ende.

Bücherschau.

Behm, Hans Wolfgang, **„Ewiger Frühling"** mit farbigem Umschlag und Buchschmuck von Professor Alfred Kusche. Ladenpreis 23 *M.* Südd. Verlagsanstalt, G. m. b. H., Rastatt (Baden) 1921. „Rund dreißig naturwissenschaftliche und literarisch künstlerische Plaudereien und Essays, jeweils in sich abgeschlossen, formen sich überschauend zu einem harmonischen Ganzen. Eine Rückkehr zur Verinnerlichung des Daseins und zu stillen Festen der Seele sieht Behm durch ein vertieftes Maß allgemeiner Naturbildung bedingt. Wer derart die Natur der Heimat vernehmlich zu deuten und zu erfassen versteht, wie Behm, dies in köstlicher Frische dichterischer Glut aufzuzeichnen versteht, dem mag in seinem Herzen ein ewiger Frühling erblühen, dessen duftende Blüten auch der härteste Frost der rauhen Schicksalstage unserer Zeit nicht ertötet."

Hans Fiedler: **„Die Welt im Drama, Rabindranath Tagore".** May'sche Verlagsanstalt, Berlin O. 27. Preis kartoniert 15 *M.*, geb. 20 *M.* „Dieses Buch ist die einzige zusammenhängende Darstellung der Dramen Tagores, von denen die Mehrzahl noch ungespielt und ungekannt ist."

Demokratischer Taschenkalender 1922. Zusammengestellt von G. E. Ruhle. 200 Seiten, davon 24 Seiten auf Kunstdruck mit den Biographien der demokratischen Mitglieder des Reichstags und des preußischen Landtags. Preis 8 *M.* Demokratischer Verlag, Berlin SW. 11, Bernburgerstraße 18.

Wird die deutsche Republik bestehen? Vier Aufsätze (erste Folge) von Otto Autenrieth. Verlag Bruno Volger, Leipzig. Preis 6.50 *M.*

„Pharisäer", ein Zeitroman von Alfred Bohmagen. Band 11 der Eulen-Bücher. Eulen-Verlag, G. m. b. H., Leipzig, Grimmaische Str. 20.

Arme Mädchen. Kleinstadt-Roman a. d. Ende des vorigen Jahrhunderts von Valerie Hodann. Preis 5.50 *M.* Verlag von Martin Salzmann in Dessau und Leipzig.

Gedanken und Sprüche von Elisabeth Pitschel. Preis 10 *M.* Verlag Martin Salzmann, Dessau.

Das wirtschaftsfriedliche Manifest. Richtlinien einer zeitgemäßen Sozial- und Wirtschaftspolitik. Von Andreas Voigt. Verlag der J. G. Cottaschen Buchhandlung Nachfolger in Stuttgart und Berlin. Geheftet 18 *M.*, in Halbleinenband 30 *M.* Das „Wirtschaftsfriedliche Manifest" wendet sich an alle gebildeten Menschen, insbesondere auch an die studierende Jugend Deutschlands; es ist aber durchweg so klar und eindringlich geschrieben, daß es überall verstanden werden kann und wird, wo ein Interesse lebendig ist für den wirtschaftlichen Frieden und ein Wille, zu diesem zu gelangen.

„Für unsere Kinder", so lautet der Titel einer neuartigen Kinderzeitung, die im Verlag Dürerhaus in Weißenfels a. S. erscheint. Herausgeber ist Lehrer Robert Theuermeister, ein in weiten Kreisen geschätzter Pädagoge und Jugenderzieher. Die Blätter bringen in reicher Fülle Märchen und Sagen, Naturbeobachtungen und Heimatliches, Spiel und Scherz.

Die Meister. „Eine Zeitschrift für Literaturfreunde". Heft 9. Einzelheft 2 *M.* Deutsch-Meister-Verlag, München, Residenzstr. 10.

Maschinenschreiben,
Stenographie,
Schönschreiben,
Rundschrift B55528
erteilt bei schneller und gründlicher Ausbildung und mäßigen Preisen
Lehrer **Strauß,**
Kronenstr. 15, III.
Tages- und Abendkurse.

Lauten-, Mandolinen-, Gitarr.-Unterricht ert. gründl. Belfortstr. 15.

Gründl. Ausbildung in **Mandoline,** Gitarre, Violine.
B55073 Nelkenstr. 27, IV., l.

Zuschneide-Schule Johanna Weber
Hirschstr. 28. B10813

Korsett-Anfertigung
nach Maß b. Stoffangabe, Büstenhalter, prima Korsettstoffe am Lager.
J. Clorer, Rokkstr. 2.

Starke Handleiter- u. Kastenwagen,
sowie **Ersatz-Räder**
empfiehlt 5262
Keßler, Schmiedmstr
Kriegsstr. 60. Tel 5442

Durch die am 1. Oktober in Kraft tretende gewaltige Steuererhöhung vor die Wahl gestellt, unsere Qualitäten zu verringern oder die Verkaufspreise zu erhöhen, haben wir uns zu Letzterem entschlossen in der Überzeugung, damit den Freunden unserer **anerkannten Qualitäts-Zigaretten** den besten Dienst zu erweisen. – Wir bitten hiervon Kenntnis zu nehmen und bemerken ausdrücklich, daß wir nach wie vor nur die edelsten **Orient-Tabake** verwenden.

Vorwärtsstrebende u. **Erfinder**
gute Verdienstmöglichkeiten! Aufklärung und Anregung gebende Broschüre: Ein neuer Geist! sendet gratis A3465
H. Erdmann & Co., Berlin,
Köntgsgrätzerstraße 71.

Detektiv
Auskünfte jed. Art, Ermittelungen, Beobachtungen, Beweismat. für Zivil- und Strafprozesse, Ehescheidungen, Vaterschafts- und sämtl. Vertrauenssachen streng geheim u. zuverl. Detektiv **Aloh, Ravensburg-B.** ia Zeugn. — Refer. B22275

Gold- u. Silber-
Gegenstände in jed. Form kauft laufend zu höchstem Preis.
F. Hirth,
Augustastr. 1.

Futterschneidmaschinen
für Hand- und Kraftbetrieb, beste Fabrikate von **1000 Mark** an
Rübenmühlen
von **100 Mark** an
Schrotmühlen
m. Ia Steinen m. Staufer oder Ringschmierung
empfiehlt 4462a
K. Leußler, Durlach
Telefon 408.

Volkshochschulkurse
an der Technischen Hochschule.

Montag, Beginn: 7. November
Dr. Kinkel: Romantik und Gegenwart.
Pfeiff: Karlsruhe und die Rheinschiffahrt.
Dienstag, Beginn: 8. November
Dr. Baldus: Zahlenriesen und Zahlenzwerge.
Dr. Hellpach: Die großen Gottsucher.
Mittwoch, Beginn: 9. November
Dirr: Die Sprachkrankheiten des Kindes und ihre Behebung.
Dr. Schnabel: Einführung in d. Deutsche Geschichte.
Donnerstag, Beginn: 10. November
O. Dr. Beer: Das Wesen des Judentums.
Dr. Kraus: Grundfragen der auswärtigen Politik.
Freitag, Beginn: 11. November
A. Kistner: Das astronomische Weltbild im Wandel der Zeit.
Dr. Storck: Die Kunst in Handel und Industrie.
Samstag, Beginn: **19.** November
Dr. Krebs: Dante und sein Werk.
Hörgebühr für jede Kursreihe 8 Mk.

Akademische Volksunterrichtskurse.
Kursbeginn vom 7. bis 11. Nov. 1921.
Montag: Deutsch II mit Leseabend, Rechnen I, Rechnen II, Algebra III.
Dienstag: Deutsch I, Geographie, Kunstgewerbliches Zeichnen, Rechtskunde.
Mittwoch: Algebra I, Mechanik I, Mechanik II, Volkswirtschaftslehre.
Donnerstag: Geometrie, Schriftkurs, Algebra II.
Freitag: Hörerabend (Behandlung allg. Fragen, Auskünfte. Vorträge und Bibliothek).
Die Hörgebühr beträgt für jede Kursreihe 5 Mk.
Für Einzelheiten siehe öffentliche Plakate.

Zahlungs-Aufforderung.
Bis spätestens 19. Nov. ds. Js. sind folgende Schulgelder zur Zahlung verfallen: **II. Dritteljahr 1921/22** d. Goethe-, Humboldt-, Oberreal-, Real-, Fichte-, Lessing-, Handelsschule, Jahresklasse Gewerbeschule und Töchterschule Klasse 9; sowie **III. Vierteljahr** d. Sophienschule 1921/22.
Nach Ablauf dieser Frist wird die übliche Versäumnisgebühr erhoben u. außerdem gegen die säumigen Schuldner Zwangsvollstreckung angeordnet. Bei bargeldlosen Zahlungen ist unbedingt Schule u. Ordnungszahl des Forderungszettels anzugeben.
Karlsruhe, 5. Nov. 1921
Stadthauptkasse A. 17374

Bekanntmachung.
Die Inhaber der im Monat März 1921 unter Nr 6367 bis mit Nr. 9465 ausgestellten bezw. erneuerten Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 11. November auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden. 17456
Karlsruhe, den 2. November 1921.
Städtische Pfandleihkasse

Die städtische Sparkasse Durlach
befindet sich vom **31. Oktober ab** im **eigenen Verwaltungsgebäude**
Hauptstraße Nr. 63
Eing. Kelterstr., Haltestelle d. Straßenb., Seboldstr.
Kassenstunden:
Samstags von 8—1 Uhr, an den übrigen Werktagen vormittags von 8—½1 Uhr, nachmittags von ½3—5 Uhr.
Reichsbankgirokonto, Postscheckkonto Nr. 1216 Karlsruhe, Fernsprecher 196.
A3462 **Der Verwaltungsrat.**

Freiwillige Hausversteigerung.
Auf Antrag der Grundstückseigentümerin wird das Hausgrundstück in Karlsruhe: Lgb.-Nr. 1472: 2 a 98 qm mit Gebäuden Steinstraße 16, Anschlag: 60 000 ℳ,
am Donnerstag, 10. November 1921, vorm. 9 Uhr
im Notariatsgebäude Kaiserstraße 184, 2. Stock, Zimmer 12, öffentlich versteigert.
Die Versteigerungsbedinge können auf der Notariatskanzlei eingesehen werden. 17454
Karlsruhe, den 2. November 1921.
Bad. Notariat 6.

Bekanntmachung.
Die Gemeinde **Eggenstein** versteigert am **Montag, den 7. November,** vormittags 11 Uhr einen fetten, überzähligen **Rindsfassel,** sowie einen fetten, überzähligen **Schweinefassel.**

Zusammenkunft im Farrenstall. 4718a
Das Bürgermeisteramt
i. V.: Fuchs.

Deffentliche Versteigerung.
Montag, den 7. u. Dienstag, den 8. Nov. ds. Js., vormittags 10 Uhr beginnend werde ich im Auftrage und auf Rechnung dessen, den es angeht, in **Bühl** (Baden), b. Gasthaus „Deutscher Kaiser", Bülertalstraße Ecke Burgwindeckstraße, woselbst die Ware lagert und eine Stunde vor Eröffnung der Versteigerung besichtigt werd. kann
ca. 500 Faß Rübensyrup
in sechs und neun Zentner-Fässern, gegen bare Zahlung öffentlich versteigern. Die Fässer werden einzeln und in größeren Partien meistbietend abgegeben. 4708a
Bühl (Baden), den 1. November 1921.
Julius Weber, Gerichtsvollzieher.

Versteigerungsanzeige.
Dienstag, den 8. November 1921, vormittags 10½ Uhr, werden in der Nähe des Bahnhofes Maximiliansau
622 Fm. Fichtenstammholz
in Selbsthilfeverkauf öffentlich gegen Barzahlung versteigert. Auf Wunsch von Steigliebhaber wird das Holz in Losen ausgeboten. 4731a
Der Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgerichte Kandel.

In unserer Geschäftsstelle lagern noch folgende
B-Angebote:

48002	48004	48008	48026
48044	48064	48104	48112
48116	48136	48138	48150
48156	48162	48192	48198
48204	48210	48222	48228
48262	48264	48266	48274
49018	49030	49034	49036
49038	49040	49054	49114
49116	49134	49138	49140
49146	49160	49162	49176
49192	49206	49210	49252
49254	49280	49282	49296
49304	49308	49320	49329
49346	49352	49358	49380
49400	49408	49430	49450

49492 und noch neuere Nummern, welche gegen Vorzeigen der Ausweiskarten sobald als möglich abgeholt werden wollen.
Geschäftsstelle der Badischen Presse.

American-Line.
Regelmäßige Passagier- und Frachtdampfer
Hamburg-New York.
Passagierdampfer:

Doppelschraubendampfer	„Mongolia"	12. Nov.
Dreischraubendampfer	„Minnekahda"	23. „
Doppelschraubendampfer	„Manchuria"	10. Dez.
„	„Mongolia"	21. Dez.
Dreischraubendampfer	„Minnekahda"	4. Jan.
Doppelschraubendampfer	„Manchuria"	18. „
Doppelschraubendampfer	„Mongolia"	1. Febr.

Passagierpreise:
Kajüte nach **New York** . . . . **145.**— Dollar und höher.
Dritte Klasse nach **New York** . . **120.**— Dollar und höher.
Passagiere benötigen vorgeschriebene Ausweispapiere.
Frachtdampfer
Hamburg-Baltimore, Boston, Philadelphia usw.
Auskunft erteilen A2481
Amerikanische Verkehrs-Gesellschaft m. b. H.
Hamburg, Börsenbrücke 2, Schiffsmakler.
Vertr.: **Arthur Bähr sen.,** Kaiserstr. 215, Karlsruhe.

Preisliste gratis und franko durch
W. Kirschler
Blechnermeister.
Karlsruhe, Herrenstr. 8
Telefon 1479. 5929

G. KÖNIG'S,
Lüneburger Hühneraugen-
PFLASTER

Probaf „pedicornal" sind doch die Besten!
Zu haben in Apotheken u. Drogerien

Schreibmaschinen-Reparaturen
prompt und fachmännisch
Kohlepapier und Farbbänder
für alle Schreibmaschinen
bei 15838
Curt Riedel & Co., Karlsruhe
Telefon 2979 Waldstr. 49
Urania-Schreibm.-Vertretung.

Photographie-Vergrösserungen
Porträts, Gruppen, sowie auswärtige Aufnahmen werden geschmackvoll, künstlerisch u. gediegen unter voller Garantie der Aehnlichkeit
zu mäßig. Preisen angefertigt.
Photogr. Atelier
Rembrandt
Neue Süddeutsche Vergrößerungs-Anstalt
Karl-Friedrichstr. 32 Telephon 2331
(neben Hotel Germania). 16607

Belzwaren, Hüte, Schirme
verkaufen zu billigst. Preisen. Neuanfertigungen sämtl. Pelze, Uniformen und Mützen von Herren- und Damenhüten sowie Schirm-Reparaturen, Gerben und Färben sämtlicher Pelzarten. 16388
G. Kumpf, Douglasstr. 8, pt., Ecke Akademiestr. kein Laden

Gänselebern
werden fortwährend zu höchsten Tagespreisen angekauft. 16650
Ad. Wenner, Mühlburg,
Hardtstraße 11.

Weinberg-Schnecken!
gedeckelt od. ungedeckelt, kauft jedes Quantum zu hohen Preisen. Offert. u. Nr. 17188 a. d. Bad. Presse.

Les
CONSIGNATAIRES REUNIS
PARIS.
Hauptniederlassung in Hamburg
Admiralitätstraße 7.
Fernspr.: Hansa 3911. Elbe 3611 u. 3616.
Telegr.-Adr.: **Consrenioc.**
Agenturen an allen bekannten Plätzen.
Consignation, Stevedoring, Transit usw.
Vertreter der
Compagnie Générale Transatlantique, Paris.
Regelmäßiger direkter Dampfer-Dienst von **Hamburg** nach
Ecuador, Peru, Chile, Havanna, Vera Cruz und Tampico
Passage-Gelegenheit über Frankreich nach
New York, Cuba, Mexico usw.
Vertreter der
Compagnie des Messageries Maritimes, Paris.

In jed. Höhe erhalt. Sie
Geld
für geschäftl. u. private Zwecke durch **Schmitt,** Kaiserallee 109. Rat und Auskunft kostenl. 10—12 u. 2—7. Sonntag 10—12. Rückp. erb. B56164

Geld
ohne Vorspesen bei Ratenzahlung in jeder Höhe erhalten Sie am schnellsten durch **Held.** Auskunft kostenl. **Leopoldstraße 20.** Bürost. von 9 bis 12 u. 2 bis 6 U. B80811

Gesucht gr.
Hypotheke
auf **Ia**
Großgrundbesitz
in Rh.-Hessen. Gefl. Angebote unter B56026 an die „Bad. Presse".

Auf I. Hypothek
30 000 ℳ auf Anwesen in Bulach aufzunehmen gesucht. Ang. unt. B56106 an die „Bad. Presse".

Welch edler Selbstgeber leiht sofort
500—600 Mark
gegen monatliche Abzahl. Angebote u. Nr. B30979 an die Badische Presse.

Wer tauscht gute Sicherungs-Hypothek geg. Geld ein? Angebote unter Nr. B56108 an die Badische Presse erbeten.

Tätiger Teilhaber
Gel. Maschinenmech., 31 J. alt, verb., m. Bareinl. v. ü. 80 000 ℳ, wünscht sofort tätige Beteiligung m. auskömmlicher Anstellung in größerem Geschäft. Wohnung muß vorhanden sein. Gefl. Angebote unter Nr B28415 an die Badische Presse.

Verlobungs-, Vermählungs- und Dankkarten
liefert schnellstens **Buchdruckerei Ferd. Thiergarten,** Verlag der „Bad. Presse" Karlsruhe

Löwenkopf-Reinigungspulver
hat verblüffende Reinigungskraft.
A3147

Fetzer's Pultaufsatz „POLAR" vereinigt Sitz- und Stehpult.

Wilhelm Fetzer & Co.
Stuttgart Kanzleistr. 20.
Pultaufsatz „POLAR" wird für jeden Tisch passend mit u. ohne Verschluß geliefert.

Mandolinen in der Preislage M. 70.-, 85.-, 100.-, 125.-, 140.-, 150.-, 175.- und höher. **Gitarren** M. 95.-, 110.-, 125.-, 150.-, 185.-, 200.-, 250.-. **Lauten** M. 175.-, 190.-, 200.-, 225.-, 250.-, Selbsterlernschule zu all. Instrumenten umsonst. Porto u. Verpackung zum Selbstkostenpreise. Preisliste gratis. Musikinstrumentenfabrik **Huxbera & Como.,** Hessenreda, Westf. Ha. 4

Kunstgliederbau G. m. b. H., Ettlingen in Bad.
Werkstätten zur Herstellung künstlicher Glieder und orthopädischer Schuhwaren, für Private und Kriegsbeschädigte.
Zweigstellen: 4554a
Mannheim: Schloßwache
Karlsruhe: Kriegsstraße 105
Rastatt: 111er Kaserne
Offenburg: Kasernengebäude, Bau 1
Donaueschingen: Wöhrdenstraße 2.

Mutter stärker ist als die Künstlerin, wird immer eine letzte Scham in ihrbleiben, und sie wird, mehr an ihre Kinder als an ihre Kritiker denkend, nicht die ganzen Wahrheiten sagen, die sich ihr offenbart haben. Und je mehr Scham sie hat, desto mehr wird ihre Künstlerschaft leiden." Vielleicht fühlt sich die Künstlerin auch wirtschaftlich gezwungen, durch ihr Schaffen für die Kinder Brot zu verdienen, und dann mag sie das Gefühl haben, daß sie die Kinder innerlich schädigt, indem sie sie äußerlich fördert. „Es sind große Schwierigkeiten in diesem außergewöhnlichen Verhältnis," schließt Ida Boy-Ed. „Nur ungemeine Intelligenz und fast völlige Selbstaufgabe der Kinder können der schaffenden Mutter diese Nöte mildern. Und nur tiefe Einsicht in alle Weisheiten des Herzens von seiten der Mutter kann den Kindern helfen. Im Leben oder nach ihrem Tode: immer bleibt die Künstlerin-Mutter ein allzu grelles Licht am Wege ihrer Kinder, die bequemer im natürlichen Sonnenschein einhergehen würden."

Ein Sprachreinigungs-Jubiläum

Von Albert Frick

In dem nun seiner Neige entgegengehenden Jahr 1921 feiert ein Buch sein 200jähriges Jubiläum, in dem sich — was wohl niemand vermuten wird — ein Aufsatz mit noch heute lesenswerten Anregungen in Sachen der Sprachreinigung findet. Das Buch heißt: „Gedichte und lateinische Inschriften des Kaiserlichen Rathes Heräus usw. 1721", und der Aufsatz betitelt sich: „Unvergreifliche Gedanken über die Art und Einrichtung einer Teutschen Sprachgesellschaft, wie solche einem vornehmen Minister sind überreichet worden."

Der Verfasser, Karl Gustav Heräus ist ziemlich vergessen; einst wurde er als der erste Dichter deutscher Hexameter geschätzt, bis Lessing ihm diesen Ruhm in „Briefen, die neueste Literatur betreffend" entreißt, worin er an Fischarts zwar ungeschickte, aber völlig regerecht gebaute Sechsfüßler erinnerte.

Heräus war als Sohn eines Deutschen 1671 in Stockholm geboren, hatte in Frankfurt a. O. das Gymnasium und in Gießen und Utrecht Gottesgelahrtheit studiert. Nach beendigtem Studium lebte er 1695 als Domherr des lutherischen Stiftes in Hamburg. Später kam er nach kurzem Aufenthalte am Hofe des Fürsten von Sondershausen nach Wien, wo Joseph I. ihn alsbald zum Antiquitäteninspektor machte und dessen Nachfolger Karl VI. ihn zum Kaiserlichen Rat ernannte. Seine Aufgabe war es, bei Festlichkeiten Gelegenheitsgedichte, passende Inschriften für Gebäude, Münzen usw. zu erfinden. Diese seiner besonderen Gabe sehr entgegenkommende Tätigkeit brachte ihn in Not. Er kam auf den Gedanken, ein geschichtliches Porträt- und Sammelwerk auf Grund fortlaufender Denkmünzen herauszugeben, dessen Herstellungskosten ihn in große Ungelegenheiten und zuletzt in Not brachte, in dessen Folge er 1730 starb.

In der erwähnten Schrift nun versucht Heräus dem Kaiser die Errichtung einer deutschen Akademie nahezulegen und stellt der Zerfahrenheit und Ungeschlossenheit der Deutschen anerkennend die französische Akademie entgegen und rühmt die französische Sprache wegen ihrer Zierlichkeit. Doch unterschätzt er nicht die Schönheit der deutschen Sprache. „Denn weder an Alter noch an Reizen stehe sie einer anderen nach. Und was gehet dem Teutschen ab an Reichtum der Worte und Redensarten? als welchen so wenig nachgesagt werden: sie seyen anderen Sprachen abgeborget: daß sie vielmehr andere, nämlich die Niederländische, Schwedische, Dänische, ja sogar die Holländische bereichert hat. Was fehlet an würklicher Ausarbeitung Teutscher Schriften? Welche in Stettigkeit der Gedanken sinnreicher Erfindung, sauberer Schreibart, gebundener und ungebundener Reden große Männer aufweisen."

Und nun stellt er das eigentliche Thema seiner Akademie auf: „Ich bin nur bedacht zu zeigen, wie die Besserung, so in der Teutschen Sprache zu suchen ist, darin bestehe: daß, weil sie höher steigen kann, sie sich aller ihrer Vortheile bediene. Zum andern, daß diese Vortheile durch alle Kreise des teutschen Kaiserthums gleich gemein werden, und nicht etwan von den Hochteutschen allein erkannt, von denen Ober- und Niederländern aber, nach Unterschied der wankenden oder von dem gemeinen Gebrauch gar abgehenden Gewohnheiten, zweifelhaftig gelassen werden dürfen."

Heräus gibt dann Allgemeines, wie er sich die Einrichtung solcher Sprachgesellschaften denke, um dann im besonderen zur Sprachreinigung überzugehen. Seine Ansichten in dieser Beziehung sind durchaus vernünftig und maßvoll. Es heißt da: „Zu den Grundlehren des Rechtredens gehöret freylich die Ausmusterung der unnötigen und oft mißbrauchten fremde Worte, z. B. des außer seiner natürlichen Bedeutung bei Thieren, Essen und Trinken usw. ungereimt angebrachten Wortes Galant. Denn auch die Einführung guter Worte, so schon gebräuchlich sind, als am Kaiserlichen Hof das Wort Botschafter für Ambassadeur, Gesandter für Envoyé usw. oder andere noch einzuführende. Jedoch mit der billigen Behutsamkeit, daß man alle fremde Worte, wenn sie mit gleichem Nachdruck nicht können gegeben werden, insonderheit die Kunstworte (Terminos technicos) nicht eigensinnig verbanne, wie sich einige der Fruchtbringenden Gesellschaft zum Nachteil des ersten guten Absehens, mit Auswechslung des Wortes „Ueberfetzer" für Cirkel „Tagleuchter" für ein Fenster usw., lächerlich gemacht. Sondern dieselben vielmehr, nach dem Beispiel aller anderen Völker, mit Verleihung des Bürgerrechts in die Teutsche Sprache aufnehme, und mit Teutschen Buchstaben gleichsam in einer gleichen Tracht mit anderen ununterbrochenen Zeilen anführe."

Also nicht gegen alle Fremdwörter richtet sich Heräus. Mit Recht empfindet er es als undeutsch, fremde, dem deutschen Wesen nicht eigentümliche Begriffe mit erkünstelten deutschen Worten bezeichnen zu wollen. Sein Grundsatz ist, die „unnöthigen, fremden Bestandtheile unserer Sprache zu verbannen."

Pariser Künstlertheater

Von Dr. P.

Es erscheint mit jedem Tage offenkundiger, daß die Pariser Theaterzustände durch den Krieg wenig oder gar nicht berührt worden sind. In den „Subventionierten" herrscht nach wie vor die Klassik, herrschen Racine, Corneille, Voltaire, Scribe, in der Oper Bizet und sehr viel Wagner. Nach wie vor ist der Pariser Theaterbesucher ein vergnügungssüchtiger Mensch, der seinen Abend auf angenehme Weise verbringen, schöne Toiletten sehen, sich kurzweilig unterhalten und brillantengeschmückte Schauspielerinnen sehen will, der frühestens zu Beginn des zweiten Aktes erscheint und spätestens nach Schluß der anregend verplauderten großen Pause wieder verschwindet, da im Boulevardrestaurant oder im Kabarett von Montmartre ein prickelndes Abendessen seiner wartet. Er will Glanz, Schönheit, Witz Geist: nicht aber Kunst. Denn Kunst strengt an, ermüdet, erfordert Mitarbeit, und das will der mondäne Besucher nicht.

Und doch existiert ein junges Frankreich, das mit diesen Traditionen brechen will. Seine Wortführer sahen die Künstleraufführungen in Wien, Berlin, München. Sie kennen außer den französischen Klassikern die herben Norweger, die finstern Russen; sie entdeckten die Kunst im deutschen Schauspiel, im schwerblütigen flämischen Drama. Diese jungen Künstler taten sich zusammen, sahen sich nach finanzkräftigen Kunstliebhabern um und gründeten in Paris einige Theater. In der Straße Zum alten Taubenschlag blühte das Vieux-Colombier empor; eine längere Gastspielreise in der fünften Avenue in Neuyork brachte Ruhm und Geld; so war es möglich, daß die diesjährige Bilanz zum erstenmal einen Ueberschuß aufwies. Das auf rein künstlerischer Grundlage aufgebaute Haus gedeiht und bildet schon heute einen mächtigen Faktor im Theaterleben von Paris.

Ein verwandtes Unternehmen ist das Theater de l'Oeuvre, von dem ich heute berichten will. Als enthusiastisch gefeierter Meister herrscht hier Lugné-Poé, der Mäzen, Dichter und Schauspieler in einer Person. Um ihn herum gruppiert sich ein ganzer Stab erstklassiger Künstler. Ich nenne Fauchois, den idealen Strindbergdarsteller, Boris, den Weltenbummler und genialen Schöpfer des Bühnenbilds, Sarment, den Dramatiker und Schauspieler.

Die Künstlergemeinde haust in dem winzig kleinen Lokal in der Rue de Clichy, das bis vor kurzem kaum 150 Personen faßte. In diesem Sommer erst wurde die Zahl der Sitze auf 500 vermehrt. Davon sind fast 400 fest abonniert: von Künstlern und Kunstliebhabern, einer bunt zusammengewürfelten Schar, wo der Prinz von Schweden neben dem Maire von Lyon sitzt, alle aber darin einig, daß das Theater unter Ausschaltung aller Nebenzwecke ausschließlich der reinen Kunst dienen soll. Es ist das ideale Publikum, das ein Herz und eine Seele ist, das sich in stärkstem künstlerischen Drang mit dem Schauspieler eint, das Stück miterlebt: das nicht mehr Publikum ist, sondern Mitdichter, Mitdarsteller.

Theater de l'Oeuvre eröffnet eben seine Spielzeit. Auf dem Programm für 1921—22 stehen vor allem die großen nordischen Dramatiker Ibsen und Strindberg. Der „Totentanz" besonders soll in einer ganz neuen Aufmachung, die eine Synthese der Münchner, Wiener und Berliner Inszenierungen ist, aufgeführt werden. Crommelincks großer Erfolg Le cocu magnifiqué ist wieder aufgenommen, dazu hat der neuerdings auch in Deutschland mehr und mehr bekannte junge Flaue eigens für das Theater de l'Oeuvre ein neues Stück geschrieben: „Von der Frau, die ein zu kleines Herz hat", Segur, der Verfasser von Renaissancestückchen berückender Liebespracht, wird mit einer neuen Komödie vertreten sein: „Madonna Fiamma". Ferner hat gegen Ende Oktober die berühmte amerikanische Schauspielerin Miß Ruth Draper raffiniert gespielte und gesprochene künstlerische „Portraits" dargestellt.

Zum erstenmal seit seinem Bestehen wird das Theater de l'Oeuvre aus seiner glänzenden Abgeschlossenheit heraustreten und Gastspielreisen in Belgien unternehmen. Geplant sind weitere Tourneen in Holland, Spanien, der Schweiz, und — wer weiß? — Deutschland

Nr. 45 Karlsruhe, den 5. November 1921 1. Jahrgang

Balzac

(Zum Wiedererscheinen der Insel-Ausgabe)

Irgendwo in fahlem Lichte ragt eine große menschliche Gestalt. Breite Falten einer Kutte nehmen dem Schreitenden alles Körperliche. Ein fortreißender Strom von Lebenskraft macht die starken Glieder leicht und trägt den Kopf wie einen Ball. Aber das ist kein Kopf, das ist keines Menschen Gesicht. Eine Maske kaum, eine häßliche Larve, Fetzen. Welches fressende Feuer hat diese Löcher ausgebrannt, hat diese Züge einegwühlt! Wer ist dieser, aus dessen Augen es wie Flammen bricht, um dessen trotzig aufgeworfene Lippen aller menschliche Hochmut triumphiert? Wie ein Alp lastet sein Schweigen über der Erde. Einsam, stark, verachtend steht er mitten in einer ungeheuren Leere. Welches Chaos aber wühlt hinter dieser Stirn? — Das ist der, dem es gelang, das Proteus-Angesicht eines Zeitalters zu formen, der den Wahnsinn besaß, die Erde reinzufegen und die Macht, sie aufs neue zu bevölkern „mit verständlichen Gestalten". Das ist die herrische Gebärde, der Hochmut des Schaffens, die Trunkenheit des Schöpfers: Balzac!

Rodin hat das Geheimnis dieses Dichters in einem Symbol von unvergleichlicher Kraft und Gültigkeit ausgeprägt. Jeder Vergleich ist ein Irrtum neben diesem Gleichnis. Einzig die Gestalt des ersten Napoleon ragt in die Höhe solchen Schicksals.

Im Angesicht des Riesenwerkes der Comédie humaine mutet alles wie eine fromme Legende an, was man von ihrem Schöpfer erzählt. Ein einzelner Mensch sollte diese Welt aufgerichtet haben?! Welcher Energie, welchen Fleißes bedarf es nicht schon, in wenig mehr als 20 Jahren allein die Arbeitsmasse von 97 Werken mit weit über 10 000 Druckseiten zu bewältigen! Welche seelische Kraft aber, welche Schöpferlust, welche Phantasie haben diesen Mikrokosmos einer Zeit mit fast 3000 menschlichen Existenzen aus dem Nichts gerufen, aus dem Boden gestampft! — Und dennoch war es eines Menschen Werk.

Am 27. Floréal des Jahres VII (16. Mai 1799) ist Honoré de Balzac in Tours als Sohn eines Rechtsbeamten geboren, am 20. August 1850 ist er in Paris gestorben. Die sonderbarsten Geschichten werden von ihm erzählt. Ganz jung hat er in einer Mansarde zu schreiben begonnen, Buch um Buch, dreißig Bände unter fremdem Namen. Es muß ihm wohl an einer Uebung seiner Kraft gelegen haben, da es ihn durchaus nicht kümmerte, daß seine Bücher keine Beachtung fanden. Dann wieder saß er drei, vier Jahre in einer Anwaltskanzlei, untätig, träumerisch, aber das Leben rings beobachtend, einsaugend. Bis er dann noch einmal zu schreiben begann, angefüllt zum Zerspringen, aber gefaßt, sicher, mit dem Willen eines, den ein ungeheures Schicksal blendet. Hatte der Siegeslauf des großen Korsen seinen Ehrgeiz entzündet? Ihre Naturen waren durchaus verwandt. Beiden kam es nur auf das „Was" an, nicht auf das Wie. Ein elementarer Wille zur Macht war in beiden lebendig. Ein Durst nach Herrschaft, nach Reichtum. — Balzacs Phantasie trug sich stets mit den kühnsten Plänen, unermeßliche Reichtümer zu erwerben. So reizten ihn Silberminen der alten Römer, die er noch für ertragfähig hielt. Seine Ahnungen fand er bestätigt, aber der Kapitän des Schiffes, mit dem er überfuhr und dem er von seinen Ideen gesprochen, hatte es verstanden, die Minen an sich zu bringen, ehe Balzac die nötigen Schritte getan. Neue Pläne! Er gründete eine Verlagsdruckerei, die die wertvollsten Literaturschätze der Allgemeinheit in billigen Heftchen zugängig machen sollte. Aber ein Geschäftsteilhaber zog im entscheidenden Augenblick sein Geld zurück, um allein die Idee auszunützen. Balzac sah sich mit großen Schulden belastet.

Und unter all diesen Enttäuschungen schafft er mit einem Riesenwillen an seinem Werke. Tag für Tag sitzt er in einer Art Mönchskutte am frühesten Morgen schon über seiner Arbeit. Bis in die Vormittagsstunden schreibt er, dann ruht er bis zum Nachmittag und sitzt wieder einige Stunden bis gegen Abend. Zwanzig Jahre ist dies sein Leben, bis an den Rand angefüllt mit Arbeit. Und so formt sich unter den fleißigsten Händen, die je ein Dichter besaß, seine Welt. — Welche Kühnheit, welche übermenschliche Macht der Phantasie zeigt schon die ganze Arbeitsweise dieses Mannes! — Flüchtig, hastig, wie um ja alle Gebärden der enteilenden Visionen zu bannen, so entsteht der erste Entwurf. Die Druckerei macht ihm Abzüge mit breiten Rändern und großen Zeilenzwischenräumen. Von neuem beginnt die Arbeit des Dichters. Und die Phantasie des Schöpfers erfüllt die Umrisse mit immer reicherem Leben. Zug um Zug macht die Schatten lebendiger. — Und neue Abzüge, neue Zusätze! — Die Kosten der Satzänderung verschlingen einen großen Teil des Honorars. Die Setzer sind erbittert, keiner will länger als eine Stunde an „Balzac" arbeiten.

Was kümmert es ihn!? — Nichts erfüllt ihn, als der Wille zu seinem Werke. Seit dem Roman Les derniers Chouans war er die Berühmtheit des Tages geworden. War ihm die Eitelkeit des Ruhmes nun nicht auch verächtlich? Was gab es auf der Welt, was diesem Manne nicht verächtlich gewesen wäre, es sei denn der Wille. Und dieser Wille zur Macht hat sein Werk so groß, so reich, so wie aus einem Gusse geschaffen. Nichts ist aus diesem Mikrokosmos eines Zeitalters herauszulösen. Nichts kann für sich bestehen, alles bedingt sich. Wie durch einen Wunderspiegel gesehen, erscheint seine Welt. Gradlinig sind seine Menschen, seine Schicksale. Tausende von Körpern gehen auf einen einzigen seiner Menschen. Aber es ist kein Profil vergessen aus dem Wirrwarr der Zeit. Schärfer, bedeutender, größer ist jeder dieser Menschen, als wüßten sie, daß sie für eine Welt stehen. Und härter, grausamer, eindringlicher sind seine Schicksale: als 3000 für viele Millionen. Da ist der Arzt und der Feldherr, Künstler und Wucherer, die Dirne und die Frau von dreißig Jahren. Hier sind alle Gesichter, die eine Zeit bilden. Und die Menschen stehen und gehen umher, ringen und arbeiten, träumen und lieben, hassen und morden — und leben! Diese Welt der „Comédie humaine" hat ihren Mittelpunkt in Paris, wie es in jener Zeit tatsächlich war. Aber sie greift über den ganzen Erdball, über alle Provinzen des Kaiserreichs. Spanien und russische Schneefelder, Aegypten und norwegische Fjords. — Und alle Vielheit ist nach einem großen Gesetz geeinigt. Alles fügt sich dem Rhythmus dieses Werkes ein. — Und diese Welt hat ihre Regierung wie jene, ihr Parlament, ihren Beamtenstand, ihre Diplomatie mit ihren Ränken, ihr Armee mit ihren Kriegszügen. Hier ist ein Bürgerstand, jedes Handwerk, hier ist Wissenschaft und Kunst, Technik und Börsenwesen. Hier ist Reichtum, Glanz, Macht, Lüge, Verbrechen, Elend, Tugend und Laster, Sieger und Besiegter; Palast und Salon, Fabriksaal und Börsenhalle, Grünwarenladen und Verbrecherspelunke. Hier sind alle Leidenschaften der Menschen, große und niedrige. Hier gibt es politische Enzykliken, philosophische Traktate, chemische Analysen, Kochrezepte und

Liebesbriefe. Hier ist das Ringen des Genies, der Egoismus des Strebers, das Verbrechen des Geizigen. — Und in allem glüht ein gewaltiger Wille des Lebens, über allem, über Erdhaftigkeit, Groteske und Mysterium stehen zwei Symbole: die Lüge und das Gold.

Das macht diese Welt so gigantisch, daß sie ihren ganzen Willen zur Macht zwei Götzen opfert. Das macht den Blick des Dichters so hart, daß er seine Welt zermalmen läßt, den Sinn des Lebens zermahlen läßt um zweier Götzen willen. — Liebe — ein Brennen im Blut. Glück — ein Hauch an frostiger Scheibe. Macht ist es, der Wille ist es, der den Menschen zum Menschen erhöht. Macht ist diese Herzenskälte, Macht und — Lüge. Und diese Lüge ists, daß der Lärm aus seiner Welt wie Hohngelächter durch den leeren Weltenraum gellt. Wie der Schrei eines, dem der Sinn des Lebens zerrinnt wie die Goldstücke in seinen Händen.

An dieser Lüge starb Balzac. Niemand weiß, was er gelitten hat, der Titan. Am Ende, da er ausruhen wollte, streckten sich seine leeren Hände nach einer Fremden, Unbekannten aus, nach jener russischen Fürstin, der seine „Séraphita", sein Mysterium, gewidmet ist. — Da starb er. — Sein Schaffen war das Ringen um den Sinn der Welt, wie das Goethes, Shakespeares, groß und unvergänglich. Er suchte den Sinn, indem er den verschlungenen Linien nachging, die unser Leben aufzeigen, das, was unser Herz beglückt und das, was es zerbricht. — In ihm war die größte schöpferische Phantasie, die je ein Dichter seines Landes besessen.

Das macht sein Werk so neu für unsere Zeit, weil es gefüllt ist mit einem ungeheuren „Was". Das Wie, der Stil Balzacs ist so kunstlos, so schlicht, daß ihn jeder lesen kann, ohne Mühe. Und zu jeder Zeit wird sich uns seine Welt öffnen. Wie Hofmannsthal sagt: „Balzac will im Breiten gelesen sein, und es bedarf keiner Kunst, ihn zu lesen. Es ist die selbstverständliche Lektüre für Weltleute . . . ."

Im Amateur d'autographes vom 15. 5. 1865 wird ein seltsames Dokument veröffentlicht, „une réclame hyperbolique", die Balzac über sich selbst geschrieben hat. — „J'ai lu quelque part, que Dieu mit au monde Adam le nomenclateur en lui disant: Te voilà monde! Ne pourrait on pas dire qu'il a mis aussi dans le monde Balzac le conteur en lui disant: Te voilà conte! Et en effet quel conteur! que de verve et d'esprit! quelle infatigable persévérance à tout peindre. à tout oser, à tout fletrir! Comme le monde est disséqué par cet homme! quel analiste! quelle passion et quel sangfroid!" — Ist er hier nicht wieder, der Schatten des Wahnsinnigen!? Die titanische Ueberhebung, die Trunkenheit des Schöpfers, die Allmacht der Phantasie: Balzac! Dr. Paul Clemens Korth.

Auf den Spuren der Annette von Droste-Hülshoff

Von Lic. theol. K. Bauer in Münster (Westf.)

IV.

(Schluß.)

Ganz anders gestalteten sich die Dinge, als der Schwager 1838 die Schweiz verließ und nach Meersburg am Bodensee übersiedelte.

Das Städtchen, das sich vom See zwischen Rebgelände bergaufwärts zieht, sah damals[1]) schon auf eine lange Vergangenheit zurück. Das alte Schloß soll von den Merowingern, vielleicht von König Dagobert, erbaut worden sein. Der Ort, an welchem die Grafen von Rohrdorf und Meßkirch 930 als Reichsvögte ihren Sitz gehabt haben sollen, gehörte den Welfen und wurde von Kaiser Friedrich I. als eröffnetes Reichslehen zum Herzogtum Schwaben gezogen, bis er unter dem Bischof Eberhard von Waldburg an das Hochstift Konstanz kam, dessen Bischöfe seit der Mitte des 16. Jahrhunderts hier residierten. Unter dem letzten von ihnen, Karl Theodor von Dalberg, dem späteren Fürsten Primas von Deutschland und Großherzog von Frankfurt, war Meersburg dann infolge der Säkularisierung des Bistums an Baden gefallen und Amtsstadt mit eigener Postverwaltung geworden. Auf der Höhe über den See erhob sich das alte Schloß mit einem massiven, quadratischen Turm und einem ebenso alten Langhause. Von hier aus hatte einst der letzte Hohenstaufe Konradin seinen Todeszug nach Italien angetreten. Neben dem alten stand das neue Schloß, von dem Bischof Anton von Sigginngen von Hohenburg erbaut. Viel Leben herrschte in dem Städtchen nicht, das noch keine 1300 Einwohner zählte. Aber überall erhoben sich die stattlichen Baudenkmäler, die Zeugnis von vergangenen Tagen ablegten: die Gred (das uralte Getreidehaus), der Kapitelhof; das dreistöckige Rathaus, in dessen geräumigem Saal ein niedliches Theater errichtet war, u. a. m. Zum Teil erinnerten sie, wie das ehemalige Dominikaner-Frauenkloster und das bischöfliche Seminar ad. S. Borromaeum, an den unbestritten katholischen Charakter des Platzes.

Seit der „alte Lazzbergaere" sich auf dem alten Schlosse niedergelassen hatte, war Meersburg ein halbes Menschenalter hindurch das „Mekka der deutschen Germanisten", und Männer wie die Brüder Grimm, Uhland, Kerner, Schwab, Simrock u. a. kehrten hier gerne an. Doch ist die Droste unter ihnen nur Ludwig Uhland nahe getreten, dem sie alte Lieder aus Niederdeutschland verschaffte. Eine große Freude aber war es für sie, als im Oktober 1841 Levin Schücking eintraf, um für ihren Schwager einen Katalog der Manuskripte und Bücher anzufertigen.

Die Urteile über den neuen Aufenthaltsort lauteten von Anfang an sehr freundlich. Es sei, so lesen wir einmal, hier um vieles angenehmer als in Eppishausen, „schon des einträchtigen, friedlichen Wohnens unter Glaubensgenossen und im Schutze geordneter Gesetze wegen, was man dort so drückend vermißte, und dann ist diesseits des Sees „das Land, was meine Sprache spricht", was man wahrlich drüben nicht sagen kann." Auch versprach sich die Dichterin von der reinen, milden Seeluft einen günstigen Einfluß auf ihre Gesundheit, nachdem in der letzten Zeit der Weg von Rüschhaus nach Münster mehr für sie bedeutet hatte, als für einen rüstigen Fußgänger eine zehnstündige Tour. Die Schönheit der Landschaft hat es auch Platen angetan, der einmal in sein Tagebuch eintrug: „In Meersburg könnte ich mich jahrelang in steter Beschauung gefallen. Mich entzückt besonders die göttliche Aussicht von den mittleren Sälen auf den See. Das (neue) Schloß scheint mir ein Feenpalast, eine Götterhalle." Gerne erging sich die Dichterin am See, wo sie emsig Muscheln und Schneckenhäuser sammelte, die der rauschende Wellenschlag an das kiesige Ufer warf. Oder sie nahm sich „Figels Häuschen" zum Ziel, wo sie im Angesicht der Appenzeller Alpen des Säntis, der Kurfirsten und des Turgaus und in der anregenden Begleitung von Levin Schücking „Die Schenke am See" improvisierte:

. . . Schau' her, schau' drüben in die Näh und Weite:
Wie uns zur Seite sich der Felsen bäumt,
Als könnten wir mit Händen ihn ergreifen,
Wie uns zu Füßen das Gewässer schäumt,
Als könnten wir im Schwunge drüber streifen!

Hörst du das Alphorn überm blauen See?
So klar die Luft, mich dünkt, ich seh den Hirten
Heimzügeln von der duftbesäumten Höh' —
Wars nicht, als ob die Rinderglocken schwirrten?
Dort, wo die Schlucht in das Gestein sich drängt. —
Mich dünkt, ich seh' den kecken Jäger schleichen;
Wenn eine Gemse an der Klippe hängt,
Gewiß, mein Auge müßte sie erreichen.

Trink aus! — die Alpen liegen stundenweit,
Nur noch die Burg, uns heimisches Gemäuer,
Wo Träume lagern langverschollner Zeit,
Seltsame Mär und zornge Abenteuer.
Wohl ziemt es mir, in Räumen, schwer und grau,
Zu grübeln über dunkler Taten Reste;
Doch du, Levin, schaust aus dem grimmen Bau,
Wie eine Schwalbe aus dem Mauerneste.

Sieh drunten auf dem See im Abendrot
Die Taucherente hin und wieder schlüpfend;
Nun sinkt sie nieder wie des Netzes Lot,
Nun wieder aufwärts mit den Wellen hüpfend;
Seltsames Spiel, ernst wie ein Lebenslauf . . .!

Die geschäftige Phantasie belebt ihr den See mit den Gestalten derer, die einst an seinen Ufern gelebt haben, und wenn der Nebel aufsteigt,

Im Fischerhause kein Lämpchen brennt,
Im öden Turme kein Heimchen schrillt,

dann denkt sie wohl, sie alle kehren jetzt dem schlummernden See in seinen Träumen wieder, ein großes, eindringliches Memento mori (Denk' an den Tod!), —

Der Ritter, so aus der Burg hervor
Vom Hange trabte in aller Früh
— Jetzt nickt die Esche vom grauen Thor,
Am Zwinger zeichnet die Mylady. —
Das arme Mütterlein, das gebleicht
Sein Leichenhemde den Strand entlang,
Der Kranke, der seinen letzten Gang
An deinem Borde gekeucht;

Das spielende Kind, das neckend hier
Sein Schneckenhäuschen geschleudert hat;
Die glühende Braut, die lächelnd dir
Von der Ringelblume gab Blatt um Blatt;
Der Sänger, der mit trunkenem Aug'
Das Metrum geplätschert in deiner Fluth,
Der Pilger, so am Gesteine geruht:
Sie alle dahin wie ein Rauch!

Oder sie sucht tiefab im Tobel das zerfallene Haus auf, wo an der Wand noch die Pfeife des Försters und das Halsband seiner Diana hängt:

. . . 's ist eine Wildniß, wo der Tag
Nur halb die schweren Wimpern lichtet;
Der Felsen tiefe Kluft verdichtet
Ergrauter Aeste Schattenhag.

Ich horche träumend, wie im Spalt
Die schwarzen Fliegen taumelnd summen,
Wie Seufzer streifen durch den Wald,
Am Strauche irre Käfer brummen,
Wenn sich die Abendröthe drängt
An sickernden Geschiefers Auge,
Dann ist's als ob ein trübes Auge
Ein rothgeweintes drüber hängt. . . .

Sitz ich so einsam am Gesträuch
Und hör' die Maus im Laube schrillen,
Das Eichhorn blafft von Zweig zu Zweig,
Am Sumpfe läuten Unk' und Grillen —
Wie Schauer überläuft's mich dann,
Als hör' ich klingeln noch die Schellen,
Im Walde die Diana bellen
Und pfeifen noch den toten Mann.

Wie sie gewünscht, hatte man ihr im Schlosse einen Raum angewiesen, der so abgelegen war, daß, als ihre Schwester einmal Gäste darin hatte unterbringen wollen und sie abends dahingeleitete, sie alles in der wüstesten Unordnung antraf und die Mägde, die vor Grauen geflohen waren, noch in der Küche weinten. „Ist das nicht", fragte die Dichterin, „ein poetischer Aufenthalt? Wenn ich dort keine Gespenster- und Vorgeschichten schreiben kann, so gelingt mir es nie." Es war ein rundes Turmzimmer, rechts neben dem Eingang in die Burg, nach Nordosten gelegen, ziemlich geräumig und mit großen Familienbildern geschmückt. Nach der Beschreibung Schückings hatte es einen etwas melancholischen Charakter und sah aus „wie die Szenerie eines tragischen Kapitels aus einem englischen Familienroman." Später, als sie sich mit dem Gedanken an einen dauernden Aufenthalt in Meersburg vertraut machte, wurde ein anderes großes Turmgemach für sie hergerichtet, in welchem sich ihre Sammlungen von Autogrammen, geschnittenen Steinen, Münzen und altertümlichem Schmuck neben ihr befanden und sie den größten Teil des Tages zubrachte.

Auf der Burg hauf' ich am Berge,
Unter mir der blaue See,
Höre nächtlich Koboldzwerge,
Täglich Adler aus der Höh';
Und die grauen Ahnenbilder
Sind mir Stubenkameraden,
Wappentruh' und Eisenschilder
Sopha mir und Kleiderladen.

Schreit' ich über die Terrasse
Wie ein Geist am Runenstein,
Sehe unter mir die blasse
Alte Stadt im Mondenschein,
Und am Walle pfeift es weidlich
— Sind es Käuze oder Knaben? —
Ist mir selber oft nicht deutlich,
Ob ich lebend, ob begraben!

Auch ein eigenes Besitztum hat sie sich auf der rebbekränzten Höhe über dem Schwäbischen Meer erworben, das rote Fürstenhäuschen vor dem oberen Tor, am Weg zum Friedhof. Fünf Zimmer, Küche, Keller und Bodenraum, dazu einen Weinberg umfaßte das „kleine Tuskulum", und sie war überglücklich, für alle dankbaren Wechselfälle ein niedliches Asyl zu haben. Hatte ihr der Arzt viel Bewegung verordnet, so richtete sie nun täglich ihre Schritte nach ihrem Anwesen, dessen Pflege ihr viel Freude bereitete. Das ansehnliche Honorar für die zweite Ausgabe ihrer Gedichte deckte die Kosten vollständig.

Lange durfte sie sich ihres Besitzes freilich nicht freuen. Todesahnungen hatten sie immer wieder erfüllt, und das Totenglöcklein hat sie in ihren Gedichten oft genug läuten lassen. Ihren letzten Gang machte sie an einem Maiensonntag des Revolutionsjahres 1848 auf den Friedhof, — acht Tage später ruhte sie schon selber dort. An dem Grabmal Laßbergs, wo die Kapelle über die Mauer herüberschaut, findet der Wanderer ihre letzte Ruhestätte. Ein einfacher Grabstein aus gelbem Sandstein mit gotischen Motiven trägt unter der siebenzackigen Krone und dem Familienwappen mit dem von rechts nach links gekrümmten Barsch die schlichte Inschrift unter einem Kreuz: „Anna Elisabeth v. Droste Hülshoff, geb. den 12. Januar 1797, gest. den 24. Mai 1848. Ehre dem Herrn."

Melchior von Diepenbrock hat ihr den Nachruf gewidmet: „Ihr Andenken wird in Deutschland nicht erlöschen, wenn nicht eine einbrechende Barbarei alles Schöne und Gute in Nacht vergräbt."

Sie selber hat in ihrem „Neuen Jahr" sich einmal eine Horazische Unsterblichkeit prophezeit:

Meine Lieder werden leben,
Wenn ich längst entschwand.
Mancher wird vor ihnen beben,
Der gleich mir empfand.
Ob ein andrer sie gegeben,
Oder meine Hand:
Sieh, die Lieder durften leben,
Aber ich entschwand!

Zur Psychologie der Dichterin

Ida Boy-Ed über die Staël

Die Frau, die auf allen Gebieten des menschlichen Lebens sich allmählich einen Posten neben dem Manne erringt, hat auch in der Literatur im letzten halben Jahrhundert große Fortschritte gemacht. Die Zahl der weiblichen Schriftstellerinnen ist außerordentlich gestiegen und — was bedeutsamer ist — es sind eine Anzahl hochbegabter Dichterinnen hervorgetreten, deren Leistungen denen des Mannes durchaus ebenbürtig sind. Freilich wird auch in dieser Hinsicht die Frau nie das vollbringen können, was der Mann schafft, sondern sie wird auch im künstlerischen ihr Höchstes bieten, wenn sie dabei ihre Weiblichkeit nicht aufgibt. Seelische Konflikte, die sich zwischen Künstlertum und Frauentum erheben, werden der Dichterin nie erspart bleiben, und überhaupt ist die künstlerisch-schöpferische Frau ein wichtiges psychologisches Problem, dem nur eine feinfühlige Dichterin selbst nachspüren kann. Ida Boy-Ed, die bekannte Romanschriftstellerin, tut dies in einem soeben bei Cotta in Stuttgart erschienenen Buch „Germaine von Staël", das sie selbst „ein Buch anläßlich ihrer" nennt, um anzudeuten, daß sie über den Einzelfall hinaus an dieser genialen Schriftstellerin die Künstlerschaft der Frau überhaupt untersuchen will. Sie glaubt, daß die Dichterin, wenn sie ihre Kräfte frei entfalten will, verheiratet sein muß. Zwar war die erste deutsche Dichterin, Roswitha von Gandersheim, eine Nonne, und unsere größte Dichterin Annette von Droste-Hülshoff blieb unvermählt. Aber das sind doch Ausnahmen, die gerade die Regel bestätigen. Marie von Ebner-Eschenbach war verheiratet, die große englische Dichterin George Elliot suchte noch in reiferen Jahren das Glück der Ehe, und selbst die leidende Elisabeth Barrett wagte sich mit Robert Browning zu verbinden. Die beiden genialen Frauen, die in französischer Sprache schrieben, Frau von Staël und George Sand, waren im vollsten Sinne des Wortes Weib und Mutter. „Die Trägerinnen der großen Namen, die ich da eben nannte," schreibt Ida Boy-Ed, „hatten die Vollendung ihres Wesens durch den Mann als eine Notwendigkeit empfunden und der Zwang der Natur drängte sie dem Mann entgegen, während sie doch, oberflächlich gesehen, durch ihr Ich so reich schienen, daß vollkommene Freiheit und Unabhängigkeit selbst des Herzens ihnen hätte der gemäße Zustand sein müssen." Aber während die Bereicherung, die die Dichterin von ihrem Ehemann erhält, fraglich sein mag, ist die Mutterschaft auch für sie ein entscheidendes Erlebnis.

„Mutterschaft und Künstlerschaft scheinen einander die Bezirke zu stören," bekennt die Dichterin. „Das tun sie ganz gewiß in vielen Einzelheiten; ich möchte sagen: in der Regie des alltäglichen Lebens. Aber ebenso gewiß ist es, daß die Mutterschaft und der ganze Glücks- und Schmerzensweg zu ihr notwendig sind, um einer weiblichen Schöpferkraft das völligste Verstehen der menschlichen Seele zu erschließen, von der sie nichts sagen und zu der sie nicht sprechen könnte, ohne daß ihr Natur die letzten Weisheiten und Erfahrungen ermöglicht hätte." Das Erleben dieser höchsten Dinge wurde der Frau früher mehr erschwert als heute, und deshalb konnte sie sich in so manchen Fällen wohl nicht zur reifen Künstlerin entfalten. „Der schaffenden Frau," meint Ida Boy-Ed, „wurde es noch bis in die letzten Jahre hinein auf das äußerste verargt, wenn sie sich studierend mit dem Mann beschäftigte. Ich entsinne mich noch der Stufe, von welcher aus man es schon unsittlich fand, wenn eine Malerin männliche Akte zeichnete; und noch eher verzeiht man ihr diese Lernbegier, als etwa einer Schriftstellerin ihr Bedürfnis, sich am Mann in einem nahen Freundschaftsverhältnis zu bilden. In Frankreich erkannte man schon früher als in Deutschland die Notwendigkeit der größeren Bewegungsfreiheit für eine Künstlerin. Dennoch aber hatten Frau von Staël und ein Vierteljahrhundert später noch George Sand durch Philisterklatsch gelitten." „Wenn nun schon der schaffenden Frau durch die ihr von der Natur bestimmte Stellung zum Mann ungeheure Schwierigkeiten erwachsen, wieviel belasteter, wieviel verwicklungsreicher noch wird ihr Los durch die Mutterschaft. . . . Sie, die geboren hat, wird sich immer, selbst in ihrem Schaffen, auf eine geheimnisvolle Weise an ihre Kinder gebunden, von ihnen abhängig fühlen. In der irgendwie kühneren, weiter gespannten Führung ihres Lebens, vor allem aber in ihren Werken, ob sie nun malt, schreibt, bildhauert oder mimt, enthüllt sie sich ganz: ihr Temperament und ihre Ethik, ihre Erfahrungen und ihre Möglichkeiten. Und wo in ihr die

[1]) Vergl. der Erdball und seine Völker: A. J. V. Hennisch, Beschreibung des Großherzogtums Baden. Stuttgart. 1826. S. 122 f.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Industrie und Technik

Automobilismus. — Bauwesen. — Luftfahrwesen. — Maschinenbau. — Wasserkraftwesen. — Verkehrstechnik.

Die Fortschritte der Beleuchtungstechnik.

Im Verein deutscher Ingenieure Karlsruhe, hielt Herr Dipl.-Ing. Paul Heyck, Leutzsch bei Leipzig einen Vortrag über „Die Fortschritte der Beleuchtungstechnik". Die Erkenntnis der Vorteile eines richtig gewählten Beleuchtungs-Systems für Büro, Arbeitsräume von Fabriken und Werkstätten sowie allgemeiner Platzbeleuchtung hat sich erst in jüngster Zeit eingestellt. Es ist erstaunlich, wie viele und große Fehler durch die Anwendung falscher und unzweckmäßiger Beleuchtungseinrichtungen gemacht wurden und immer noch gemacht werden. Die Vorteile eines guten Beleuchtungs-Systems sind nach jeder Richtung hin in die Augen springend: Quantitative und qualitative Steigerungen der Produktion, größere Sicherheit gegen Unfälle, Hebung des Allgemeinbefindens der Arbeitenden durch Wegfall der störenden Lichtstrahlen, damit Hebung der Arbeitslust, weitgehende Verringerung der Erkrankungen des Auges und dauernden Schädigungen des Sehvermögens. Ordnung und Uebersichtlichkeit im Betriebe. Einen neuen Fortschritt in der Beleuchtungstechnik bildet die gasgefüllte elektrische Glühlampe, die in Verbindung mit einer zweckentsprechenden Armatur zur Verteilung des Lichtes auf einzelne Arbeitsplätze oder im ganzen Raum allen Bedürfnissen und Anforderungen gerecht wird, ohne daß die Wirtschaftlichkeit ihres Betriebes darunter zu leiden hätte. In sehr vielen Fällen wird sich sogar bei der besseren und reicheren Beleuchtung eine Ersparnis von Betriebs- und Anlagekosten herausstellen, abgesehen von der Schonung der Arbeitskraft durch eine wohltuende Beleuchtung. Der Redner gab an Hand von ausgezeichneten Lichtbildern einen interessanten und lehrreichen Einblick in die verschiedenartigen Ausführungsformen der Lichtverteilung. Die verschiedenen Beleuchtungskurven und Armaturen ließen in anschaulicher Weise erkennen, wie durch die Verwendung von Reflektoren oder Anwendung des halb indirekten und ganz indirekten Lichtes eine allen Arbeitsvorgängen entsprechende einwandfreie und auch künstlerisch sehr befriedigende Beleuchtung sich ermöglichen läßt. Außer den in neuester Zeit immermehr zur Verwendung kommenden Tiefstrahlern zur Beleuchtung von Arbeitsplätzen, Schaufenstern und dergl., wobei das Auge vollkommen den störenden Lichtstrahlen entzogen ist, sind bemerkenswert die Breitenstrahler, die das Licht auf eine größere Fläche in viel gleichmäßigerer Verteilung ausstrahlen und sich zur allgemeinen Beleuchtung von Plätzen, Straßen, Industriegelände und Bahnhofanlagen hervorragend eignen.

Die praktische Lösung der Beleuchtung von Büroräumen, Zeichen- und Hörsälen und dergl., durch halb indirektes Licht, wobei ein Teil der Strahlen nach oben gegen die weiße Decke und Wand geworfen wird, sowie die ganz indirekte Beleuchtung, wo sämtliches Licht nur gegen die weiße Decke geworfen wird und sich gleichmäßig im ganzen Raum verteilt, wurde an mehreren Lichtbildern gezeigt. Es wäre zu wünschen, daß die Allgemeinheit, im besonderen alle Handels- und Industriekreise in ihrem eigenen Interesse diesem Gebiete der neueren Beleuchtungstechnik viel mehr Beachtung schenken und nicht an den Vorteilen einer guten, dem Auge wohltuenden, keine größeren Kosten verursachenden Beleuchtung, die in gesundheitlicher und künstlerischer Hinsicht einwandfrei erscheint, vorübergehen sollten. Ein Hand in Hand-Arbeiten des Architekten, des Gewerbeaufsichtsbeamten, Schulmanns und Arztes mit dem Beleuchtungsfachmann wird diesem Ziele zu einem guten Erfolge verhelfen. — Die ausgezeichneten Darlegungen und Lichtbildervorführungen des Vortragenden fanden ungeteilten Beifall bei den zahlreichen Zuhörern.

Praktische Wärmewirtschaft.

Ueber die Brennstoffknappheit, insbesondere in bezug auf Steinkohlen, sind in den Tages- und Fachblättern zahlreiche Abhandlungen erschienen, die Vorschläge über sparsamen Verbrauch, größtmögliche Ausbeutung, besondere Verfahren und Apparate empfehlen, um den breiten Bevölkerungsschichten die notwendige Wärme für ihre Lebenshaltung geben zu können. Wenn auch eine Knappheit der Brennstoffe als Folge der allgemeinen wirtschaftlichen Lage nicht abgeleugnet werden kann, so sind viele der angegebenen Wege doch sehr zweifelhafter Natur und zum Teil so umständlich, daß ein praktischer Wert nicht erzielt wird. Es muß letzten Endes immer gestrebt werden, aus den uns zur Verfügung stehenden wärmeabgebenden Stoffen einen möglichst großen Teil derselben mit einfachsten Maßnahmen für unsere Lebenshaltung in Haushalt und Industrie zu verwerten.

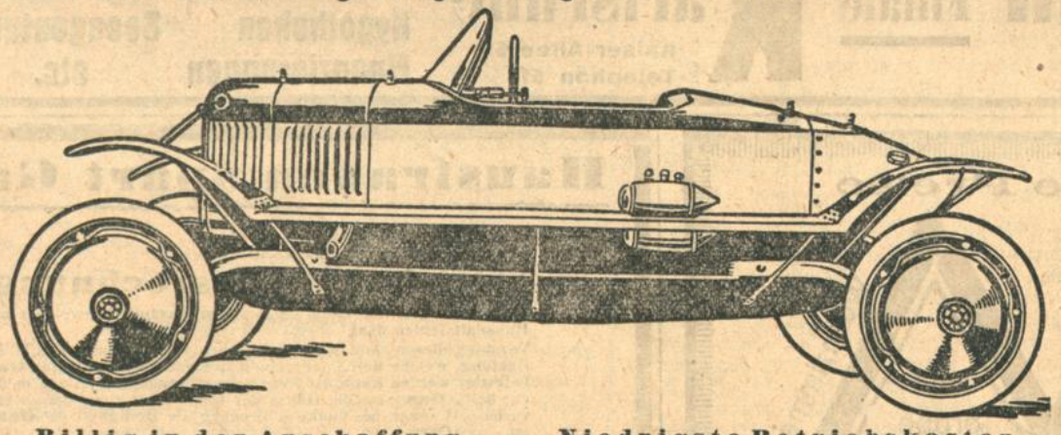
Für die Erwärmung unserer Wohnräume im kommenden Winter kommen in der Hauptsache Braunkohlenbriketts, daneben heute auch Torf und Holz in Frage. In zentralen Heizanlagen der Stadtwohnungen wird größtenteils Koks aus Gasanstalten und Kokereien verwandt. Die zentralen Heizanlagen, mit Warmwasser betrieben, sind unter normalen Verhältnissen als die vollkommensten Heizanlagen anzusprechen, sowohl in gesundheitlicher Beziehung als auch was die Wirtschaftlichkeit anbelangt, insofern man diese Heizungsart entsprechend der jeweiligen Außentemperatur zu regulieren in der Lage ist. Der Heizer kann die Temperatur des Heizwassers, das die Heizkörper in den einzelnen Wohnräumen durchströmt, leicht dem Bedarf an Wärme anpassen. Bei Dampfheizung dagegen trifft diese Tatsache nicht mehr zu, da der Dampf eine bestimmte Temperatur hat und infolgedessen die Räume leicht zu viel Wärme erhalten oder bei kaltem Wetter auch zu wenig; die Heizkörper im einzelnen lassen sich hier schlecht regulieren. Im ersteren Falle wird man daher öfter die Fenster öffnen, um die übermäßige Wärme zu entfernen, was natürlich eine große Vergeudung von Brennstoff bedeutet. Bei sehr kaltem Wetter reichen die Dampfheizkörper zur richtigen Erwärmung oft nicht mehr aus, und man hat zu kalte Wohnräume. Außerdem kommt hier der Uebelstand hinzu, daß die hohe Temperatur der Dampfheizkörper die Staubteilchen der Luft im Zimmer herumwirbeln läßt. Diese verbrannten Staubteilchen setzen sich auf die Schleimhäute unserer Atmungsorgane und rufen dort neben unangenehmer Trockenheit auch einen Hustenreiz hervor. Das Aufstellen von Wasserbehältern auf solche Heizkörper hat sehr wenig Wert und kann höchstens nur die Trockenheit der Luft beeinflussen, aber nicht die gesundheitsschädliche Wirkung auf die Schleimhäute.

Weit mehr als die zentralen Heizungsanlagen wird die Einzel- oder Ofenheizung sowie die Küchenheizung von Interesse sein, da aus diesen Anlagen die breiten Volksschichten ihren Bedarf an Wärme schöpfen. Hier ist vorweg zu bemerken, daß diese Einrichtungen vorweg große Wärmeverbraucher sind, die viel Brennstoff benötigen, aber verhältnismäßig wenig Wärme an die Räume abgeben. Außerdem finden wir nach alter Sitte diese Oefen immer dort aufgestellt, wo man sich am wenigsten aufzuhalten pflegt, also in einer Ecke des Zimmers, während wir unseren Platz am liebsten möglichst am Tageslicht in der Nähe des Fensters wählen. Der Platz des Zimmerofens hängt allerdings mit der Bauweise des Hauses zusammen, weil dort meist die Abzugsröhren des Kamins angeordnet sind. In diesen Kachelöfen wird im allgemeinen nur etwa 20 Prozent der Wärme des Brennstoffs ausgenutzt, während der übrige Teil teils ungenutzt zum Schornstein hinausströmt. Das gleiche gilt auch von der Küchenheizung und der Benutzung von Gas für Kochzwecke, da die Frauen im allgemeinen mit dem jetzt recht teuren Gas wenig wirtschaftlich umgehen und die Speisen mit übermäßig großer Flamme kochen lassen.

Die Frage wird nun sein, wie wir hier zu einem möglichst geringen Verbrauch und befriedigenden Effekt kommen können, nicht nur im Interesse der allgemeinen Volkswirtschaft, sondern auch besonders in dem unseres eigenen Geldbeutels. Da eine Aenderung der vorhandenen Heizanlagen nicht ratsam erscheint, müssen wir zu geeigneten Hilfsmitteln greifen. Ein solches bietet uns die in manchen Gegenden Deutschlands bekannte Grudeheizung. Die Grude ist ein Nebenprodukt der Braunkohlenindustrie und kommt heute bereits ausgiebig für Heizzwecke in den Handel. Außerdem ist die Grude von jeder Zwangsbewirtschaftung befreit und gegen Eingriffe oder Beschlagnahme von außen her in jeder Weise gesichert. Auch sind so genügende Mengen am Markt, daß eine Knappheit nicht zu befürchten ist. Aus solchen Erwägungen heraus hat man die alten Grudeöfen, die seinerzeit in der Hauptsache zum Kochen von Wasser oder Warmhalten von Speisen benutzt wurden, in zweckmäßiger Weise so umgebaut, daß Heizeinrichtungen entstanden sind, die sowohl

Grade-Kleinkraftwagen 4/12 PS.

Der zuverlässige Wagen für große und kleine Reisen.

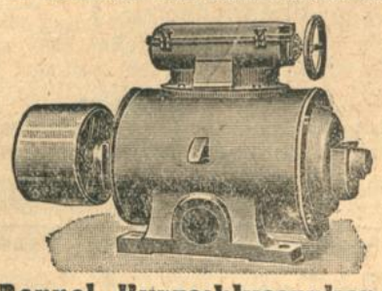


Billig in der Anschaffung — Niedrigste Betriebskosten
Einfachste Konstruktion — Höchste Leistung
Ausreichender Platz für 2 Pers. — Genügender Raum für Gepäck.

Generalvertretung: Hermann Beier & Co., G.m.b.H.
Karlsruhe i. B. ✻ Karlstraße 24. 11056

Metallbetten,
Stahlmatr., Kinderbett. dir. an Priv., Katalog 75R frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür)

Achtung!
Der modernste Drehstrommotor für Industrie und Landwirtschaft!



Doppel-Kurzschlussanker-Induktionsmotoren
D.R.P. und Auslandspatente, Fabrikat: Bruncken
Vorläufig bis 55 PS — Gleiche Anlaufstromstärke wie beim Schleifringankermotor
Konkurrenzlos
Zu beziehen durch:
M. Baeske, Ingenieur, Freiburg i. B.
Kaiserstraße 12 — Telephon 1066

BAD. KRAFTVERKEHRSGESELLSCHAFT m.b.H.
FERNSPRECHER: 5149 — KARLSRUHE i. B. — GOTTESAUERSTR. 6.
Wagenpark über 100 Fahrzeuge, zuverlässiges Personal, reelle Bedienung.
Versicherungen. — Lastzüge. — Spezialwagen für Wein- und Tabaktransporte. — Kippwagen.

Offenburg	Heidelberg	Freiburg	Karlsruhe	Mannheim	Pforzheim
Tel. 64	Tel. 2705	Tel. 3268	Tel. 5149	Tel. 6069	Tel. 1407

Altmaterial
Alteisen, Altmetalle, Papierabfälle, sowie sämtliche Rohprodukte kauft laufend
Hermann Hess, Karlsruhe
Kapellenstr. 72 — Fernsprecher 1780.

zum Kochen, Backen, Warmhalten von Wasser und Speisen dienen, als auch zum Beheizen von Zimmern in bester Weise geeignet sind. Für Küchenzwecke sind verschiedene Größen geschaffen, je nach der Kopfzahl der Familie, die entweder auf den vorhandenen Herd gestellt und mit dem Abzug in einfachster Weise verbunden werden oder einen besonderen Stand erhalten.

Durch diese Einrichtung fällt die Entnahme von Kochgas oder die Benutzung anderer Heizstoffe vollständig fort; man hat jederzeit warme Speisen und Getränke, da sie, einmal in Gang gesetzt, dauernd brennt und dem Raum gleichzeitig die nötige Wärme mitteilt. Durch eine Regulievorrichtung kann man die Temperatur dieses Ofens je nach Bedarf bis über 300 Grad Celsius erhöhen oder auch soweit ermäßigen, daß nur ein Warmhalten erfolgt. In ähnlicher Weise sind neuerdings Grudeöfen für Zimmerheizung gebaut, die so aufgestellt werden, daß der Abzug in das Feuerloch des vorhandenen Ofens geleitet wird, in gleicher Weise, wie man Dauerbrandöfen aufzustellen gewöhnt ist. Diese Grudeöfen werden bei Eintritt der kalten Witterung angezündet und brennen ununterbrochen bis zum Frühjahr durch, so daß dadurch eine zentrale Heizungsanlage geschaffen ist. Die Brennstoffausnutzung ist die denkbar beste und geht bis zu 90 Prozent des Heizwertes, desgleichen ist die Bedienung, die je nach Bedarf und Regulierung ein- bis zweimal am Tage erfolgen kann, in einfachster Weise durch Nachschütten vorzunehmen. Rauch- oder Staubentwickelung ist durch die Bauart des Ofens vermieden, so daß auch in gesundheitlicher Beziehung diese Beheizung als einwandfrei betrachtet werden kann und von weiten Kreisen als eine gute Lösung der Heizungsfrage begrüßt werden dürfte.

Ingenieur Brun.

Repelit, ein neues Isolationsmaterial für elektrische Leitungen.

Bekanntlich muß man elektrische Leitungen, um sie in genügendem Maße gegen Erdschluß und Kurzschluß zu sichern, um also einerseits einem Verlust an elektrischem Strom vorzubeugen, anderseits Brandgefahr und elektrische Schläge zu verhüten, auf besonderem Isolationsmaterial verlegen, das aus Nichtleitern besteht. Solche Isolatoren hat man bisher fast ausschließlich aus Porzellan hergestellt, wie sie bei Schaltern, Lampenfassungen, Klemmen und vielen anderen Teilen der elektrischen Installation zu finden sind. Jedoch hat Porzellan den großen Nachteil, daß es sehr spröde ist, also schon bei der Herstellung von elektrischen Anlagen durch den Monteur durch Anziehen der Schrauben oder unvorsichtiges Hämmern leicht zerbrochen wird; auch finden sich schon bei der Fabrikation selbst leicht fehlerhafte Stellen und kleine Sprünge und Risse, die früher oder später zu unangenehmen Störungen Anlaß geben.

Die genannten Nachteile werden durch das neue Isoliermaterial „Repelit" vollkommen vermieden, aus welchem Grunde die weitesten Kreise daran Interesse haben dürften. Dieser Körper besteht im wesentlichen aus Faserstoff und bietet auch in seinen vielfachen und leichten Verarbeitungsformen gegenüber dem Porzellan so mannigfache Vorteile, daß es selbst bei hohen Spannungen in weitestem Maße Verwendung finden kann. Außerdem ist es wesentlich leichter und fester als Porzellan, so daß es auf Zug und Biegung um etwa das Dreifache höher beansprucht werden kann und sich daher auch für Apparateteile und Beschläge, die Schlägen und ähnlichen Beanspruchungen ausgesetzt sind, vorzüglich eignen wird. Außerdem ist die Herstellung des Repelit weniger von Zufälligkeiten abhängig als die des Porzellans, das trotz sorgfältiger Behandlung häufig unbrauchbare Stücke liefert. Es läßt sich während der ganzen Herstellungszeit auf das sorgfältigste beobachten, so daß eine Gewähr für fehlerfreie Stücke in hohem Maße gegeben werden kann. Die Bearbeitung dieses Stoffes läßt sich leicht in mechanischer Weise, ähnlich wie bei Holz, durchführen; man kann es also drehen, bohren, feilen usw., ihm daher die günstigsten, leichten Formen geben, was bei Porzellan nicht möglich ist. In Form von Platten, Röhren, Stangen und dergl. hergestellt, ist es gegen mechanische Zerstörungen bedeutend weniger empfindlich und auch in schwächeren Formen von hoher Isolierfähigkeit gegen elektrische Beanspruchung. Durch einen Ueberzug mit geeignetem Lack wird es gegen den Einfluß von Feuchtigkeit und Witterung im Freien geschützt. Praktisch durchgeführte Versuche haben ergeben, daß auch für die höchsten Spannungen das Repelit als ein durchaus zuverlässiger Isolierstoff betrachtet werden kann. Es wird die Verwendung dieses neuen Materials, von den Siemens-Schuckert-Werken, Berlin, hergestellt und in den Handel gebracht, für jeden Praktiker im eigensten Interesse liegen. Br.

Wirtschaftszeitung.

Oberrheinische Schiffahrt. Das Wasser fiel weiter ab; der Pegel auf der Schusterinsel zeigte heute nur noch auf 34 Zentimeter, ein Niveau, das jede Rentabilität der oberrheinischen Schiffahrt ausschließt. Nur wenn das Regenwetter anhält, kann mit Aufrechterhaltung der Schiffahrt gerechnet werden. Während an Leerraum mehr als genügend Angebot vorhanden ist, fehlt es allzu sehr an Schleppkraft, da eine große Reihe von Schleppern wegen zu großen Tiefgangs bei dem gegenwärtigen Niedrigwasserstand außer Betrieb gesetzt werden mußten. Man notierte gestern an Schlepplohn ab Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 5 M und nach Mannheim 55—60 M. Ueber die Höhe der Talschlepplöhne verständigte man sich von Fall zu Fall. Man zahlte für beladene Kähne ab Mannheim nach dem Mittelrhein pro Kahn bis zu 10 000 M in Einzelfällen. Was von Mainz nach Mannheim befördert wurde, dafür wurden an Schlepplohn bis zu nahe an 9 M je Tonne gezahlt Bei den in Tagesmiete angenommenen Fahrzeugen stellten sich die Tagesmieten meist über 1 M pro Tag und Tonne. Soweit man Schwergut ab Oberrhein (Mannheim-Mainz) nach dem Mittelrhein beförderte, stellten sich die ungefähren Frachtsätze auf 37 bis 42 M; nicht selten wurden noch höhere Forderungen gestellt. Die Flößerei war gut im Gange; es mangelte aber auch hier an Schleppgelegenheit. Die Schiffahrt auf dem Neckar ruhte noch immer.

Gebrüder Junghans A.-G., Uhrenfabriken Schramberg. Das abgelaufene Geschäftsjahr brachte in der ersten Hälfte eine Belebung des Absatzes, während im Frühjahr eine Verminderung der Nachfrage infolge der geringen Bautätigkeit und des Nachlassens der Kaufkraft in vielen Ländern eintrat. Besonders unheilvoll wirkte die Unterbietung der den Fabriken amtlich vorgeschriebenen Preise in fremder Währung beim Verkauf ins Ausland durch gewisse Händler und neu entstandene Fabriken, die sich um diese Vorschriften nicht kümmerten. Die im Wirtschaftsverband der Deutschen Uhrenindustrie zusammengeschlossenen Fabriken sahen sich deshalb zu erheblichen Preisermäßigungen und einer zeitweisen Arbeitseinschränkung auf 40 Wochenstunden veranlaßt; trotzdem mußte ein Teil der Fabrikation auf Lager genommen werden. Im laufenden Geschäftsjahr kann indessen eine Belebung des Auslandsabsatzes verzeichnet werden, und auch im Inland hat sich die Nachfrage gehoben. Die in der Gewinn- und Verlustrechnung gesondert ausgewiesenen Steuern und sozialen Lasten sind höher als die zur Ausschmückung gelangende Dividende; wie andere große Fabriken des Landes leidet das Unternehmen besonders unter der Härte der württembergischen Gewerbesteuer. Am Schluß des Geschäftsjahres waren in den deutschen Fabriken rund 4500 Angestellte und Arbeiter beschäftigt. Alle Betriebe sind zurzeit mit Aufträgen reichlich versehen. Aus dem Reingewinn von 7 142 754 M sollen verteilt werden 3 Prozent auf 20 000 000 M Vorzugsaktien A, 6 Prozent auf 2 500 000 M Vorzugsaktien B, 3 Prozent auf 2 000 000 M Vorzugsaktien B, 15 Prozent auf 28 000 000 M Stammaktien. Die Generalversammlung findet am 24. November in Stuttgart statt.

Die Steuergemeinschaft, ein Weg zur finanziellen Neugestaltung des Reichs, von Georg Bernhard, Chefredakteur der Vossischen Zeitung und Mitglied des Reichswirtschaftsrats. Verlag J. Bensheimer, Mannheim, Berlin, Leipzig. Preis 7.50 M. Eine Schrift von höchster Aktivualität. Nicht bloß, weil augenblicklich nichts so brennend ist als die Frage der Finanzreform. Vielmehr, weil gerade die Vermischung industrieller Organisationsprobleme mit den großen Finanzfragen des Reiches wieder in den Vordergrund geschoben ist durch das Angebot der großen Industrieverbände, einen industriellen Milliardenkredit zum Zweck großzügiger Devisenbeschaffung aufzunehmen. Die Bedeutung der neuen Schrift Bernhards liegt darin, daß sie nicht die Zahl der dilettantischen Versuche vermehrt, irgend eine neue Steuer auszutüfteln und von dieser Wunderwirkungen zu erhoffen. Georg Bernhard, dessen Tätigkeit als Chefredakteur der Vossischen Zeitung, Herausgeber des Plutus und Mitglied des Reichswirtschaftsrats ihn in den Mittelpunkt oft heftiger Tageskämpfe gestellt hat, wird auch von seinen Gegnern als Volkswirt von Rang respektiert. Als solcher behandelt er auch in interessanter Darstellung in dem vorliegenden Buch die Zusammenhänge der Probleme der Finanzreform mit der Produktivität der deutschen Volkswirtschaft im Innern und außerdem mit den äußeren industriellen Exportfragen Er schlägt keine neuen Steuern, sondern eine Form der Selbstverwaltung der deutschen Gewerbe vor, die es ermöglicht, alle Arten der überlieferten Steuern individuell entsprechend den wirtschaftlichen Daseinsbedingungen der einzelnen Gewerbe anzuwenden. Am Schlusse seines Vorworts sagt der Verfasser: „Ich glaube nach wie vor, daß die Steuergemeinschaften berufen sind, die Lösung des deutschen Finanzproblems zu bringen. Ihre Grundidee ist gleichzeitig die Grundidee der wirtschaftlichen Wiederaufrichtung des Vaterlandes, als eines großen, alle deutschen Stämme umfassenden Reichs."

Zur Erhöhung der Eisenbahntarife.

Zufolge einer Einladung des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands hatte sich am Donnerstag in Berlin eine Anzahl von Verbänden, darunter auch der Bund Deutscher Verkehrsvereine, zusammengefunden, die sich mit den bevorstehenden Eisenbahntariferhöhungen und mit den voraussichtlichen weiteren Steigerungen beschäftigte. In der Versammlung, die von Georg Haase, Leipzig, geleitet wurde, berichtete Verbandsdirektor Georg Müller, Leipzig, über die neue Tariferhöhung, die nach allem, was man jetzt höre, nicht die letzte sein werde. Es müsse doch einmal ernstlich geprüft werden, ob das Reichsverkehrsministerium mit den Tariferhöhungen so weiter verfahren könne wie bisher und es müsse erwogen werden, welche Schritte gegebenenfalls dagegen unternommen werden können. Direktor Müller hielt es für notwendig, daß die Verhandlungen über Lohn- und Gehaltserhöhungen und über Tariferhöhungen in engere Verbindung miteinander gebracht werden müßten. Es sei falsch, daß zuerst immer über Lohnerhöhungen verhandelt werden würde und Monate später erst neue Tariferhöhungen erfolgten. Nach seiner Meinung wäre es richtig, alle am Gedeihen unseres Verkehrswesens interessierten Körperschaften, die Großindustrie, die Eisenbahnbeamten und -arbeiter und die die Verkehrspflege fördernden Vereine in einem nicht zu großen Ausschuß zusammenzubringen, der zu erörtern haben würde, wie das Reichsverkehrswesen auf eine gesunde finanzielle Grundlage zu stellen sei. Die die Oeffentlichkeit jetzt stark beschäftigende Frage der sogenannten „Entstaatlichung" der Reichseisenbahn sollte dem Reichsverkehrsministerium zu denken geben. Bedauerlich sei es, daß das Reichsverkehrsministerium noch nicht einmal für notwendig gehalten habe, neben den vorhandenen Instanzen auch die am Verkehr unmittelbar interessierten Kreise, wie die Berufsreisenden und die Verkehrsvereine zu Rate zu ziehen. In Zukunft müßte unbedingt auf eine Mitwirkung dieser Kreise bei wichtigen Eisenbahnfragen gedrungen werden.

An den Bericht knüpfte sich eine längere Debatte, in der vor allen Dingen der Wunsch laut wurde, denjenigen Reisenden, die viel reisen, gleichviel, ob es sich dabei um Berufs- oder Privatreisende handle, einen festen Rabatt zu gewähren, insofern, als man ihnen Zahlhefte in einem bestimmten Werte zu einem ermäßigten Preise verkaufe. Bedingung müßte sein, daß diese Zahlhefte, die nicht übertragbar sein dürften, in 30 bis 60 Tagen abgefahren sein müßten. Auch der neue Gepäcktarif wurde wegen der ganz außergewöhnlichen Höhe der Sätze einer scharfen Kritik unterzogen. Wegen der Vorortstarife wurde der Wunsch ausgesprochen, daß es einstweilen bei den jetzt geltenden sogenannten „Notstandstarifen" bleiben möge bis die Frage der Vorortstarife einer eingehenden Prüfung unterzogen worden sei. Von einer angeregten großen Protestkundgebung in Berlin gegen die Eisenbahntarife wurde einstweilen Abstand genommen. Dagegen sollen dem Reichsverkehrsministerium in einer ausführlichen Eingabe wiederholt alle Bedenken gegen die jetzige Verkehrspolitik und auch die in der Versammlung vorgebrachten Wünsche unterbreitet werden; auch soll eine persönliche Besprechung mit dem Minister erwirkt werden.

Gebrüder Gänswein Handels- und Finanzbüro — Commandit-Gesellschaft — **Filiale Karlsruhe** Kaiser-Allee 65 Telephon 513 — Liegenschaften, Hypotheken, Finanzierungen — Versicherungen, Seeagenturen etc.

Rheinische Creditbank
Aktienkapital Mark 120 000 000.— Reserven Mark 30 000 000.—.
Hauptsitz: Mannheim.
Zweigniederlassungen in: Achern i/B., Baden-Baden, Bretten, Bruchsal, Bühl i/B., Emmendingen, Eppingen, Ettlingen, Freiburg i/Br., Furtwangen, Gernsbach, Heidelberg, Heilbronn, Herrenalb, Kaiserslautern, Karlsruhe, Kehl, Konstanz, Lahr i/B., Lichtenau-Ulm, Lörrach, Mühlacker, Mühlburg, Mülheim, Neunkirchen/Saar, Oberkirch, Offenburg, Pforzheim, Pirmasens, Rastatt, Säckingen, Singen a. H., Speyer a. Rh., Triberg, Ueberlingen, Vaihingen, Villingen, Weinheim a. d. B., Wertheim a. M., Zell i. W., Zweibrücken. 8134
In Frankfurt a. M.: M. Hohenemser.

Billigste Preise
Schlafzimmer — Wohnzimmer — Herrenzimmer — Vollst. Küchen
In Einzel-Möbeln — sehr große Auswahl — Diwans — Ruhebetten
Möbelhaus **Maier Weinheimer**
32 Kronenstr. Karlsruhe Kronenstr. 32
Bitte genau auf Straße und Hausnummer zu achten.

Hausfrauen spart Gas!
Warum ärgern Sie sich über Ihr schlechtbrennendes Licht? 101514
Vorbei mit den enorm **hohen Gasrechnungen!**
Sie erhalten durch mich einen neuen Gasapparat, welcher in keinem Haushalt fehlen darf.
Vermöge dieser einfachen, praktischen und konkurrenzlos billigen Vorrichtung, welche durch jedermann spielend leicht an **jeder Gaslampe** befestigt werden kann, ist jeder Gasverbraucher nicht nur in der Lage, ca. **50% Gas** (also die Hälfte der Gasrechnung) zu sparen, sondern er verbessert sogar bei dunklem Brennen die Helligkeit des **Gaslichtes** um ca. **300%**
Die Apparate sind **tausendfach** erprobt und liegen Anerkennungen aus allen Kreisen vor.
Versand per 3 Apparate durch Nachnahme in Höhe von Mk. 26.—
E. A. Bork, Hamburg 19, Eppendorferweg 17.
Vertreter an allen Orten gesucht!

Bankhaus Straus & Co.
Karlsruhe
Friedrichsplatz 1
Eingang Ritterstraße
Fernsprecher:
Stadtgespräche: Nr. 30, 4595, 4596, 4597, 4598
Ferngespräche: Nr. 4901, 4902, 4903, 4904, 4905

Kunstgliederbau G.m.b.H. Ettlingen in Baden
Werkstätten zur Herstellung künstlicher Glieder und orthopädischer Schuhwaren, für Private und Kriegsbeschädigte.
Zweigstellen:
Mannheim: Schloßwache 8274
Rastatt: 111er Kaserne
Offenburg: Kasernengebäude Bau I
Donaueschingen: Wöhrdenstraße 2.

Erich Bühler
Bankgeschäft
Kreuzstraße 4 am Marktplatz
empfiehlt sich zur Ausführung von Bankgeschäften jeder Art zu den billigsten Sätzen. 4163
Konto-Korrent u. Scheckverkehr.
An- u. Verkauf in- u. ausländischer Wertpapiere, Koupons und Noten.
Kurzfristige Darlehen gegen Sicherheit.
Annahme und bestmögliche Verzinsung von Spar-Einlagen je nach Kündigungsfrist.
Fachmännische Auskunft und Beratung in allen Geldangelegenheiten.

Kassen-Schränke
Wilh. Weiss
Kassenschrankfabrik
Karlsruhe
Erbprinzenstraße Nr. 24
10254

Schwemmsteine Bimszementdielen Bimskies (Bimssand)
liefern
Rheinische Schwemmstein-Industrie G. m. b. H
Karlsruhe. 8103

Bilanzen.
Aufstellung und Prüfung von Bilanzen, Gründungen, Gesellschaftsverträgen, Liquidationen, Neuanlage von Büchern, Beratungen in Steuerfragen
Karl Faul, Bücherrevisor
Telephon 1986 – Karlsruhe – Ritterstr. 30.
20jährige Praxis. 11053

Drucksachen aller Art
liefert schnell und preiswert die Buchdruckerei der Badischen Landes-Zeitung, Hirschstrasse 9.

Schlackensteine
25×12×9½ cm, vollkantig
Ia Sackkalk
liefert billigst
Karl Hugenschmidt, Baumaterialien
Karlsruhe i. B., Karlstraße 29a, Tel. 4639.

Viereckig verzinkte **Drahtgeflechte**
liefert äußerst billig und konkurrenzlos
Friedrich Hug
Karlsruhe (Baden)
Werderstraße 79.
Preisliste gratis